



# **STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL**

**der 30. Sitzung der  
XX. Gesetzgebungsperiode  
des  
Burgenländischen Landtages**

**Donnerstag, 27. September 2012**

**10.09 Uhr - 15.51 Uhr**

## Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Landtagswahlordnungsnovelle 2012*
3. *Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird*
4. *Umsetzungsbericht 2011 mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 - 2013 - Umsetzungsbericht 2011“*
5. *Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011*
6. *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank*
7. *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung*
8. *Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 - ÖStP 2012*
9. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend eine wachstumsorientierte und finanziell angemessene Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020*
10. *Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (E 28) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung*
11. *Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (E 29) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit*

## Inhalt

### Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 3385)

### Fragestunde:

**Anfrage Nr. 118** des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl, wann und mit welchem konkreten Auftrag die Landesregierung den Rechnungshof in Wien mit der Prüfung der rot-schwarzen BEGAS-Affäre beauftragt hat

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3388)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 3390 u. S. 3391), Ilse Benkö (S. 3392), Manfred Köilly (S. 3392), Michel Reimon, MBA (S. 3394) und Erich Trummer (S. 3395)

**Anfrage Nr. 107** des Abgeordneten Rudolf Geißler an Landesrat Dr. Peter Rezar betreffend Fortführung der Chirurgischen Abteilung im Krankenhaus Oberpullendorf

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 3396)

Zusatzfragen: Rudolf Geißler (S. 3397 u. S. 3398), Mag. Werner Gradwohl (S. 3399), Johann Tschürtz (S. 3400) und Erich Trummer (S. 3400)

**Anfrage Nr. 113** des Abgeordneten Erich Trummer an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die Finanzstatistik der burgenländischen Gemeinden für das Haushaltsjahr 2011

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3401)

Zusatzfragen: Erich Trummer (S. 3402 u. S. 3403), Gerhard Kovasits (S. 3404), Ingrid Salamon (S. 3405) und Leo Radakovits (S. 3405)

**Anfrage Nr. 119** des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend die Bürgermeister- und Gemeinderatswahl in Marz

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3406)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 3407 u. S. 3407), Gerhard Kovasits (S. 3408), Christian Illedits (S. 3408) und Manfred Köilly (S. 3409)

## Verhandlungen

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 531), mit dem die Landtagswahlordnung 1995 geändert wird (Landtagswahlordnungsnovelle 2012) (Zahl 20 - 328) (Beilage 546)

Berichtersteller: Mag. Thomas Steiner (S. 3411)

Redner: Johann Tschürtz (S. 3411), Mag. Thomas Steiner (S. 3413), Erich Trummer (S. 3414), Manfred Köllly (S. 3416), Mag. Christian Sagartz, BA (S. 3418), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 3420), Christian Illedits (S. 3422) und Landeshauptmann Hans Niessl (S. 3424)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3428)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 530), mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird (Zahl 20 - 327) (Beilage 547)

Berichtersteller: Norbert Sulyok (S. 3428)

Redner: Reinhard Jany (S. 3429), Werner Friedl (S. 3430) und Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 3432)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 3432)

**Bericht** des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 535), mit dem der Umsetzungsbericht 2011 mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 - 2013 - Umsetzungsbericht 2011“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 332) (Beilage 548)

Berichtersteller: Wolfgang Södl (S. 3433)

Redner: Manfred Köllly (S. 3433), Johann Tschürtz (S. 3437), Andrea Gottweis (S. 3439) und Christian Illedits (S. 3442)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3446)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 529), mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 326) (Beilage 549)

Berichterstellerin: Edith Sack (S. 3446)

Redner: Manfred Köllly (S. 3446), Ilse Benkö (S. 3447), Mag. Christoph Wolf (S. 3449), Edith Sack (S. 3450), Landesrätin Verena Dunst (S. 3452) und Landesrat Dr. Peter Rezar (S. 3454)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3454)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 532), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank zugestimmt wird (Zahl 20 - 329) (Beilage 550)

Berichtersteller: Günter K o v a c s (S. 3455)

Redner: Michel R e i m o n, MBA (S. 3455), Johann T s c h ü r t z (S. 3457) und Klaudia F r i e d l (S. 3458)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3460)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 533), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung zugestimmt wird (Zahl 20 - 330) (Beilage 551)

Berichtersteller: Dr. Manfred M o s e r (S. 3460)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3461)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 534), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 - ÖStP 2012 zugestimmt wird (Zahl 20 - 331) (Beilage 552)

Berichtersteller: Dr. Manfred M o s e r (S. 3461)

Redner: Michel R e i m o n, MBA (S. 3462), Johann T s c h ü r t z (S. 3463), Leo R a d a k o v i t s (S. 3465), Erich T r u m m e r (S. 3467), Manfred K ö l l y (S. 3469), Robert H e r g o v i c h (S. 3474) und Landesrat Helmut B i e l e r (S. 3475)

Annahme des Beschlussantrages (S. 3476)

**Bericht** des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 536) betreffend eine wachstumsorientierte und finanziell angemessene Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 (Zahl 20 - 333) (Beilage 553)

Berichtersteller: Wolfgang S o d l (S. 3477)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3477)

**Bericht** über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (E 28) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (Zahl 20 - 343) (Beilage 554)

Berichterstellerin: Gabriele T i t z e r (S. 3478)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3488)

**Bericht** über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (E 29) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (Zahl 20 - 344) (Beilage 555)

Berichterstatterin: Gabriele Titzer (S. 3479)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 3488)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Manfred Köllly (S. 3479), Michel Reimon, MBA (S. 3481), Gerhard Kovasits (S. 3483), Mag. Christoph Wolf (S. 3484) und Mario Trinkl (S. 3486)

### **Landesregierung**

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 3385)

### **Beginn der Sitzung: 10 Uhr 09 Minuten**

**Präsident Gerhard Steier:** Ich darf die Abgeordneten und Regierungsmitglieder ersuchen, die Sitzplätze einzunehmen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich **e r ö f f n e** die 30. Sitzung des Burgenländischen Landtages und damit die ordentliche Tagung 2012/2013.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtlichen Verhandlungsschriften der 27., 28. und 29. Sitzung sind geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie sind unbeanstandet geblieben und gelten daher als genehmigt.

Das Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat der Landtagsabgeordnete Klubobmann Ing. Rudolf Strommer entschuldigt. Wir schicken ihm die besten Genesungswünsche ins Spital.

Ich ersuche den Herrn Schriftführer Gerhard Pongracz um Verlesung des Einlaufes.

#### **Mitteilung des Einlaufes**

**Schriftführer Gerhard Pongracz:** Einlauf für die 30. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 27. September 2012.

Von der Landesregierung sind folgende Vorlagen eingelangt:

1. Beschlussantrag, mit dem der Bericht der Burgenländischen Landesregierung nach dem Objektivierungsgesetz betreffend Erstaufnahmen und Bestellungen im Jahr 2011 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 341) (Beilage 544);
2. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht 2008/2009 der Burgenländischen Landesumweltanwaltschaft zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 346) (Beilage 557).

Weiters sind Berichte des Rechnungshofes

1. betreffend Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen; EU-Finanzbericht 2010 (Zahl 20 - 342) (Beilage 545);
2. betreffend ländlicher Wegebau, geförderte Baumaßnahmen der Länder Burgenland, Niederösterreich und Oberösterreich (Zahl 20 - 347)(Beilage 558),

Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes

1. betreffend die Überprüfung der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing(Zahl 20 - 337) (Beilage 540);
2. betreffend die Überprüfung des Rechnungsabschlusses 2010 des Landes Burgenland (Zahl 20 - 340) (Beilage 543),

selbständige Anträge

1. des Abgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die geplante Einstellung des Personenverkehrs auf der Strecke Oberwart-Friedberg (Zahl 20 - 345) (Beilage 556);
2. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Bekämpfung der ausufernden Kriminalität im Burgenland (Zahl 20 - 349) (Beilage 560),

### Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 20 - 320) betreffend Dienstautos des Landes (Zahl 20 - 338) (Beilage 541);
2. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly an Landeshauptmann Hans Niessl (Zahl 20 - 323) betreffend private Nutzung von Dienst-PKWs im Amt der Burgenländischen Landesregierung (Zahl 20 - 339) (Beilage 542),

die schriftliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Michel Reimon, MBA an Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Stadtgemeinde Oberwart (Zahl 20 - 348) (Beilage 559)

sowie Resolutionen der Stadtgemeinde Mattersburg und der Marktgemeinde Markt Neuhodis betreffend Vorsteuerabzug für Schulen - Investitionen in Bildung dürfen nicht verteuert werden! (E 32 und E 33),

die Petition der Bürgerinitiative Wolfau zur Versetzung des A1 UMTS Mobilfunkmastes - von der unmittelbaren Nähe des Wohngebietes, sowie des Kindergartens, mindestens 1.000 Meter von jedwedem Wohngebiet (E 34) und

die Petition der Gemeinde Pamhagen für mehr PolizistInnen in Pamhagen und Umgebung und Wiedereinführung des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres (E 35)

eingelangt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Schriftführer Abgeordneter Pongracz.

Die Regierungsvorlage Zahl 20 - 341, Beilage 544, und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 20 - 347, Beilage 558, weise ich dem Rechtsausschuss,

die Regierungsvorlage Zahl 20 - 346, Beilage 557, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Umweltausschuss,

den selbständigen Antrag Zahl 20 - 349, Beilage 560, und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 20 - 342, Beilage 545, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

die Prüfungsberichte des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes Zahl 20 - 337, Beilage 540, und Zahl 20 - 340, Beilage 543, weise ich dem Landeskontrollausschuss und

die Resolutionen beziehungsweise Petitionen E 32 bis E 35 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Außerdem habe ich die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 20 - 338, Beilage 541, und Zahl 20 - 339, Beilage 542, den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Weiters habe ich die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 348, Beilage 559, Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zur Beantwortung übermittelt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt ist, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 345, Beilage 556, betreffend die geplante Einstellung des Personenverkehrs auf der Strecke Oberwart - Friedberg unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Ich gebe nunmehr die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 531), mit dem die Landtagswahlordnung 1995 geändert wird (Landtagswahlordnungsnovelle 2012) (Zahl 20 - 328) (Beilage 546);
3. Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 530), mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird (Zahl 20 - 327) (Beilage 547);
4. Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 535), mit dem der Umsetzungsbericht 2011 mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 - 2013 - Umsetzungsbericht 2011“ zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 332) (Beilage 548);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 529), mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 326) (Beilage 549);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 532), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank zugestimmt wird (Zahl 20 - 329)(Beilage 550);
7. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 533), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung zugestimmt wird (Zahl 20 - 330) (Beilage 551);
8. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 534), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 - ÖStP 2012 zugestimmt wird (Zahl 20 - 331) (Beilage 552);
9. Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und

Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 536) betreffend eine wachstumsorientierte und finanziell angemessene Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 (Zahl 20 - 333) (Beilage 553);

10. Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (E 28) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (Zahl 20 - 343) (Beilage 554);
11. Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (E 29) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (Zahl 20 - 344) (Beilage 555);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

Bevor ich in die Tagesordnung eingehe, möchte ich alle anwesenden Zuhörerinnen und Zuhörer auf den Galerien noch recht herzlich begrüßen.

### 1. Punkt: Fragestunde

**Präsident Gerhard Steier:** Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt – es ist 10 Uhr 20 Minuten – mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wann und mit welchem konkreten Auftrag hat die Landesregierung den Rechnungshof in Wien mit der Prüfung der rot-schwarzen BEGAS-Affäre beauftragt?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich darf vielleicht einleitend feststellen, dass das Land Burgenland für den Erwerb der BEGAS mehr als 100 Millionen Euro ausgegeben hat.

Warum haben wir mehr als 100 Millionen Euro an Landesgeldern, an Steuergeldern, verwendet, um die BEGAS zu kaufen?

Wir haben das getan, weil 49 Prozent der BEGAS der Burgenlandholding gehören, die von der EVN dominiert wird, und 51 Prozent den burgenländischen Gemeinden gehört haben, die ihre Eigentümerinteressen in der GAV, der Gemeindeanteilsverwaltungsgesellschaft, gebündelt haben.

Das Land Burgenland hat keinen Aufsichtsrat in der BEGAS und auch keinen Vertreter in der GAV gehabt, weil wir nicht Eigentümer waren. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir wollen im Burgenland, und das, denke ich, sollte der Wunsch aller Anwesenden im Burgenländischen Landtag sein, einen starken Energieversorger im Land Burgenland haben.

Wir wollen Herr im eigenen Land bleiben. Wenn man Herr im eigenen Land bleiben will, dann darf man nicht damit spekulieren, dass wesentliche Teile der elementaren Daseinsvorsorge, nämlich die Energieversorgung, unter Umständen mehrheitlich ans Ausland verkauft wird.

Gerade diesem Ausverkauf von wichtigen burgenländischen Unternehmen haben wir damit einen Riegel vorgeschoben und haben mit über 100 Millionen Euro auch für das Land Burgenland sehr viel Geld in die Hand genommen, um diesen Ausverkauf auch für die Zukunft zu verhindern.

Dies wird auch in die Landesverfassung hinein kommen, dass dieser Burgenländische Energieversorger mehrheitlich in burgenländischer Hand bleibt, um den Burgenländerinnen und Burgenländern in Zukunft den bestmöglichen Strom- und Gaspreis garantieren zu können. Den bestmöglichen Strom- und Gaspreis von einem burgenländischen Unternehmen.

Wir alle wissen, das durch diesen Zusammenschluss von BEWAG und BEGAS viele Synergien zu heben sind. Im Verwaltungsbereich, im Baubereich und in vielen anderen Bereichen auch.

Ich sage auch dazu, dass es von meiner Seite null Toleranz gegenüber all jenen gibt, die nicht ordnungsgemäß und gesetzmäßig arbeiten.

Wir haben im Land Burgenland, im gesamten Konzern, zirka 8.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es gibt einen Verhaltenskodex. Jedem muss klar sein, wenn er sich nicht an den Verhaltenskodex hält, dass es Konsequenzen gibt.

Es haben die damaligen Gremien der BEGAS rasch gehandelt. Sie haben dieses Unternehmen untersuchen lassen, durchleuchten lassen und haben eben auch fristlose Entlassungen ausgesprochen.

Das Land Burgenland hat eine Sondersitzung der Landesregierung im Sommer abgehalten, wo wir den Bundes-Rechnungshof mit der Überprüfung sofort beauftragt haben.

Einerseits wurde von den alten Gremien und der BEWAG sofort die Staatsanwaltschaft eingesetzt und ein Überprüfungsbericht vorgelegt.

Weiters wurde der Bundes-Rechnungshof eingeschaltet und fristlose Entlassungen ausgesprochen. Das alles ist nur durch den Kauf durch das Land Burgenland, der uns 100 Millionen Euro gekostet hat, zu Tage gekommen. Wir wollten eben unseren Verhaltenskodex auf die BEWAG und natürlich auch auf die BEGAS übertragen. Das war der Knackpunkt, (*Abg. Manfred Kölly: Waren denn die Vertreter da alles Flaschen? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) wo unser klarer Verhaltenskodex dazu geführt hat, dass diese Zustände, die nicht in Ordnung sind, zu Tage gekommen sind.

Ich habe damals gesagt, dass das, was passiert ist, eine Sauerei ist. Ich stehe auch heute dazu. Das ist mir nicht herausgerutscht, sondern das betone ich. Wenn nicht ordnungsgemäß gearbeitet wird und solche Dinge passieren, dann ist das zu verurteilen und ist auch verurteilt worden, nämlich, mit den härtesten Maßnahmen, die es in der Demokratie gibt. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Nämlich, fristlosen Entlassungen, die Überprüfung durch den Bundes-Rechnungshof und darüber hinaus auch noch die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

Ich darf Ihnen auch den Text vorlesen: Die Burgenländische Landesregierung hat in ihrer Sitzung am 8. August 2012 beschlossen, den Bundes-Rechnungshof gemäß Artikel 127 Abs. 7 B-VG und Artikel 127a Abs. 7 B-VG in Verbindung mit § 15 Abs. 4 und § 19 Abs. 1 Rechnungshofgesetz 1948, BGBl. Nr. 144, zuletzt geändert durch Bundesgesetz BGBl. I Nr. 111/2010 zu ersuchen:

- a) eine Gebarungsprüfung der BEGAS Energie AG bis zu ihrer Verschmelzung mit der Burgenländischen Elektrizitätswirtschafts- Aktiengesellschaft (BEWAG), wobei insbesondere auf die Vergabe von Leistungen durch die BEGAS Energie AG und die Verantwortlichkeit der Organe dieser Gesellschaft besonderes Augenmerk zu legen wäre

und

- b) eine Gebarungsprüfung der BEWAG hinsichtlich jener Teilgebarung, die im Zuge der Fusion mit der BEGAS Energie AG in die BEWAG eingebracht wurde, durchzuführen.

Zur Begründung dieses Antrages darf auf die inzwischen auch medial bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten hinsichtlich der Tätigkeiten einzelner Vorstandsmitglieder hingewiesen werden.

Eine umfassende Überprüfung also, umfassender geht es nicht mehr. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sprechen erzürnt über diese Sauerei, die dort stattgefunden hat. Ich möchte Sie erinnern, dass dort rote und schwarze Vorstandsdirektoren sitzen. Rote Führungsfunktionäre. Der ehemalige ÖVP Vorstand Schweifer hat in den Salzburger Nachrichten gesagt, es hätte keinen Vorstandsvertrag gegeben, der nicht über den Tisch des Landeshauptmannes gegangen ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Landeshauptmann. Ich frage Sie. Seit wann wussten Sie, wie hoch die Gehälter der Vorstandsmitglieder sind?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Mich interessieren in einem Unternehmen nicht rote und schwarze Vorstandsdirektoren, *(Abg. Johann Tschürtz: Sitzen nur Rote!)* sondern mich interessieren möglichst gute Vorstandsdirektoren. Wir versuchen die besten Vorstandsdirektoren, die wir zur Verfügung haben, in führende Positionen zu bringen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die Besetzung bei der BEGAS, und das wissen Sie ganz genau, ist nicht Sache des Landes, deswegen habe ich das einleitend auch gesagt. Dort hat das Land nämlich keine Aufsichtsräte gehabt. *(Abg. Johann Tschürtz: Da lachen doch wirklich die Hühner! Das ist doch wirklich unglaublich. Dort sitzen SPÖ-Funktionäre und Sie können nichts dafür!)* Das Land hat dort kein Eigentum gehabt. Deshalb kann ich nicht wissen, was die dort verdienen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, und das wissen Sie auch gut, obwohl Sie jetzt wieder das gleiche fragen: Es waren primär nicht die Verträge, sondern es war das, was neben den Verträgen gelaufen ist. Nämlich, dass man sich die Arbeitszeit verkürzen lässt. Dass man Überstunden macht und diese Überstunden sich auszahlen lässt. *(Abg. Manfred Kölly: Da muss doch wer zugestimmt haben, oder?)*

Zu diesen Dingen haben sogar die Aufsichtsräte, die dort waren, gesagt, dass sie das nicht gewusst haben. *(Abg. Ilse Benkö: Wer hat es denn genehmigt? Wer denn? - Abg. Johann Tschürtz: Wer? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bei einem Unternehmen, das nicht dem Land gehört, kann der Landeshauptmann nicht wissen, was dort nebenbei rennt, wenn es nicht einmal der Aufsichtsrat weiß. *(Abg. Ilse Benkö: Wer hat es dann genehmigt? - Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie sind jetzt Eigentümerversorger. BEGAS und BEWAG sind zusammengelegt. Das heißt, Sie sind jetzt der Chef dieses Gesamtunternehmens.

Herr Landeshauptmann! Sagen Sie mir bitte als Chef dieses Unternehmens: Wer hat die viel kritisierten Vorstandsverträge mit Herrn Schweifer und Herrn Simandl unterschrieben? *(Abg. Christian Illedits: Die, bei der BEGAS.)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist gut, wenn Sie sagen ich bin der Chef von 8.000 Mitarbeitern des Landes Burgenlands. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja.)* Ich bin mir dieser Verantwortung bewusst und versuche das auch nach bestem Wissen und Gewissen zu machen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir werden überall dort, wo nicht ordnungsgemäß gearbeitet wird, und da können Sie darauf setzen, die entsprechenden Konsequenzen ziehen.

Es gibt kein Land in Österreich, das so konsequent in diesem Fall BEWAG und auch BEGAS agiert hat, wie das Land Burgenland. *(Abg. Wolfgang Sodl zu Abg. Johann Tschürtz: Kärnten!)* Da gibt es kein Beispiel - fristlose Entlassung, Bundes-Rechnungshof und andere Maßnahmen. Der Verhaltenskodex wurde eingeführt. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist die Landesregierung. Kein Problem.)*

Das hat kein Land gemacht. Ja. Selbst die Staatsanwaltschaft wurde eingeschaltet. Also alles, was es gibt. Da können Sie darauf setzen, dass es Null Toleranz von mir gibt, wo nicht ordnungsgemäß gearbeitet wurde. *(Abg. Johann Tschürtz: Wer hat es unterschrieben?)*

Das ist eine andere Sache, denn das war vorher. *(Abg. Johann Tschürtz: Sie sind der Chef! Sie müssen jetzt sagen, wer es unterschrieben hat! - Abg. Christian Illedits: Das war doch vorher.)* Ja, jetzt. Entschuldige! Der Vertrag vom Herrn Schweifer ist vor sechs Jahren unterschrieben worden. *(Abg. Johann Tschürtz: Wer hat es unterschrieben?)*

Da war das Unternehmen nicht beim Land Burgenland. Das werden der Rechnungshof und die Staatsanwaltschaft auch feststellen. *(Abg. Johann Tschürtz: Wer war es? - Abg. Ilse Benkö: Er möchte nur wissen, wer das unterschrieben hat?)* Das ist ja

nicht meine Sache, wer das unterschrieben hat, (*Abg. Johann Tschürtz: Doch, weil Sie jetzt der Chef sind.*) weil es jetzt nicht uns gehört hat.

Also, man kann es schon auf ein gewisses... (*Abg. Johann Tschürtz: Ich weiß es ja nicht. - Abg. Robert Hergovich zu Abg. Johann Tschürtz: Jetzt stell Dich nicht so, Entschuldige. - Unruhe bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Landeshauptmann, bitte Sie sind am Wort.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ)** (*fortsetzend*): Sie können sicher sein, dass in allen Landesunternehmen, die jetzt zum Land gehören und der Herr Simandl war bei keinem Landesbetrieb, also kann ich nicht sagen, wer den Vertrag unterzeichnet hat, wo er jetzt fristlos entlassen wurde. Vor fünf Jahren war er bei einer Gemeindegesellschaft, die der Burgenlandholding gehört hat.

Also insofern ist das nicht Sache des Landes, da müssen Sie die Gemeindevertreter beziehungsweise die EVN und die Burgenlandholding fragen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Danke Herr Präsident. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ist es vertretbar, dass Personen, die, wie Sie selbst gesagt haben, so fundamental versagt haben und die sich so einfach übers Ohr hauen haben lassen, dass diese Personen nach wie vor höchste Ämter im Burgenland bekleiden, sei es als Bezirkshauptmann oder als Bürgermeister?

Ist das für Sie vertretbar?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Wir haben alle möglichen Maßnahmen gesetzt, Rechnungshof und Staatsanwaltschaft. Rechnungshof und Staatsanwaltschaft - und ich vertraue der Staatsanwaltschaft und auch dem Rechnungshof, dass die feststellen, ob es Verfehlungen des Aufsichtsrates gegeben hat oder nicht gegeben hat.

Wenn es keine Verfehlungen gegeben hat, na dann hat es keine gegeben. Das muss der Staatsanwalt feststellen und auch der Rechnungshof. (*Abg. Johann Tschürtz: Null Toleranz.*) Und hat es Verfehlungen gegeben und es gibt Anklagen und Verurteilungen rechtskräftige, dann sind die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen.

So sind wir in der Vergangenheit vorgegangen und so werden wir auch in der Zukunft, dort wo ich einen Einfluss habe, das in entsprechender Form auch fordern. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Vergangenheit lassen wir jetzt vielleicht einmal ruhen, ich will in die Zukunft schauen. Die Energieallianz ist etwas Sinnvolles. Ich bin immer dahinter gestanden, nur nicht unter diesen Voraussetzungen, wie es jetzt abgelaufen ist.

Sie erzählen von Überprüfungen, schön und gut. Ich sage eines, das Land hätte auch vorher schon überprüfen müssen, was sich in der BEGAS tatsächlich abgespielt hat, bevor man überhaupt diesen Kauf tätigt.

Die Gemeinden wurden über den Tisch gezogen, das ist die andere Seite, weil Sie immer (*Abg. Christian Illedits: Du hast unterschrieben.*) behaupten, das ist eine Gemeindesache gewesen und (*Abg. Christian Illedits: Du hast auch unterschrieben. – Allgemeine Unruhe – Abg. Klaudia Friedl: Wo ist die Frage!*) nicht eine Landessache.

Herr Landeshauptmann, Sie sehen das alles als Sauerei und sagen dann, ja das wird alles überprüft. Wir haben jetzt Gemeinderatswahlen und ich habe eine Frage an Sie:

Werden Sie als Mehrheitseigentümer jetzt der Energieallianz zustimmen vor der Gemeinderatswahl, die jetzigen Vorstandsgehälter vor der Gemeinderatswahl noch zu veröffentlichen und die des Herrn Schweifer dazu, die er ja dann schlussendlich auch in der BEWAG bezogen hat, wo Sie auch zustimmen mussten?

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, wir stellen immer eine Frage.

Bitte Herr Landeshauptmann. (*Abg. Ilse Benkö: Er will es halt wissen. – Abg. Manfred Kölly: Er weiß schon. – Abg. Christian Illedits: Er weiß eh. – Allgemeine Heiterkeit*)

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zunächst, die Energieallianz, das ist die Kooperation zwischen Wien, Niederösterreich und dem Burgenland. Es ist richtig, dass es hier diese Zusammenarbeit gibt, die eine „win-win-win“ Situation ist, für Wien, Niederösterreich und das Burgenland. Das ist die Energieallianz.

Unser Unternehmen wird „Energie Burgenland“ heißen wie gesagt. (*Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly.*) Ich sage es nur, das ist ja auch im Protokoll drinnen.

Der zweite Punkt ist... (*Abg. Manfred Kölly: Das sind genau die Ausreden, die wir nicht brauchen. Am Tisch alles abreden. – Abg. Doris Prohaska: Das ist ja nicht wahr. – Abg. Christian Illedits: Lass ihn ausreden!*)

Ich freue mich, dass Sie sich selbst gegenüber sehr kritisch sind. (*Abg. Manfred Kölly: Okay, kein Problem.*) Weil, wenn Sie sagen, die burgenländischen Gemeinden sind über den Tisch gezogen worden, dann haben Sie das im Gemeinderat in Deutschkreutz beschlossen. (*Abg. Manfred Kölly: Da steht aber ein Zusatz drinnen. Das wissen Sie auch.*)

Und wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie über den Tisch gezogen wurden, dann hätten Sie ja nicht mitstimmen müssen. (*Abg. Manfred Kölly: Habe ich auch nicht.*) Sie haben mitgestimmt und das nachher zu kritisieren, (*Abg. Manfred Kölly: Habe ich nicht.*) das ist die Doppelbödigkeit, die (*Abg. Manfred Kölly: Nein, nein.*) es eigentlich in der Politik gibt.

Und zu den Gehältern ist zu sagen, die BEWAG, BEGAS - Energie Burgenland ist das größte Unternehmen. Wir haben ein Gutachten von Professor Mazal, das kann ich Ihnen auch sagen, und dort eine Schablonenverordnung, als einziges Bundesland.

Dort gibt es den Höchstbezug des Landeshauptmannes, das ist der Bezug der Vorstände, die dort sind, und die anderen ausgelagerten Unternehmen sind entsprechend abgestuft, des größten Unternehmens, der BEWAG und BEGAS.

Und das ist eine klare Aussage, weil jeder weiß, was der Landeshauptmann verdient und (*Abg. Manfred Kölly: Die Frage ist, der Schweifer hat einen Vertrag bei der*

BEWAG.) das ist der Höchstbezug, der in diesen Unternehmen auch bezahlt werden darf. (Abg. Manfred Kölly: Der Schweifer hat einen Vertrag bei der BEWAG. – Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Reimon.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Herr Landeshauptmann! Sie haben natürlich wie immer vollkommen Recht. Der Landeshauptmann war für die BEGAS nicht zuständig, wie Sie nicht müde werden das zu betonen. Sie sind natürlich auch SPÖ Vorsitzender und die BEGAS war im Eigentum der Gemeinden, und da wollen Sie uns jetzt allen weißmachen, dass der SPÖ Chef nicht weiß, was SPÖ Bürgermeister beschlossen haben über viele Jahre.

Da würde ich Sie jetzt gerne fragen, wer soll Ihnen das glauben? Das frage ich jetzt nicht. Da oben sitzen Jugendliche um sich das anzuhören. Wir werden heute als letzten Tagesordnungspunkt Maßnahmen des Jugend-Landtages gegen Politikverdrossenheit diskutieren.

Da würde ich also gerne fragen: Wie wollen Sie das ehrlich machen, wenn Sie den Leuten hier erzählen, dass der SPÖ Vorsitzende keine Ahnung hat, was in der BEGAS vor sich geht?

Aber meine konkrete Frage ist: Es gibt einen Prüfbericht, habe ich gehört, zur BEWAG, wo die aktuellen Vorgänge auch drinnen sind.

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, bitte die Zeit.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE) (fortsetzend):** Der Prüfbericht, der immer noch nicht veröffentlicht wurde und geheim ist, ich nehme an, Sie kennen ihn.

Wird dieser Prüfbericht endlich veröffentlicht, damit die Leute hier alle wissen, was wirklich abgeht im Land oder sind Sie da auch nicht zuständig? (Abg. Christian Illédis: Was hat er jetzt gefragt?)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich sage es Ihnen noch einmal. Wenn Handlungen passieren, die nicht gesetzmäßig sind, dann können Sie mir nicht unterstellen - das ist wieder Ihre Strategie, dass Sie kriminalisieren wollen, das unterstelle ich jetzt Ihnen, ja - Sie können mir nicht unterstellen, dass ich gewusst habe, was dort in der BEGAS abläuft.

Was Sie hier machen, ist eine bodenlose Frechheit, um nicht ein anderes Wort zu gebrauchen, das ich in dem Zusammenhang gemacht habe. Denn wenn kriminelle Handlungen passieren, irgendwo, dann den Landeshauptmann zu kriminalisieren, das finde ich aus Ihrer Sicht und aus meiner Sicht überhaupt nicht in Ordnung. Das sage ich Ihnen nun einmal. (Beifall bei der SPÖ)

Der nächste Punkt ist, wenn irgendwo etwas passiert, dann werden wir das bei 8.000 Mitarbeitern nie zu 100 Prozent, und so ein System und Regime gibt es nicht, ausmerzen können. Wir können Konsequenzen ziehen und klare Verhaltensregeln mit unserem Verhaltenskodex machen. Und wer sich nicht daran hält, hat mit harten Konsequenzen zu rechnen.

Und das tun wir. Und wenn Sie ein parteipolitisches Spiel spielen und Leute kriminalisieren wollen und 171 Gemeinden haben, und wenn in einer Gemeinde etwas passiert, dann mache ich den Landeshauptmann oder jemand anderen dafür verantwortlich. *(Abg. Michel Reimon, MBA: Das war nicht meine Frage.)*

Das ist ein Weg, mit dem kann sich schon überhaupt keiner identifizieren, und deswegen werden Sie nie mehr als vier Prozent der Stimmen im Burgenland bekommen. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Michel Reimon, MBA: Frage nicht beantwortet.)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann.

Ich darf alle bitten, sich in der Wortwahl zu zügeln und gewisse Ausdrucksformen hintan zu halten.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Die Kollegen üben sich offensichtlich heute im Wettbewerb von Aufstellen unbelegter Behauptungen.

Deshalb, Herr Landeshauptmann, der FPÖ Landesparteiobmann hat gegenüber dem ORF behauptet, dass dem Rechnungshof bei der Prüfung der BEGAS Affäre die Hände gebunden sind, weil man erst ab dem Zeitpunkt der Fusion, also ab 1. Juli, prüfen konnte.

Stimmt diese Tschürtz-Behauptung?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Die Aussage des FPÖ Obmannes stimmt offensichtlich so wenig, wie auch die Aussage des Grünen Obmannes. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich habe mit dem Präsident Moser telefoniert.)* Ich lese deswegen ein Schreiben des Präsidenten Moser vor. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja, mit dem Bundes-Rechnungshof-Präsident.)* Ja der Bundes-Rechnungshof-Präsident. Das lese ich vor. *(Abg. Johann Tschürtz: Ja bitte.)*

Darf ich Ihnen das zeigen? *(Abg. Johann Tschürtz: Ja.)* Da steht oben „Der Rechnungshof“ und unterschrieben „Dr. Josef Moser“. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich habe eh telefoniert mit ihm. – Abg. Edith Sack: Wir haben das schriftlich.)* Und ich lese Ihnen das vor, um zu beweisen, dass Sie offensichtlich etwas falsch am Telefon gehört haben, oder vielleicht die Unwahrheit gesagt haben.

Ersuchen um Gebarungsprüfung der Burgenländischen Elektrizitätswirtschafts Aktiengesellschaft BEWAG und BEGAS in der Burgenland AG. „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

Herzlich Dank für die Übermittlung des Prüfungsersuchens der Burgenländischen Landesregierung hinsichtlich einer Gebarungsüberprüfung betreffend die BEGAS Energie AG bis zu ihrer Verschmelzung mit der Burgenländischen Elektrizitätswirtschaftsaktiengesellschaft BEWAG einerseits und betreffend die BEWAG hinsichtlich jener Teilgebarung, die im Zuge der Fusion mit der BEGAS Energie AG eingebracht wurde, andererseits.

Der Rechnungshof wird dem gegenständlichen Ersuchen der Burgenländischen Landesregierung nachkommen, und die Gebarungsprüfung der BEGAS Energie AG und der BEWAG umgehend in das Prüfungsprogramm aufnehmen.“ *(Abg. Johann Tschürtz:*

*Aber man könnte verweigern, Herr Landeshauptmann. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Also all Ihre Aussagen, wozu macht man im Sommer eine Sonderprüfung? Das ist nur Show, das dient nur der Ablenkung, (Abg. Edith Sack: Genau!) das dient nur zur Beruhigung. (Abg. Johann Tschürtz: Man könnte verweigern.) Ist absolut falsch gewesen.

Der Bundes-Rechnungshof hat das angenommen und da bin ich sehr froh darüber, dass es die umfassendste Überprüfung gibt, die überhaupt möglich ist. (Beifall bei der SPÖ)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herr Abgeordneten Rudolf Geißler an Herrn Landesrat Dr. Peter Rezar. Ich ersuche Herrn Abgeordneten um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Bezirksärztersammlung des Bezirkes Oberpullendorf befürchtet nach dem Ausscheiden von Primarius Dr. Friedrich Hofbauer mit Ende 2012 eine Zusammenlegung der Chirurgischen Abteilung mit anderen Abteilungen im Burgenland zu einem Verbund nach dem Beispiel des bestehenden internistischen Verbundes Landeskrankenhaus Oberpullendorf/Landeskrankenhaus Güssing.

Dies würde - so die Ärzteschaft - eine Schwächung der medizinisch-therapeutischen Versorgung der Bevölkerung bedeuten.

Die Ärztesvertretung hat sich in einem Schreiben an politische Verantwortungsträger einstimmig für die Fortführung der Chirurgischen Abteilung, als eigenständige Abteilung mit eigenem Primariat ausgesprochen.

Werden Sie sich für die Umsetzung dieses Anliegens einsetzen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Landesrat.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Herr Abgeordneter! Die Burgenländische Landesregierung hat in der Gesundheitspolitik in den vergangenen Jahren einen konsequenten Reformumsetzungsprozess begonnen. Insbesondere, was die Organisationsformen der Krankenanstalten anlangt.

Und wir haben dabei das große Ziel verfolgt, auf der einen Seite optimale Qualität für unsere Patientinnen und Patienten zur Verfügung zu stellen. Auf der anderen Seite haben wir natürlich mit der Abgabe der Standortgarantie für alle fünf burgenländischen Krankenanstalten eine flächendeckende und wohnortnahe Versorgungsstruktur aufrecht zu erhalten.

Und wir haben mit den Reformprozessen bereits begonnen, mit der Ausgliederung der Krankenanstalten-Gesellschaft. Das war ja damals im Jahr 1992 so, dass insgesamt sechs Abteilungen im Hause für die Krankenanstalten zuständig waren, vier Regierungsmitglieder waren teilzuständig.

Und wir haben mit dieser organisatorischen Maßnahme beispielsweise erreicht, dass wir die niedrigsten Verwaltungskosten aller österreichischen Krankenanstalten Gesellschaften erzielt haben. Ein wichtiges Teilergebnis.

Selbstverständlich war auch ein Schwergewicht unserer Bemühungen, die Organisationsstrukturen, insbesondere unter dem Aspekt einer umfassenden Kooperation aller Krankenanstalten, aller Rechtsträger zu erreichen, und das ist uns in einem sehr, sehr hohen Maße gelungen.

Hier gab es zum Beispiel die Frage von Verbundlösungen. Hier gab es die Frage der interdisziplinären Belegung der Betten. Hier gab es die Frage von zentralen Aufnahmestationen und hier gab es beispielsweise auch die Frage mehr tagesklinische Leistungen anzubieten.

Die Ergebnisse, Herr Abgeordneter, können sich durchwegs sehen lassen. Mit den genannten Maßnahmen konnten wir zum Beispiel im Rechnungsjahr 2011 rund zehn Millionen Euro an Kostendämpfungspotentialen haben, die uns wiederum in die Lage versetzt haben, zusätzliche Leistungsangebote zu schaffen.

Ich darf in Erinnerung rufen, dass das Land Burgenland in der Vergangenheit neue Leistungsangebote geschaffen hat. Zum Beispiel die orthopädische Versorgung oder die Versorgung mit Fachschwerpunkten. Ich denke hier an die Fachschwerpunkte für Urologie, aber auch der Fachschwerpunkt HNO, das ist mit diesen Organisationsmaßnahmen in der jüngeren Vergangenheit gelungen.

Ich darf nicht unerwähnt lassen, dass es ja derzeit eine breite Diskussion zur Gesundheitsreform in Österreich gibt. Es hat sich der Bund, es haben sich die Sozialversicherungsträger und die Länder darauf verständigt, bis zum Jahr 2016 einen Kostendämpfungspfad zu beschreiten, der von Seiten der Länder in etwa 2,058 Milliarden Euro betragen wird müssen. Ein sehr nachhaltiger Reformansatz und hier ist es notwendig, alle Organisationsstrukturen entsprechend zu intensivieren.

Ganz besonders stolz sind wir natürlich auf die erzielten Qualitäten. Wir haben beispielsweise, um ein Haus heute hervorzuheben, im Krankenhaus Güssing nicht nur die Organisationsmaßnahmen optimiert, das ist das modernste Krankenhaus im organisatorischen Sinne. Wir haben dort auch eine Zertifizierung erzielt, eine internationale Zertifizierung nach Joint Commission.

Es gibt nur zwei Krankenanstalten in Österreich, die dieses Qualitätszertifikat aufweisen. Und Sie sehen also, dass wir auch qualitativ sehr, sehr gut unterwegs sind.

Es gibt eine Reihe von Verbundlösungen im Burgenland, Radiologieverbände, gynäkologische Verbände. Es gibt Verbände im unfallchirurgischen Bereich, aber auch im internen Bereich. Und selbstverständlich wollen wir diesen Prozess fortsetzen.

Es hat uns der Bundes-Rechnungshof, der aufgrund des Einschreitens Ihrer Fraktion geprüft hat, attestiert, dass wir sehr, sehr gut unterwegs sind. Und er hat gerade die Frage der Verbände und der Lösungen im Burgenland sehr, sehr gelobt.

Wir sind auf gutem Weg und wollen diesen Erfolgsweg fortsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordnete Geißler.

**Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Zum Stichwort Qualität: Die Bezirksärzteschaft führt in diesem Schreiben eben aus, dass die Fehleranfälligkeit höher geworden sei, weil die Therapieempfehlungen nicht immer zu den angeführten Diagnosen stimmen und Rückmeldungen von Patienten im höheren Maße nicht zufriedenstellend, bisweilen sogar äußerst negativ seien - wörtlich zitiert.

Was sagen Sie zu dieser Einschätzung?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat bitte.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich darf zunächst einmal anmerken, dass die burgenländische Ärztekammer in einer Vereinbarung mit dem Land Burgenland, anlässlich der Ärztegehaltsreform, Verbundlösungen expressis verbis begrüßt hat, neben vielen anderen Maßnahmen auch.

Das heißt, dass die Kammer der Ärzte, und dazu zählen natürlich auch die Bezirksärzte, ausdrücklich auch die Bereitschaft signalisiert hat, diesen Weg zu gehen.

Mir sind keine Fälle bekannt, die von verschlechternden Qualitäten sprechen im Verbundwesen, denn sonst würden ja alle, die von mir genannten Verbünde, nicht funktionieren. Es ist auch der burgenländischen Patientenrechtsanwaltschaft keine Häufung von Verschlechterungen in der Versorgungsstruktur bekannt.

Das heißt, ich kann diese Wahrnehmungen der Bezirksärzte nicht interpretieren, ich meine aber, dass möglicherweise hier die Ärzteschaft versteinerte Strukturen verlängern möchte, was ich nicht will.

Jeder Reformansatz wird in der Ärztekammer sehr, sehr kritisch hinterfragt. Man bekennt sich zwar zu Reformen, wenn es dann aber um die konkrete Umsetzung geht, will man alles so belassen wie es ist und das ist natürlich kein sehr, sehr erfolgsversprechender Zukunftsweg.

Ich kann also die Ärzteschaft, auch jene im Bezirk Oberpullendorf nur einladen, den reformatorischen Qualitätsweg in der Versorgung der burgenländischen Patientenschaft mit dem Land Burgenland, mit den Krankenanstalten, zügig umzusetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Geißler.

**Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Der intramurale Bereich und der niedergelassene Bereich sind eigentlich die zwei wichtigsten Grundsäulen der Gesundheitsversorgung. Wenn jetzt die eine Seite Probleme befürchtet, so denke ich, ist diese Sorge ernst zu nehmen.

Meine Frage: Wird es mit der niedergelassenen Ärzteschaft diesbezüglich auch Gespräche geben?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat bitte.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ein Kernbereich aller Reformüberlegungen ist natürlich die intensivere Kooperation zwischen dem intramuralen und extramuralen Bereich. Der extramurale Bereich, und das darf ich anmerken, funktioniert leider nicht so, wie es notwendig erscheinen würde.

Ich denke hier nur an Facharztordinationen, die im Regelfall 30 bis 40 Stunden geöffnet haben, und die dann natürlich den intramuralen Bereich sehr, sehr belasten. Hier wäre es wünschenswert, Strukturen und Formen zu finden, wo wir auch im extramuralen Bereich eine „Rund um die Uhr“ flächendeckende Versorgung vorfinden könnten.

Und hier muss es natürlich zu einer Schnittstellenbereinigung kommen, im Sinne einer verbesserten Kooperation. Genau das was wir im intramuralen Bereich in den letzten Jahren sehr, sehr deutlich umgesetzt haben, ist natürlich auch mit der niedergelassenen Ärzteschaft umzusetzen. Das gilt für alle Bereiche, für alle Disziplinen.

Und ich glaube, durch eine verstärkte Kooperation können wir gemeinsam die hohe Qualität in unserem Gesundheitsversorgungssystem im Burgenland fortsetzen. Hier bedarf es aber auch einer hohen Bereitschaft des niedergelassenen Bereiches diesen Weg mitzugehen und weniger den Weg der Blockade zu beschreiten. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Stellungnahme der Bezirksärzte in Oberpullendorf lässt keine Zweifel offen, was sie damit meinen. Die Bezirksärzte sprechen sich ganz klar und deutlich für die Erhaltung der chirurgischen Abteilung im Landeskrankenhaus Oberpullendorf als eigenständige Abteilung mit einem eigenen Primariat aus.

Sie werden jetzt, und das interpretiere ich jetzt, weil Sie nicht klar geantwortet haben, Sie werden die KRAGES veranlassen die chirurgische Abteilung, die in Kürze also auch vakant wird, nicht nachzubesetzen.

Meine Frage geht aber auch in eine andere Richtung, nämlich seit längerem wird darüber diskutiert...

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, die Zeit!

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP) *(fortsetzend)*:** dass der Eingangsbereich des Krankenhauses Oberpullendorf, der Haupteingangsbereich, der vor allem für ältere und behinderte Personen und für Patienten also sehr schwerlich und nur mit Hürden zu überwinden ist,...

**Präsident Gerhard Steier:** Ihre Frage bitte!

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP) *(fortsetzend)*:** weil die Türen sehr stark sind.

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, Ihre Frage bitte!

**Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP) *(fortsetzend)*:** Meine Frage: Wird es im Eingangsbereich des Krankenhauses Oberpullendorf, dort also einen Eingangsbereich geben, eine Eingangstür, die auch für die Patienten erträglicher ist in Zukunft?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Selbstverständlich gibt es in allen Häusern umfassende Überlegungen im Hinblick auf Veränderungen. Auch und vor allen Dingen im Krankenhaus Oberpullendorf geht es um die Optimierung des Eingangsbereiches.

Es geht um die Optimierung einer zentralen Aufnahme. Es geht um die Optimierung der Interdisziplinarität. Und hier ist es notwendig natürlich den gesamten Eingangsbereich zu überdenken.

Hier wird es eine komplette Neuregelung geben, die derzeit in Planung ist und selbstverständlich mit allen Verantwortlichen vor Ort laufend beraten wird.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Bevor ich zur Frage komme, noch einmal zum Rechnungshof zurück. Ich habe lediglich gesagt, dass die BEGAS eine Prüfung verweigern könnte.

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, die Zeit! Das ist die Fragestunde.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend):** Ohne Populismus, (*Abg. Christian Illedits: Das kannst Du eh nachher noch sagen.*) ja - verweigern könnte. Das hat mit dem Auftrag an den Rechnungshof nichts zu tun.

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, ich bitte Sie Ihre Frage zu stellen.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend):** Auch wenn es nicht Ihr Demokratieverständnis ist, meines ist es, dass ich auch die Wahrheit sagen kann. (*Abg. Christian Illedits: Das ist kein Demokratieverständnis.*)

**Präsident Gerhard Steier:** Herr Abgeordneter, ich bitte Sie noch einmal Ihre Frage jetzt zu stellen, 30 Sekunden. (*Abg. Ilse Benkö: Das geht sich noch leicht aus.*)

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ) (fortsetzend):** Aber ich komme jetzt zur Frage, Herr Landesrat:

Herr Dr. Hofbauer geht Ende 2012 in Pension. Wurde diese Primarposition öffentlich ausgeschrieben?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat bitte.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist richtig, dass der Herr Primarius Hofbauer nach Erreichen einer Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand übertreten wird. Wir arbeiten derzeit an einer umfassenden Lösung, welche auch in der Ausschreibung eines neuen Primariates liegen kann. Wobei noch viele Vorfragen zu klären sind, auch im Sinne der angedachten Verbundlösungen im chirurgischen Bereich.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Als nächster Fragesteller ist Herr Abgeordneter Trummer dran.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landesrat! Reformen im Gesundheitswesen sind natürlich im ganzen Bundesgebiet notwendig, nicht nur im Burgenland.

Gibt es Verbünde zwischen gleichen Abteilungen verschiedener Krankenhäuser auch in anderen Bundesländern? Gibt es da schon Erfahrungen dazu?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landesrat bitte.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe ja bereits erwähnt, dass der Bundes-Rechnungshof anlässlich einer Prüfung das Burgenland ob der organisatorischen Innovationen bereits sehr, sehr lobend hervorgestrichen hat.

Es gibt in der jüngeren Vergangenheit sehr, sehr viele Beispiele auch in anderen Bundesländern, die dem burgenländischen Modell gefolgt sind, Verbundlösungen eingeführt und umgesetzt haben.

Es gibt beispielsweise im westlichsten Bundesland Vorarlberg neun derartige Verbundlösungen, in Oberösterreich gibt es 17 Verbundlösungen. Es gibt sie in der Steiermark, es gibt sie auch in Niederösterreich und alle mit sehr, sehr gutem Erfolg.

Und ich glaube, wenn dieser Lösungsansatz nicht vielversprechend wäre, würden auch die anderen Bundesländer diesen Weg, den das Burgenland beschritten hat, nicht umsetzen.

Wir werden daher auch künftighin an dieser sehr, sehr guten Zukunftslösung festhalten, die Kooperationen intensivieren, Verbünde umsetzen, um noch mehr Qualität für unsere zu versorgenden Patientinnen und Patienten anbieten zu können. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Trummer an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Steindl.

Ich bitte daher Herrn Abgeordneter Trummer um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sie haben die Finanzstatistik der burgenländischen Gemeinden für das Haushaltsjahr 2011 präsentiert.

Demnach weist Neusiedl am See einen Schuldenstand von 16,2 Millionen Euro auf. Weiters liegen Haftungen von 20,7 Millionen Euro und Leasing-Refinanzierungen in der Höhe von 1,5 Millionen Euro vor. Das Minus beim Kassastand liegt darüber hinaus bei 2,2 Millionen Euro.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter ich frage Sie deshalb, durch welche Maßnahmen sollen Ihrer Meinung nach diese Schulden abgebaut werden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Wenn ich ganz konkret Ihre Frage beantworten muss, dann stelle ich fest, ich bin der falsche Adressat. Sie fragen mich nämlich, Herr Abgeordneter, welche Maßnahmen sind zu treffen. Das wäre eine Einmischung in die Gemeindeautonomie.

Das würde sich kein Bürgermeister im Land - auch Sie nicht - gefallen lassen. Denn welche Maßnahmen gesetzt werden, welche Investitionen getätigt werden in einer Gemeinde, welche Finanzierungsformen genommen werden, wie finanziert wird, das entscheidet immer noch in der Autonomie die Gemeinde, der Gemeinderat mit dem Bürgermeister, das möchte ich einmal feststellen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Denn glauben Sie mir, Sie würden sich das auch nicht gefallen lassen, wenn ich jetzt zum Beispiel - und das tue ich nicht - kritisieren würde, dass in Neutal, wo Sie Bürgermeister sind, ein Tourismusprojekt umgesetzt wird, obwohl im Landesentwicklungsplan Neutal als hochwertiger Industriestandort alleine ausgewiesen ist. Das steht mir nicht zu.

Sondern mir steht zu, mit der Gemeindeabteilung, dass ich, wenn Projekte umgesetzt werden, wenn die finanziert werden sollen, dass wir die als Aufsichtsbehörde überprüfen und wir dann mit einem Akt in die Burgenländische Landesregierung gehen und dann das dort beschlossen wird.

Natürlich gibt es, wenn wir die Gemeinden überprüfen, immer wieder Prüfberichte. Es gab für Neusiedl am See drei Überprüfungen in den letzten zwei Jahren, drei

Überprüfungen. In keiner anderen Gemeinde, außer glaube ich, in Oberwart, wurde so oft und intensiv überprüft, wie in Neusiedl.

Und glauben Sie mir, es gibt diesen Prüfbericht. Der Prüfbericht wurde dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht und es sind die ersten Maßnahmen auch umgesetzt worden.

Und ich sage Ihnen, es wurde zum Beispiel der Kassenkredit schon abgedeckt. Es wurden Maßnahmen getätigt, aufgrund der Einnahmen der BEGAS-Anteilsverkäufe. Es werden die Schulden abgebaut.

Und wenn man sich anschaut, und das möchte ich auch als Ökonom, sowie als Wirtschaftsreferent sagen, wenn man alleine einen Schuldenstand einer Gemeinde betrachtet, dann ist diese Kennzahl alleine für sich nicht ausschlaggebend und auch nicht aussagekräftig.

Sondern man muss dem immer wieder gegenüberstellen, welche Investitionen werden geleistet? Sind das Investitionen in marktbeherrschende Betriebe, oder sind das Investitionen in öffentliche Einrichtungen?

Und wenn man sich den Schuldenstand von Neusiedl am See anschaut, dann sind 57 Prozent der Schulden für marktbestimmende Betriebe, bestimmte Betriebe. Das bedeutet, mehr als 50 Prozent der Ausgaben sind bereits durch Einnahmen gedeckt. Bei den Haftungen sind in Summe 56 Prozent für Infrastrukturinvestitionen in Wirtschaftspark, ein überregionales Projekt gemeinsam mit Parndorf, das wir auch festgelegt haben, wo wir uns bemühen, dass wir auch Betriebe ansiedeln können für den Abwasserverband, der ganz wichtig ist für den Umweltbereich, für den Hochwasserschutz.

Ein Thema, das Sie selber sehr oft hier in den Burgenländischen Landtag eingebracht haben, sowie für das Technologiezentrum und für die Therme, wo die Stadtgemeinde Neusiedl genauso Miteigentümer ist. Aber, die von der Gemeindeabteilung bei der aufsichtsbehördlichen Genehmigung oder auf Grund des Prüfungsberichts geforderten Auflagen werden, und das sage ich dezidiert, diese Auflagen werden Schritt für Schritt erfüllt. Es wurde zum Beispiel bereits der angeführte Kassenkredit abgedeckt.

Demnächst wird ein Sanierungskonzept mit einem mittelfristigen Finanzplan vorgelegt. Bei der Überprüfung ist festgestellt worden, dass vier Darlehen nachgereicht werden müssen, um hier eine Genehmigung zu bekommen. Diesen Regierungsakt habe ich gestern auf meinen Schreibtisch bekommen.

Dieser Regierungsakt wird von mir heute gefertigt und in das Kollegialorgan der Burgenländischen Landesregierung eingebracht. Ich bin mir sicher und ich bin überzeugt, dass die Gemeindeverantwortlichen, speziell auch der Herr Bürgermeister von Neusiedl am See, hier richtig handeln, dass sie sparsam wirtschaften und dass sie versuchen auch einen ordentlichen Haushalt zu führen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! So ist es natürlich nicht, dass man keine Maßnahmen vorschreiben kann. Aber Sie haben es ja selber gesagt, Sie haben ja als Chef der Gemeindeabteilung Maßnahmen vorgeschrieben, nämlich mit diesem Prüfbericht. Mit diesem dramatischen Gemeindeprüfbericht Ihrer Abteilung vom 2. Juli 2012 erging für die Stadtgemeinde Neusiedl die Aufforderung zum Beispiel auch, und das haben Sie verschwiegen, die

Einbringung der Einnahmenrückstände, die Festsetzung der Gebühren und Abgaben im gesetzlich höchstmöglichen Ausmaß, die Streichung von Ermessensausgaben, die Veräußerungen von Immobilien, Einsparungen im Bereich des Verwaltungs- und Betriebsaufwandes und einen Investitionsstopp sofort einzuleiten.

Viel weitgehender als nur der Kassenkredit. Jetzt frage ich Sie als Gemeindereferent, Ihnen ist ja die Umsetzung dieser Maßnahmen sicher sehr wichtig:

Welche Maßnahmen sind von diesem ganzen Maßnahmenbündel bereits umgesetzt oder was soll jetzt unmittelbar erfolgen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist hoch interessant, dass Sie hier die Situation in Neusiedl sehr gut kennen. *(Abg. Ilse Benkö: Dass der von der Gemeinde mehr weiß, als von der eigenen!)* Ich möchte Ihnen nur sagen, es gibt in Neusiedl insgesamt 36 Darlehen, die im Laufe der Jahre, Jahrzehnte, mit Gemeinderatsbeschluss aufgenommen wurden.

Von diesen 36 Darlehen sind 35 Darlehen auf jeden Fall mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP im Gemeinderat Neusiedl umgesetzt worden. Einzig und allein ein Darlehen wurde von der SPÖ nicht mitbeschlossen und da gibt es einen Gemeinderatsbeschluss, einen mehrheitlichen, aus dem Jahre 1989. Also, Sie können der Gemeindeabteilung vertrauen. Ich habe hervorragende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Dass wir die Gemeinden begleiten in der Umsetzung der vielen Maßnahmen, dass diese Maßnahmen, die im Prüfbericht aufscheinen und die Sie so genau wissen, dass diese Maßnahmen 1:1 auch umgesetzt werden, viele sind bereits umgesetzt, manche befinden sich in der Umsetzungsphase. *(Abg. Erich Trummer: Welche bitte?)* Ich möchte noch etwas sagen, ich lasse nicht zu, dass irgendeine Gemeinde im Burgenland kriminalisiert wird dadurch, dass irgendwelche Berichte in die Öffentlichkeit gelangen, bevor noch der Gemeinderat diese Bericht zur Kenntnis bekommen hat. Das war nämlich auch in Neusiedl der Fall.

Ich kann ausschließen, dass diese Berichte seitens der Abteilung 2 hinausgegangen sind. Von wem sie hinausgegeben wurden weiß ich nicht, aber ich möchte keine Gemeinde kriminalisieren. Ich verstehe meine Aufgabe darin, dass ich die Gemeinden, alle 171 Gemeinden des Burgenlandes unterstütze, begleite und wo es geht auch fördere. Das ist mein Verständnis von Politik. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Trummer.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Offensichtlich sind mehr als drei Monate nach diesem Prüfbericht noch keine Maßnahmen umgesetzt worden, das war Ihre Antwort. Aber Sie haben es selbst angesprochen, es gibt auch gleich vier Darlehen, die in Summe einen Millionenbetrag ergeben haben.

Hat Neusiedl nicht die nötige aufsichtsbehördliche Genehmigung eingeholt? Laufende Raten können nicht mehr bezahlt werden, Verzugszinsen fallen natürlich an. Wer haftet eigentlich für diese Darlehen, die nicht aufsichtsbehördlich genehmigt wurden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter bitte.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Also Herr Abgeordneter, ich weise das mit aller Schärfe zurück, auch wenn Sie jetzt noch einmal versuchen hier die Organe und die Gemeinde Neusiedl an den Pranger zu stellen. Die vier Darlehen, die einer Genehmigung bedürfen, sind bereits mit einem Regierungsakt, den ich heute unterfertigen werde, unterwegs Richtung Landesregierung.

Da möchte ich auch eines sagen: Da gab es deswegen ein Missverständnis, weil es hier Förderungen seitens der Abteilung 9 gegeben hat und man geglaubt hat, okay mit der Förderzusage wäre auch diese Genehmigung erteilt. Aber das ist nicht nur in Neusiedl der Fall, sondern in vielen Gemeinden. Wir versuchen nicht als Sheriff zu agieren und diese Gemeinden an den Pranger zu stellen, die hervorragend arbeiten, sondern wir versuchen den Gemeinden Hilfestellung zu leisten.

Da möchte ich mich bei meiner Abteilung, bei der Prüfabteilung, aber auch bei der gesamten Gemeindeabteilung, Abteilung 2, bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern recht herzlich bedanken. Sie leisten hervorragende Arbeit und eines noch, Sie können beruhigt schlafen. Die Gemeinde Neusiedl wird all das, was im Prüfbericht an Maßnahmen festgelegt wird, 1:1 umsetzen. Viele Dinge sind bereits umgesetzt, wie zum Beispiel die Abdeckung des Kassenkredits und vieles noch mehr.

Sie werden auch in Zukunft die Möglichkeit haben, dass sie notwendige Investitionen vornehmen, damit auch die Stadt Neusiedl, die hervorragend dasteht, auch in den nächsten Jahren gut investieren kann. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Kavasits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kavasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Das Haushaltsrecht erlaubt ja nach wie vor wilde Trickereien. Um Darlehensaufnahmen und damit das Aufscheinen von Schulden im Budget zu vermeiden, werden etwa Baurechtsverträge abgeschlossen. Faktisch sind das genauso Schulden.

Eisenstadt etwa, finanziert auf diesem Weg einen fünf Millionen Euro teuren Bauhof, der dann jahrzehntelang abgestottert werden muss. Im Budget scheint das nicht als Schulden auf.

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Haushaltrecht hin oder her. Denken Sie als Gemeindereferent daran, derartige Schulden in einer Statistik zu erfassen, um dem Grundsatz der Budgetwahrheit gerecht zu werden?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter, ich beantworte diese Frage in zweierlei Hinsicht. Erstens einmal gibt es die jährliche Finanzstatistik, wo wir auf Grund der gesetzlichen Regelungen alle Zahlen dementsprechend veröffentlichen die zugänglich sind.

Zweitens, ich habe vor, nach der Gemeinde- und Bürgermeisterwahl die Gemeindevertreterverbände und dann auch die Parlamentsparteien zusammenzurufen, um eine Novellierung der Gemeindeordnung zu erreichen, auch der nachfolgenden Verordnungen, weil sehr vieles dort drinnen steht, was wir, meiner Meinung nach, nicht mehr brauchen. Das wird ein Schritt sein, ein großer Schritt, wo wir uns Zeit nehmen.

Aber ich glaube, sachlich und fachlich kann man fundiert erst dann arbeiten, wenn wirklich die Gemeinderatswahlen abgeschlossen sind. Dann werden wir dieses Projekt umsetzen und dann können derartige Fragen auch mit eingebracht und behandelt werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage kommt von der Abgeordneten Salamon. Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Wie wir wissen, begünstigen strengere Kontrollen wesentlich die Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten im Gemeindehaus. Zusätzlich hat die Möglichkeit strengerer Prüfungen eine vorbeugende Wirkung.

Soll Ihrer Meinung nach der Landes-Rechnungshof die Gemeinden prüfen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Frau Abgeordnete! Hier habe ich eine ganz konkrete Meinung. Ich glaube, dass die gesetzliche Regelung, die gesetzlichen Bestimmungen, ausreichen. Wir werden seitens der Gemeindeabteilung innerhalb einer 5-Jahres-Periode alle 171 Gemeinden vor Ort überprüfen. Die Prüferinnen und Prüfer sind sehr gut unterwegs, sehr engagiert unterwegs.

Es gibt jetzt schon die Möglichkeit, Frau Abgeordnete, dass man unverbindliche Gutachten über den Landes-Rechnungshof einholen kann. Es gibt jetzt schon die Möglichkeit, dass der Bundes-Rechnungshof auch Überprüfungen tätigen kann, nämlich auf Grund eines Antrages des Landtages und auf Grund des Antrages oder Beschlusses der Regierung, maximal zwei Gemeinden pro Jahr. Das wurde bis jetzt nicht in Anspruch genommen.

Eines noch: Ich habe vor einigen Jahren dem Landes-Rechnungshof den Auftrag gegeben, 13 Gemeinden zu überprüfen. Wissen Sie wie viele Gutachten ich bekommen habe? Null, weil der Landes-Rechnungshof den Standpunkt vertreten hat, dass eine generelle Beauftragung nicht möglich ist. Ich habe jetzt hervorragende MitarbeiterInnen.

Ich sage Ihnen den Hauptgrund warum, weil ein Rechnungshof immer im Nachhinein überprüft und Mängel feststellt. Wir hingegen, seitens der Gemeindeabteilung, seitens des Prüferreferats, machen eine begleitende Kontrolle. Wir prüfen nicht nur im Nachhinein, sondern wir begleiten die Gemeinden, versuchen sehr schnell und rasch zu reagieren, in Kontakt zu treten mit den Gemeinden. Ich glaube, das ist der richtige Weg, den sollten wir nicht verlassen, der hat sich bewährt, und gut Bewährtes sollte man nicht ändern. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Radakovits.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Natürlich ist jede Gemeinde für sich allein zu bewerten, trotzdem ist die Gesamtsicht wichtig.

Wie schaut die aktuelle Situation der burgenländischen Gemeinden aus?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter. Ich kann hier eine Untersuchung des KDZ zitieren, die im

Gemeindemagazin „Public“ veröffentlicht wurde. Hier wurden die österreichischen Gemeinden, alle österreichischen Gemeinden untersucht auf Grund der Parameter Ertragskraft, Eigenfinanzierung, Verschuldung und finanzielle Leistungsfähigkeit. Wenn man sich die 250 besten Gemeinden österreichweit anschaut, dann befinden sich 49 burgenländische Gemeinden darunter, Rang zwei nimmt eine burgenländische Gemeinde ein, nämlich Badersdorf.

Die Schulden der Gemeinden, und das zeigt diese Statistik auf, sind in den letzten fünf Jahren von 371 Millionen Euro auf 343 Millionen Euro gesunken, die Einnahmen sind gestiegen. Die Gemeinden des Burgenlandes erwirtschaften ein Maastricht-Plus, das auch dankenswerterweise immer wieder dem Land zur Verfügung gestellt wird, damit auch das Land seine Kriterien erfüllen kann.

Natürlich haben wir es mit steigenden Ausgaben vor allem im Gesundheits- und Sozialbereich zu tun, aber da sind wir permanent auch im Gespräch. Wie können wir diese Ausgaben eindämmen? Aber eines muss ich sagen als Gemeindereferent, die 171 Gemeinden des Burgenlandes arbeiten hervorragend, investieren pro Jahr zwischen 120 und 140 Millionen Euro. Das bedeutet Wertschöpfung für die Region, das bedeutet dass Betriebe, burgenländische Betriebe, in der Region die Aufträge für Investitionen erhalten.

Das bedeutet, dass Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen werden. Daher kann ich nur sagen, Dankeschön, die Gemeinden des Burgenlandes arbeiten und wirtschaften hervorragend. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Da jetzt keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der 4. Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl. Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! In Zusammenhang mit der Bürgermeister- und Gemeinderatswahl in Marz sehen sich der dortige Bürgermeister und einige seiner Mitarbeiter mit schwerwiegenden Vorwürfen von Seiten der SPÖ konfrontiert.

Gibt es Anhaltspunkte dafür, dass sich die betroffenen Herrschaften in Zusammenhang mit der Nichteinbringung von Wahlvorschlägen durch die SPÖ nicht rechtmäßig verhalten haben?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Bitte.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich möchte einleitend feststellen, dass es sich um eine Wahlrechtsangelegenheit ausschließlich im Zuständigkeitsbereich der Gemeindewahlbehörde handelt. Das ist im § 42 Gemeindewahlordnung vom Jahr 1992 geregelt.

Das bedeutet, die Gemeindewahlbehörde entscheidet endgültig über die Zulässigkeit, über die Reihenfolge der eingereichten Wahlvorschläge, für die Wahl des Gemeinderates und für die Wahl des Bürgermeisters. Der Landeswahlbehörde kommt hier keine Kompetenz zu. Erst bei einer Wahlanfechtung. Würde es eine Wahlanfechtung geben, dann würde die Landeswahlbehörde hier zum Zug kommen.

Wir wissen ja die Landeswahlbehörde, hier wurde ein Wahlleiter bestellt und ein Stellvertreter. Leiter der Landeswahlbehörde, das möchte ich auch sagen, weil das genau festgelegt ist, ist ex lege natürlich der Herr Landeshauptmann.

Aber es wird hier die Landeswahlbehörde erst dann zum Zug kommen, wenn es eine Wahlanfechtung gibt. Nun, ich kenne aus den Medien, aber auch aus vielen Gesprächen die Situation in Marz.

Hier hat die Gemeindewahlbehörde meines Erachtens richtig entschieden, es kam auch zu einer Beschlussfassung. Die konkrete Entscheidung der Gemeindewahlbehörde hat folgendes Ergebnis, nämlich von den sechs stimmberechtigten Mitgliedern, drei von der ÖVP, drei von der SPÖ, haben vier dafür gestimmt, dass die wahlwerbenden Parteien ÖVP und FPÖ zugelassen werden, also nicht die SPÖ, weil hier der Wahlvorschlag zu spät eingelangt ist.

Ein Mitglied hat dagegen gestimmt und ein Mitglied war bei diesem Abstimmungsvorgang nicht erschienen. Das Ergebnis spricht Bände. Ich glaube, dazu ist nichts mehr zu sagen. Bürgermeister Hüller hat als Leiter der Gemeindewahlbehörde mit dem Organ Gemeindewahlbehörde korrekt gehandelt.

Auf Grund der Gesetze, der Bestimmungen, müssen Fristen für alle gelten. Es gab genug Zeit für jede wahlwerbende Partei die Unterschriften zu sammeln, die Kandidaten zu nominieren. Es gibt einen Stichtag, es gibt ein Fristende, all das muss genau berücksichtigt werden. Das wurde auch korrekt abgehandelt von der Gemeindewahlbehörde und daher hat die Gemeindewahlbehörde Marz richtig entschieden. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Der Herr Landeshauptmann hat ja auch gesagt, dass es ein Fehler war, dass der SPÖ-Kandidat dem Bürgermeister vertraut hatte.

Ist es die Pflicht eines Bürgermeisters jemanden darauf aufmerksam zu machen, wenn er in einem Wahllokal ist, dass rechtzeitig der Wahlvorschlag einzubringen ist?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich möchte diese Frage so beantworten: Es gibt ein Gesetz. In diesem Gesetz sind die Fristen genau geregelt. Jeder weiß natürlich diese Fristen.

Jeder hat sich an das zu halten, was im Gesetzestext steht. Es ist auch ganz genau beschrieben, was Aufgabe des Gemeindewahlleiters ist, ich sage es nochmals: Der Gemeindewahlleiter Bürgermeister Gerald Hüller hat richtig gehandelt. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Auf Grund dieser Tatsache hat der vermeintlich zuständige Bezirkshauptmann sofort alle Parteien einberufen und hat alle möglichen Personen verhört.

In welchen Zuständigkeitsbereich ist das gefallen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Bitte.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Ja, Herr Abgeordneter, diese Frage wird noch zu klären sein. Denn es gibt keine Zuständigkeit des Bezirkshauptmannes. *(Abg. Ilse Benkö: Richtig!)* Warum hier eine Besprechung, Sitzung, egal, einberufen wurde, das entzieht sich meinen Kenntnissen.

Das weiß niemand, aber diese Frage wird genauso zu klären sein, wie zum Beispiel wie es zu dieser Erklärung eines Gemeinderates kam, dass der Herr Vizebürgermeister den Wahlvorschlag rechtzeitig eingebracht hätte.

Das wurde ja dann richtig gestellt, direkt vom Herrn Vizebürgermeister, auch da gibt es eine eidesstattliche Erklärung, auch das wird noch Gegenstand einer Untersuchung sein. Eines möchte ich sagen, das ist mir wichtig, nämlich, wenn man sich in einem Wahlkampf befindet, und ich weiß das selber, weil ich als Bürgermeisterkandidat sehr oft angetreten bin, dann ist man einer Stresssituation ausgesetzt. Dann versucht man das Bestmögliche. Ich unterstelle allen wahlwerbenden Parteien, dass sie das Bestmögliche versuchen.

Wenn dann eine Frist nicht eingehalten wird und es kommt zu einem Problem, dann ist das genau im Gesetz geregelt. Ich freue mich, dass es dem Vizebürgermeister gesundheitlich wieder besser geht. Ich glaube, das ist überall betont worden, das soll an vorderster Stelle sein und ansonsten hat man sich an die Gesetze zu halten. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kovasits.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Heute werden SPÖ und ÖVP die Landtagswahlordnung ändern. Nach wie vor soll es bei der Landtagswahl so sein, dass eine Vorzugsstimme die Parteienstimme schlägt. Auch die ÖVP hat die verfassungsrechtliche Zulässigkeit dieser Bestimmung bezweifelt.

Wieso unternehmen Sie keine Anstrengung diese Regelung wieder abzuschaffen oder sie durch den Verfassungsgerichtshof prüfen zu lassen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, bitte.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich selber habe als Verantwortlicher, da als verantwortliches Regierungsmitglied, die Parteienverhandlungen geführt.

Es sind alle Parteien eingeladen worden. Wir haben hier einen breiten Konsens erzielt, wo viele Vorschläge, auch von der Oppositionspartei, berücksichtigt wurden. Sie wissen, in einer Demokratie gibt es nur einen Konsens, wenn man versucht eine Mehrheit zu finden.

Diesen Konsens haben wir gefunden, selbstverständlich gibt es von jeder Partei eigene Vorstellungen. Aber ich bin bemüht, dass wir den breitestmöglichen Konsens finden. Daher ist die Landtagswahlordnung, wie sie jetzt im Burgenländischen Landtag vorliegt, so ausverhandelt worden und dazu stehe ich. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Herrn Klubobmann Illedits. Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Sind Sie der Meinung, dass Bürgermeister Hüller menschlich richtig

gehandelt hat? (*Heiterkeit in den Reihen der ÖVP*) Das ist meine Frage. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ich habe geglaubt, jetzt entschuldigst Du Dich!*)

Die Frage, die ich an Sie stelle ist, dass die ÖVP als einzige wahlwerbende Partei, (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das ist nicht in Ordnung was man mit dem Bürgermeister und dem Amtmann aufgeführt hat!*) mit Bürgermeister Hüller an der Spitze, während der Zeit, als sich Dieter Weiss abgängig, suizidgefährdet, irgendwo in Österreich aufhielt, als einzige wahlwerbende Partei über die Medien auf ihn hingetreten, ihn attackiert hat.

Finden Sie das richtig, nachdem sich Dieter Weiss in Spitalsbehandlung, in psychiatrischer Behandlung befunden hat, dass Herr Bürgermeister Hüller ihn einen Brief übermitteln lässt, wo er ihm ausrichtet, dass er ihn als menschlichen Versager hinstellt und dass er ihm schriftlich eine eidesstattliche Erklärung, eine Unterschrift, darauf abringen wollte? (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das ist genauso nicht korrekt wie die vorige Aussage!*)

Finden Sie das menschlich richtig?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wissen Sie, ich habe mich in diesem Fall, als Landesparteiobmann nicht zu Wort gemeldet, weil ich glaube, dass es hier gesetzliche Bestimmungen gibt und die sollen eingehalten werden.

Meiner Meinung nach hat sich der Bürgermeister Hüller auch menschlich fair verhalten und ich sage ganz offen, Herr Abgeordneter, das wurde aufgeschaukelt. Das wurde aber nicht vom Bürgermeister Hüller aufgeschaukelt, sondern von einer anderen Seite, um scheinbar von eigenen Fehlern abzulenken. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ganz genau!*)

Mir steht es nicht zu, das zu bewerten. Ich bin selber Bezirksparteiobmann und ich sage Ihnen, ich weiß, ich bin ständig in Verbindung mit den Gemeinden und da muss man sich halt als übergeordnete Organisation auch dementsprechend kümmern, (*Abg. Christian Illedits: Das tun wir! Machen Sie sich keine Sorgen!*) denn wir haben nicht nur eine Fallfrist, sondern wir haben etliche Wochen Zeit, (*Abg. Christian Illedits: Das ist menschlich! Das ist nur menschlich!*) um diese Unterschriften zu sammeln.

Menschlich hat sich der Bürgermeister Hüller genauso korrekt verhalten. Das ist gar nicht so einfach, wenn man dann auf einmal zum Beispiel mit einer Partei konfrontiert in den Wahlkampf geht.

Manchmal ist es sogar besser, wenn es eine Parteivielfalt gibt, wenn man letztendlich sonst immer mit anderen Problemen beschäftigt ist. Daher glaube ich, Bürgermeister Gerald Hüller hat sich korrekt verhalten. Er hat sich genau an das Gesetz gehalten und er hat sich auch menschlich verhalten. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Gerhard Steier:** Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Kölly.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Die Causa Marz wurde tatsächlich hochgespielt, war sicherlich nicht notwendig.

Wäre es eine Namensliste gewesen, wäre das alles erledigt gewesen, würde es überhaupt keine Diskussion geben und daher wundert es mich, (*Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten*) dass solche Unwahrheiten oder Wahrheiten, und ich muss Sie dann fragen wie Sie das sehen, in Umlauf kommen.

(*Abg. Manfred Kölly liest aus einer Zeitung vor*) „Für Aufsehen hat die Gemeinde Marz gesorgt. ÖVP-Bürgermeister Hüller und sein Amtmann haben den SPÖ-Kandidaten nicht auf die Fristen für die Abgabe des Wahlvorschlages aufmerksam gemacht.“ Muss er das? Muss er das nicht?

„Dadurch darf die SPÖ nicht zur Wahl antreten, ein weiteres negatives Beispiel ist Ritzing. Als der ÖVP-Bürgermeister Roisz von der Kandidatur des Amtsleiters Hans Reisner für die SPÖ erfuhr, hat er ihm kurzerhand den Zugang zu wichtigen Daten der Gemeinde gesperrt und ihn sozusagen kalt gestellt.“

**Präsident Gerhard Steier:** Ihre Frage bitte.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (*fortsetzend*):** Ich lese nur vor. Der Herr Kollege Illedits kann zehn Minuten reden. Das macht nichts. Gut. Ich will hier nur diesen Bericht oder diese Aussendung einer SPÖ, Bezirk Oberpullendorf, klarstellen...

**Präsident Gerhard Steier:** Wollen Sie jetzt eine Frage stellen oder nicht?

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (*fortsetzend*):** Jetzt frage ich Sie, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, was halten Sie von solchen Aussendungen?

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP):** Herr Abgeordneter! Wenn Sie mich direkt fragen, ich halte von derartigen medialen Berichterstattungen deswegen nicht viel, weil ich meine Arbeit auf Grund der Gesetze begründe, weil ich versuche, gerade im Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlkampf sehr sachlich zu agieren, weil ich versuche, natürlich auf die Problemstellungen einzugehen, daher relativiere ich derartige Berichterstattungen.

Mir ist wichtig, dass wir am 7. Oktober die Gemeinderatswahl und die Bürgermeisterwahl sehr gut schlagen.

Der Bessere möge gewinnen oder die Besseren mögen gewinnen und dass wir nach dem 7. Oktober wieder zu mehr Sachlichkeit zurückkommen können. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Da jetzt keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, breche ich auf Grund von Zeitablauf die Fragestunde ab.

## **2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 531), mit dem die Landtagswahlordnung 1995 geändert wird (Landtagswahlordnungsnovelle 2012) (Zahl 20 – 328) (Beilage 546)**

**Präsident Gerhard Steier:** Beim 2. Punkt der Tagesordnung handelt es sich um den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 531, mit dem die Landtagswahlordnung 1995 geändert wird (Landtagswahlordnungsnovelle 2012), Zahl 20 - 328, Beilage 546.

Als Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Thomas Steiner auserkoren.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Berichterstatter um seine Wortmeldung bitten.

**Berichterstatter Mag. Thomas Steiner:** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Gesetzentwurf, mit dem die Landtagswahlordnung 1995 geändert wird (Landtagswahlordnungsnovelle 2012), in ihrer 21. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Ich stellte den Antrag, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem die Landtagswahlordnung 1995 geändert (Landtagswahlordnungsnovelle 2012), die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Klubobmann Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, wir haben heute die Landtagswahlordnung zu diskutieren. Was ich sicher bei dieser Landtagswahlordnung als absoluten Aufhänger betrachte, welcher, meines Erachtens, die wichtigste Änderung darstellt ist, dass das taktische Wählen wegfällt.

Das heißt, eine Stimmabgabe nach Wahlschluss ist nicht mehr möglich. Bereits am Wahltag gibt es somit, und das ist, glaube ich, wirklich für alle Parteien sehr zielführend, ein vorläufiges Endergebnis.

Wir wissen noch wie es in der letzten Landtagswahl hin- und hergegangen ist und schlussendlich erfuhren wir dann, dass 16 Wahlkarten manipuliert wurden. Das heißt, dass Hauptziel dieser Landtagswahlordnung war bestmöglich zu versuchen, dass es hier zu keinen ungesetzlichen Maßnahmen mehr kommen kann. Die Freiheitlichen waren für die Einführung eines zweiten Wahltages, das ist leider Gottes nicht der Fall.

Auch die Arbeiterkammer Burgenland hätte sich den zweiten Wahltag gewünscht. Dieser zweite Wahltag hätte insofern einen sehr positiven Moment gehabt, indem man keine Möglichkeit mehr eines Wahlkartenbetruges gehabt hätte.

Das heißt, ein Betrug ist niemals auszuschließen, auch nicht ein Wahlkartenbetrug. Mit dem zweiten Wahltag wäre das absolut auszuschließen gewesen, das wollte man aber leider Gottes nicht.

Die Freiheitliche Partei und die SPÖ waren eigentlich für einen zweiten Wahltag, auch die Arbeiterkammer. Man muss dazusagen, dass auch das Kostenargument wonach man gesagt hat, das kostet zu viel, bei Gott nicht stimmt.

Denn die Kosten wären ja wirklich verschwindend gering gewesen, denn man muss sich vorstellen, dass die Wahlzeugen ja die Parteien zur Verfügung stellen. Die

Bediensteten hätten ja nur alle fünf Jahre Mehrleistung zu erbringen und diese Mehrleistung wäre, ich sage einmal, an einem zweiten Wahlsonntag nicht mehr als vier, fünf Stunden, also dieses Kostenargument hat absolut nicht gestimmt. Das war ein Argument, wo man sichtlich Ausreden gefunden hat.

Aber zurückzukommen nochmal zur Landtagswahlordnung. Ich glaube, wir sollten auch darüber nachdenken, ob nicht zukünftig jeder Staatsbürger nur einmal ein Wahlrecht hat, denn, was jetzt stattfindet, das ist ja wirklich himmelschreiend.

Das heißt, da werden Personen mit Bussen in Ortschaften gekarrt, damit sie zweimal wählen dürfen. Also dieses Zwei-Mal-Wählen ist aus meiner Sicht wirklich völlig überflüssig. Jeder Staatsbürger soll ein einziges Wahlrecht haben und nicht so wie jetzt bei der Landtagswahl zweimal wählen dürfen. Und ich habe das auch in meiner eigenen Gemeinde erkennen können. Da hat die SPÖ die Mehrheit und da hat man den amtierenden Gemeinderat, den amtierenden freiheitlichen Gemeinderat, der schon vor drei Jahren seinen Zweitwohnsitz in Loipersbach angemeldet hat, hat man einfach aus der Wählerevidenz gestrichen, einen amtierenden Gemeinderat, damit er in Loipersbach nicht mehr wählen darf.

Also da gibt es schon eine Willkür, die ist unbeschreiblich und ich glaube, wir sollten uns wirklich einmal bei der Nase nehmen und sagen, warum haben wir überhaupt das System, wo jemand zweimal wählen darf. Na ganz einfach. Man hat deshalb das System, weil das den Ursprung gefunden hat, in der Parkpickerlsituation. Das verstehe ich schon. Da hat man sich in Wien anmelden müssen, damit man überhaupt in den Genuss des Parkpickerls kommt.

Aber trotzdem - hier sind wir gefordert, eine Lösung zu finden, denn das kann auf Dauer nicht wirklich das Zielführende sein, wenn dann irgendwann vielleicht jemand zweimal Bürgermeister wird. Das gibt es nach dieser Regelung auch. Das heißt, es kann jemand zweimal Bürgermeister werden. Und das, glaube ich, ist ohne Populismus wirklich einmal in die Debattenbeiträge einzubinden.

Und wenn ich mir die Situation mit Marz anschau, was ausführlich jetzt schon diskutiert wurde, dann ist es wirklich sehr zweckdienlich, hier gerade jetzt Richtlinien zu finden.

Warum wir auch gegen diese Landtagswahlordnung sind, ist auch der Paragraph 22a, der Ausschluss von der Wählbarkeit. Das heißt, hier wurde das Gerichtsdelikt hinaufgesetzt, und das wollen wir überhaupt nicht. Es heißt dort, von der Wählbarkeit ist ausgeschlossen, wer durch ein inländisches Gericht wegen ein oder mehrerer mit Vorsatz begangener strafbaren Handlung zu mehr als einjähriger Freiheitsstrafe rechtskräftig verurteilt worden ist. Das heißt, das wurde um die Hälfte in die Höhe gesetzt.

Wir wollten das nicht, wenn jemand ein halbes Jahr eine Strafe kriegt, muss das auch schon ein Ausschluss sein. Jeder, der heute ein Rechtsbrecher ist, muss wissen, dass er dann nicht die Möglichkeit hat, auch wählen zu dürfen. Das sind unsere Hauptkritikpunkte.

Und - wie gesagt - man sollte sich wirklich - das hat jetzt direkt nichts mit der Landtagswahlordnung zu tun hat - in Bezug auf Wahlrecht wirklich sehr viel überlegen. Warum gibt es nicht österreichweit ein einheitliches Wahlsystem? Ich glaube, auch das sollte man andiskutieren. Aber das ist dann schon ein Themenbereich, der auch die Bundesgremien betrifft. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Thomas Steiner. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Für die heute vorliegende Novelle gibt es ja mehrere Gründe. Wir haben eigentlich im Grunde diese Bestimmungen auch schon in der Gemeindegewahlordnung vor einigen Monaten beschlossen. Daher möchte ich auf die Punkte, die ohnehin notwendig sind nachzuvollziehen, gar nicht eingehen, nämlich die Frage der Wahlausschließungsgründe oder auch die Einführung des Begriffes Nachname. Da sind wir ja aufgrund von Erkenntnissen des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte und Vorschriften des Bundes auch dazu verpflichtet, das zu machen.

Die wichtige und emotionale Frage ist natürlich die Frage der Briefwahl. Ich denke mir, dass es schon eine zunehmende politische Apathie - auch Desinteresse - in ganz Europa gibt, was zu einer sinkenden Wahlbeteiligung führt - ohne Zweifel. Und immer wieder versuchen Wahlrechtsreformen natürlich diese Wahlbeteiligung zu heben. Insbesondere auf lokaler Ebene und eben eine bereits in vielen Ländern erprobte und auch bewerte Form ist die Briefwahl.

Ich halte die Briefwahl grundsätzlich auch für richtig und wichtig, weil es zu einer besseren Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bei demokratiepolitischen Prozessen führt. Und wenn die Briefwahl ermöglicht wird - ja ich halte sie sogar für erforderlich, um die Allgemeinheit der Wahl auch zu gewährleisten - dann ist eine möglichst missbrauchsresistente Form zu wählen.

Wir haben ja, es wurde angesprochen, bei der Landtagswahl 2010 einige Vorfälle gehabt, übrigens nicht nur die gerichtlich erledigte Sache, sondern es hat ja mehrere Verdachtsmomente und -fälle gegeben, die allerdings nicht nachzuweisen waren. Aufgrund dieser Erfahrungen, glaube ich, ist es auch notwendig, diese Novelle heute zu beschließen.

Ich denke mir, dass sich die demokratischen Prozesse auch an die Lebensbedingungen und Lebenserfahrungen der Menschen anpassen müssen. Einerseits sind die Menschen heute viel mobiler, sie sind nicht immer am Wahltag anwesend und daher soll man denen auch die Möglichkeit geben, zu wählen.

Andererseits gibt es - und das sagt uns ja die demographische Entwicklung - immer mehr ältere Menschen, gebrechliche Menschen, und für die ist die Briefwahl absolut in Ordnung, wenn sie ordnungsgemäß durchgeführt wird.

Ja und es ist angesprochen - dieses Sicherstellen, damit ein taktisches Wählen nicht mehr möglich ist, glaube ich, ist das Wichtigste, das heute in dieser Novelle vorgesehen ist. Das ist die Grundintention dieser Novelle und da kann man eigentlich nur dafür sein.

Es hat auch bei der Frage der Ausfolgung der Wahlkarten eine massive Verschärfung gegeben, dass das nur mehr persönlich beantragt werden kann, und die Abholung und die Zustellung sehr, sehr rigide sozusagen vorgesehen ist, das halte ich auch für richtig. Man wird da immer wieder Anpassungen vornehmen müssen, weil es natürlich für die Wahlbehörden ein relativer Aufwand ist, diese Wahlkarten zuzustellen und auszustellen.

Aber ich glaube, da geht natürlich die Sicherheit absolut vor. Selbst auf die Gefahr hin, also wenn die Stimmabgabe per Briefwahl einen bestimmten Aufwand erfordert, müssen ganz einfach Formvorschriften gefunden werden, die den Missbrauch hintanhaltend. Ich glaube, dass das mit der jetzigen Novelle im Großen und Ganzen funktioniert.

Man wird jetzt aus den Erfahrungen der Gemeinderats- und Bürgermeisterwahl sicherlich noch die eine oder andere Nachjustierung machen müssen. Ich glaube, dass eine umfassende und eine solche umfassende Reform des Briefwahlrechts eine Voraussetzung für eine demokratiepolitische Hygiene und auch für die Glaubwürdigkeit unserer Demokratie ist.

Daher wird die Fraktion der ÖVP dieser Novelle natürlich zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Steiner. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Erich Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter. Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Nur wenige Tage vor den nächsten Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen ist eine wichtige Novelle der Landtagswahlordnung zu beschließen, wie ich meine. Diese Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen erfolgen bereits unter der Berücksichtigung einer erforderlich gewordenen Wahlordnungsnovelle, die durch die Causa „Heißenberger – Unterrabnitz“, notwendig geworden ist. Und ich werde jetzt sicher nicht auf diese Auswüchse meines Exkollegen Willi Heißenberger eingehen, aber dieser bis dahin eigentlich für unmöglich gehaltene Fall zeigte, dass die Briefwahl in jedem Fall neu zu regeln ist.

Und bei den aktuellen Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen wurde bereits unter Berücksichtigung der verstärkten Sicherheit vor Wahlbetrug erstmalig die Briefwahl mit Wahlkarten eingeführt. Aktuell zeigt sich bereits durch die rege Inanspruchnahme der Briefwahl, dass dies ein wichtiger und auch ein notwendiger Schritt zu einem modernen und auch einen bürgerfreundlichen Wahlrecht war.

Aber eines ist auch klar, weitere Verbesserungen in Richtung mehr Effizienz und Verwaltungsvereinfachung sowie Vereinfachung der Wahlrechtsausübung werden in Zukunft sicher noch notwendig sein. Das zeigen auch ganz eindeutig die derzeitigen Erfahrungen. Denn für die Wählerinnen und Wähler, als auch für die Behörden, ist es mit einem enormen Aufwand verbunden, das Wahlrecht mit Briefwahl und den erforderlichen Sicherheitsbestimmungen durchzuführen.

Und der von meiner Fraktion sowie auch von der FPÖ, der von meiner Fraktion geforderte zusätzliche zweite Wahltag, würde für alle Beteiligten eine wesentliche weitere Verbesserung und Vereinfachung bringen und sehr viel Steuergeld im Übrigen könnte gespart werden.

Zumindest ein großer Teil der derzeitigen sehr verwaltungsaufwendigen Briefwahlen könnte damit wesentlich einfacher und auch effizienter durchgeführt werden.

Der zweite Wahltag, meine sehr geehrten Damen und Herren, wäre damit nicht nur kostengünstiger, sondern ein zweiter Wahltag zusätzlich zur Briefwahl wäre auch kostendämpfend. Und ich hoffe deshalb, dass auch die anderen Parteien, insbesondere die ÖVP, doch noch auf einen bürgerfreundlicheren und sparsameren zusätzlichen zweiten Wahltag bei den Landtagswahlen und Gemeinderatswahlen einschwenken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wir Sozialdemokraten wollen jedenfalls weiterhin auch mit einem bürgerfreundlichen Wahlrecht die Menschen einladen, unkompliziert auch bei Wahlen mitzugestalten, denn das ist unsere Politik, das ist sozialdemokratische Politik für und mit den Menschen, meine Damen und Herren.

Und deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind wir auch überzeugt, dass Wahlausschließungen, wie im Fall Marz, nicht nur sehr demokratiefeindlich sind, sondern auch von den Wählerinnen und Wählern am 7. Oktober generell eine Abfuhr bekommen werden. Denn das, was sich in Marz der Bürgermeister und die ÖVP menschlich und moralisch geleistet haben, ist letzklassig. Und für einen Bürgermeister, der eigentlich für alle da sein sollte, in hohem Maße unwürdig, Herr Kollege. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: ... was Du da behauptest.*)

Auch wenn der Politiker Hüller dieses Match vermeintlich gewinnen sollte, der Mensch Hüller hat Sympathien und die Meisterschaft des Anstandes in jedem Fall verloren. (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Geniere Dich! – Beifall bei der SPÖ*)

Herr Kollege, wie es gehen kann, hat der SPÖ-Bürgermeister Christian Vlasich, in Lockenhaus, bei einem ähnlichen gelagerten Fall gezeigt. Mit großer Persönlichkeit und gegenseitigem Respekt hat er nämlich seinem Bürgermeister-Mitbewerber geholfen, dass er kandidieren kann. Und deshalb sage ich ganz offen: Dies hat größte Anerkennung und Wertschätzung verdient.

Solche Persönlichkeiten braucht die Politik und deshalb ist die SPÖ Burgenland die Bürgermeisterpartei im Land und das wird sie auch nach den Wahlen am 7. Oktober bleiben, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Meine Vorredner haben bereits einige wichtige Neuerungen bei der vorliegenden Landtagswahlordnungsnovelle erwähnt. Ich finde es auch für ganz wichtig, dass jetzt neu ein Rückeinlangen der Wahlkarte vor dem Wahltag erfolgen muss, damit ein taktisches Wählen nicht möglich ist. Denn wir erinnern uns noch sehr genau, als noch nach Tagen nach der letzten Landtagswahl insbesondere aus Deutschkreutz paketweise Wahlkarten bei der Bezirkswahlbehörde eingelangt sind und Kollege Kölly letztlich mit nur einer Stimme Überhang in den Landtag eingezogen ist.

Deshalb ist es sehr wichtig, dass solche Situationen nicht mehr möglich sind und mit Auszählung der Wahlkarten in der Gemeindewahlbehörde bereits am Wahlabend ein genaues Gemeindeergebnis und ein genaues Landesergebnis feststeht.

Wichtig erscheint mir bei der vorliegenden Novelle auch, dass die Durchführung der Briefwahl und das Layout der Wahlkarten der Gemeindewahlordnung angepasst werden. Damit sich der Wähler nicht bei jeder Wahl an einen neuen Modus und mit anders gestalteten Wahlkarten auseinandersetzen muss.

Hohes Haus, zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vorliegende Landtagsnovelle notwendig und wichtig ist, und deshalb werden wir Sozialdemokraten diese Gesetzesvorlage selbstverständlich unterstützen.

Genauso notwendig und wichtig erscheint mir aber in den letzten Tagen vor der Bürgermeister- und Gemeinderatswahl ein fairer und ehrlicher Umgang zwischen den Spitzenkandidaten, den Wahlwerbern und den Parteien. Auch wenn es sehr oft sehr unterschiedliche Meinungen gibt und Wahlkämpfe sehr emotional geführt werden, denn schließlich muss auch nach dem 7. Oktober, beziehungsweise nach der etwaigen Stichwahl, konstruktiv für die Menschen in unseren Gemeinden zusammengearbeitet werden.

Für uns Sozialdemokraten ist es im Sinne unserer Politik mit den Menschen und für die Menschen auch sehr wichtig, dass man seinen politischen Mitbewerbern auch nach der Wahl in die Augen schauen kann und die Hand reichen kann. Und dazu sind manchmal klare Wahlordnungen sehr hilfreich, aber Persönlichkeiten wie beispielsweise der Lockenhauser Bürgermeister Christian Vlasich Voraussetzung.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Trummer. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kölly. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ich bin schon in Startposition.)* Ja, ich spüre es.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich dachte, heute wird eine sachliche Sitzung zustande kommen, anscheinend muss es wieder so sein, dass man tatsächlich wieder Polemiken reinbringt und zwar immer wieder von den gleichen Herren.

Kollege Trummer, ich muss Dir eines ganz klar ins Stammbuch schreiben. Deutschkreutz ist und bleibt eine Gemeinde, die auch für die Gemeinde, für die Bürger arbeitet und nicht nur politisch alles sieht. Wir haben hervorragende Leute, die sich zur Verfügung stellen und es nicht notwendig haben, über andere Bezirke, über Marz zum Beispiel, zu diskutieren, wenn dort massive Fehler einer politischen Fraktion passiert sind.

Und hier einem Bürgermeister vorzuwerfen, Herr Kollege, steht uns nicht zu. Denn er hat sich sicherlich dementsprechend verhalten. Es gibt klare, klare Gesetzesvorlagen, wie verhalte ich mich. Und ansonsten hätte Euer Kandidat oder vielleicht ein zweiter oder dritter, es gibt ja nicht nur einen Kandidaten in der Gemeinde, sondern mehrere, die vielleicht die Aufgabe machen sollen, wie lerne oder wie lese ich ein Gesetz.

Wenn er schon krankheitshalber ein Problem gehabt hat, dann hätte man das erkennen müssen. *(Abg. Christian Illedits: Diese Qualifizierung, Herr Kollege, das kannst Du lassen.)* Auch seitens des Bezirkes, Herr Kollege Illedits, wo Sie sich sicher sehr stark machen wollten und gemacht haben.

Ich sage nur eines, es steht uns nicht an, dass wir über Leute so urteilen. Ich denke, dass der Herr Kollege Hüller rechtens gehandelt hat und auch der Amtmann rechtens gehandelt hat.

Und Herr Kollege Trummer. Sie schreiben in Ihrer lustigen Aussendung - ich finde das schon wirklich lustig - mit drei Pfeilen - und Sichel und Hammer fehlen da noch drauf - fair und unfair. Ich lese noch einmal: „Für Aufsehen hat die Gemeinde Marz gesorgt. Der ÖVP-Bürgermeister Hüller und sein Amtmann haben den SPÖ-Kandidaten nicht auf die Fristen für die Abgabe des Wahlvorschlages aufmerksam gemacht. Dadurch darf die SPÖ nicht zur Wahl antreten.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Muss der Bürgermeister oder der Amtmann darauf aufmerksam machen? Ich habe das bei der Fragestunde erwähnt, wo mich der Präsident dann immer abdreht, weil es ja so sein kann, dass ich vielleicht doch noch mehr fragen kann.

Es ist einfach so: Es gibt ein Gesetz, die Gemeindeabteilung ist hervorragend besetzt, und man hat hier jederzeit die Möglichkeit, dass man anruft. Ich mache das öfters, meine sehr geehrten Damen und Herren, und bekomme dementsprechend auch Auskunft. Danke schön! Weil das ist auch wichtig, dass das so funktioniert.

Aber auch hier, sehr geehrte Kollegen von der SPÖ, hätte ich mich sehr ruhig verhalten in dieser Sache Marz.

Und Lockenhaus, Herr Kollege Trummer, das ist schon sehr interessant. Selbstverständlich, warum soll er nicht sagen: „Hörst du, geh, du hast hier etwas vergessen.“ Das habe ich genauso in Deutschkreutz gemacht, Herr Kollege Trummer. Wie Sie wissen von Deutschkreutz, dass hier viele Fehler passiert sind von Ihrer Fraktion. Ich habe gesagt: „Freunde, so nicht! Hallo!“ Selbstverständlich.

Und die Menschlichkeit in den Vordergrund zu stellen, auch wenn Ihr uns dauernd draufhaut mit solchen Aussendungen. Wie schlecht nicht die ÖVP ist und die FPÖ und die Namenslisten. Das sind Dinge, wo ich sage: „Wo bleibt die Fairness?“ Ihr redet immer von Fairness. Ich zeige Euch ein paar Aussendungen, wo etwas drinnen steht, die vor Unwahrheiten aber nur so strotzen. Und das sind genau die Dinge, die ich wirklich nicht will, dass man die Leute verunsichert. Ihr macht es.

Aber jetzt komme ich zum eigentlichen Punkt, wo ich auch die Diskussion eigentlich mitgetragen habe. Danke schön, dass wir dabei sein durften. Das ist ja auch nicht immer selbstverständlich heutzutage. Das muss man auch dazusagen, weil in den Ausschüssen dürfen wir ja nicht einmal mitstimmen oder mitbestimmen, das muss ich auch dazusagen. Und das finde ich auch nicht für fair. (*Abg. Christian Illedits: Zwei Sitze, oder?*)

Herr Kollege Illedits, vielleicht bei der nächsten Wahl haben wir dann mehr Sitze. Dann sind wir wahrscheinlich sicher drinnen. Und wie es sich abzeichnet, wird es so ausschauen. Aber das sei dahingestellt.

Und wenn wir eine Landtagswahlordnungsnovelle machen - selbstverständlich, man sollte öfters Novellen angehen, denn es ist vieles zu novellieren. Aber nicht nur Anlassgesetzgebung machen, so wie es beim letzten Mal war, sondern vielleicht, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, im Vorfeld das eine oder andere Mal über gewisse Dinge zu diskutieren.

Und ich sage ein Beispiel. Jois hat bis heute keine Wahlkarten ausgeteilt, ausgeschickt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wo bleibt hier eigentlich die Gerechtigkeit? Es gibt noch keine Wahlkarten seitens der Gemeinde Jois. Wer ist dort der Chef? Ein SPÖ-Bürgermeister, was ich weiß. Also, seid mir jetzt bitte nicht böse. Der muss sich darum kümmern. Denn die Gemeindeabteilung hat das schon längst veranlasst und es ist schon alles über die Bühne gegangen.

Auch in Oberpullendorf habe ich Druck machen müssen, dass es so schnell wie möglich geht. Wir haben zwar die Wahlkarten bekommen, aber keine Stimmzettel. Das sind Dinge, um die Ihr Euch kümmern solltet.

Ihr seid ja die großen Herrscher in diesem Land und bestimmt alles und wollt es so haben, dass das alles passt. Und ich denke, wenn man so eine Novellierung vornimmt, dann haben Sie vollkommen Recht. Ein jeder der Vorredner hat eines gesagt: Man muss ständig nachjustieren. Selbstverständlich!

Und ich sage jetzt eines zur Gemeinderatswahl: Auch hier passt einiges nicht. Schauen Sie nach Frauenkirchen, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch hier ist eine SPÖ-dominierende Gemeinde, die sich schlussendlich Hoppalas leistet - und keine kleinen Hoppalas! Gehen Sie der Sache nach - übrigens liegt es bei der Staatsanwaltschaft. Schaut Euch das einmal an, was dort in den Heimen passiert. Was alles über die Bühne geht.

Daher gehört, und vollkommen richtig gesagt, nachjustiert. Nach dieser Gemeinderatswahl haben wir die Verpflichtung, sich auch noch einmal zusammzusetzen und dort oder da nachzujustieren.

Und ich sage noch eines: Der Aufwand, der in einer Gemeinde - ich denke, die FPÖ wird das nicht wissen, wenn sie keinen Bürgermeister stellen, aber als Bürgermeister und als Mitarbeiterin und Mitarbeiter in einer Gemeinde ist der Aufwand enorm, was hier passiert. Da muss man diesen Herrschaften auch einmal ein großes Dankeschön sagen. Da ist ein Stress, da ist ein ständiges Auf und Ab.

Aber Gott sei Dank muss man dazu sagen, dass sich alle Fraktionen hier im Landtag dazu bekennen, dass man hier auch das eine oder andere macht. Das gilt natürlich in der Gemeindeabteilung genauso. Die stehen dauernd unter 120 Volt Strom. Und das kann es nicht sein. Auch dort müssen wir uns etwas einfallen lassen, dass das geändert wird. Und heute haben wir schon einige Punkte andiskutiert, die geändert wurden, Gott sei Dank.

Und ich würde mir wünschen, dass wir in nächster Zeit, nach der Gemeinderatswahl genauso nachjustieren. Denn auch dort passiert etwas, das nicht ganz in Ordnung ist. Ich sage das jetzt auch in Ortschaften im Südburgenland, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Auch dort wird recherchiert, was eigentlich mit Zustellungsbevollmächtigten passiert, die Wahlkarten abholen, in Heime gehen, dort Leute unterschreiben lassen wollen, die gar nicht mehr unterschreiben können, und solche Dinge. Auch das gehört nachrecherchiert, wie man mit solchen Dingen umgeht. Und das gehört, meine sehr geehrten Damen und Herren von der SPÖ, einmal überprüft.

Und daher glaube ich, dass es entscheidend ist, nicht nur solche Blätter herauszugeben, sondern sich tatsächlich zusammzusetzen und gemeinsam den Weg für das Burgenland zu gehen. Dazu stehe ich seitens der Liste Burgenland und ich hoffe, dass auch die anderen Fraktionen das so sehen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Kölly. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Mag. Christian Sagartz, BA.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP):** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Präsident! Es hat jetzt Gott sei Dank die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Kölly dazu gereicht, dass ich jetzt die Emotionen, die ich vielleicht noch vor ein paar Minuten innehatte, ein wenig zügeln kann.

Aber es lässt mich nicht kalt, wenn man all diese Vorfälle in Marz miterlebt, wenn man informiert wird von Familienangehörigen, die dort in Streit miteinander liegen, weil sie sich nicht einig sind, wem sie glauben sollen. Dass dort bei einer Gemeindeversammlung 450 Personen erscheinen, die zutiefst aufgeregt sind. Wo ein Amtmann mit den Tränen gerungen hat, weil er Angst hat um seine berufliche Ehre, um seine Authentizität als Mitarbeiter am Gemeindeamt. Und dann, Kollege Trummer, stellen Sie sich hier her und formulieren, herausgenommen aus dem ganzen Zusammenhang eine derartige Attacke gegen den Bürgermeister Hüller.

Glauben Sie mir, aus tiefster Überzeugung, Konkurrenz belebt. Und es ist gewiss so, dass wir in der Demokratie von der Vielfalt von Meinungen leben, ein Ideenwettbewerb, was das Beste für die Gemeinden ist. Und, Hand aufs Herz, wir haben ja nicht 500 Fälle wie Marz. Wir haben 171 Gemeinden. Und wenn Sie mich jetzt spontan fragen, ist Ihnen irgendein Aufreger, der ein derartiges, ja einen derartigen Tsunami an Emotionen ausgelöst hat, ein zweites Mal untergekommen? Wohl nein.

Und es gibt mehrere Gemeinden, wo der Zustellungsbevollmächtigte nur eine Zustimmungserklärung gebracht hat. Nämlich nur die als Gemeinderatskandidat. Und selbstverständlich wird der Bürgermeister, der Amtsleiter oder jeder andere Mitarbeiter, dem das auffällt, sagen: Achtung, bevor die Gemeindewahlbehörde tagt, das kannst du noch nachbringen, bitte korrigiere das. Wir möchten hier die bestmöglichen Informationen an alle weitergeben. Und ich kann Ihnen nur sagen, das ehrt uns, das hält das Land zusammen.

Wenn man jetzt aber hergeht und diese Verpflichtung daraus ableitet, dass der Bürgermeister als Gemeindevahllleiter jetzt dafür zuständig ist, alle nur möglichen Kandidaten dazu zu bringen, rechtzeitig einen Wahlvorschlag abzugeben. Das ist die Perversion des Wahlrechtes. Das würde ja bedeuten, man muss zwanghaft einen Gegenkandidaten suchen. Und wenn der nicht willens ist, dann muss man zu verschiedensten Maßnahmen greifen. Das, Herr Trummer, ist Ihre Verpflichtung zur Information, die Sie ableiten wollen. Eine Schande! *(Beifall bei der ÖVP – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ)*

Ich kann Ihnen sagen, Gerald Hüller hat es sich aber bei weitem nicht leicht gemacht. Und Sie können sich selbst davon überzeugen. Auch Ihnen, von der SPÖ nominierten Mitgliedern der Gemeindevahlbehörde ist bekannt, welchen Pакten Papier am 9. 9. diese Mitglieder unterschrieben haben, wo all diese Vorgänge lückenlos dokumentiert sind.

Zeigen Sie mir ein Protokoll einer Gemeindevahlbehörde mit derartigen Aussagen! Ja, da unterschreibt eine Dame, die nicht zur Sitzung der Gemeindevahlbehörde gekommen ist. Die unterschreibt das, Herr Trummer. Lesen Sie nach! Die unterschreibt, sie geht nicht hin, weil die SPÖ hat beschlossen, ich nehme daran nicht teil. Können Sie sich das vorstellen?

Jemand, der von einer Partei nominiert wurde, um bei einer Gemeinderatswahl darüber mit zu entscheiden, ob rechtens gehandelt wird oder nicht, beruft sich auf den Beschluss eines Parteigremiums. Also das lässt mich nicht kalt, denn das, diese Methoden, Herr Kollege, die hat es schon lange in diesem Land nicht gegeben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und, glauben Sie mir, wären Sie anwesend gewesen - eingeladen waren Sie - bei dieser Gemeindeversammlung, dann - 450 Personen bei einer Gemeinde unter 2.000 Einwohnern, bitte, das ist jetzt nicht eine Kleinigkeit. Dort waren genügend SPÖ-Funktionäre, Sympathisanten anderer Parteien. Dort ist die Stimmung ganz eindeutig gewesen.

Und wenn man jetzt den Vorwurf macht, dem Kollegen Hüller, dass er dort ein Tonband abgespielt hat, das der einzige Beweis ist, dass seine Äußerungen, dass seine Theorie und seine Geschichte wahr sind, dann verstehe ich die Welt nicht mehr. Dieter Weiss ist aufmerksam gemacht worden, vom Gerald Hüller, dass er ein Tonband mitlaufen lässt, wenn er jetzt mit ihm dieses Gespräch führt. *(Abg. Erich Trummer: Weit sind wir gekommen. – Abg. Ingrid Salamon: Das hört man aber nicht, ob er das mit dem Tonband aufnehmen darf.)*

Und, glauben Sie mir ... Selbstverständlich war das nicht drauf. Wie kann das drauf sein, wenn er das vorher fragt? Aber gut, Frau Kollegin Salamon, Sie wissen das natürlich besser. Ich verstehe. *(Heiterkeit bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen)* Alles klar. Entschuldigen Sie, das war jetzt so entlarvend. Was soll ich jetzt antworten, Frau Kollegin? *(Abg. Ingrid Salamon: Gar nichts.)* Ich möchte Sie nicht beleidigen. Ich habe meine Wortmeldung gesagt.

Und dann muss man sich die Situation vorstellen, die davor passiert ist. Ich werde informiert als Bezirksparteiobmann der ÖVP Mattersburg, dass unser Mitarbeiter eingeladen wird, zu einer Besprechung, zu einer Kaffeerunde, wie das genannt wurde am Telefon, in der Bezirkshauptmannschaft.

Daraufhin habe ich ihn gefragt: Bitte erkundige dich, wer ist aller eingeladen. Es waren eingeladen: der Kollege Molnar von der FPÖ, der Kollege Schreiner von der SPÖ

und der Herr Müllner von der ÖVP. Daraufhin habe ich gefragt: Kannst du dich bitte erkundigen, welchen rechtlichen Charakter hat diese Besprechung? Daraufhin gab es ein E-Mail der Bezirkshauptmannschaft, man lädt zu einer Besprechung von Mitgliedern der Bezirkswahlbehörde.

Alles, was danach gekommen ist, kann man auf zwei rechtliche Füße stellen. Einerseits ist der Herr Bezirkshauptmann eben Bezirkshauptmann und damit Sicherheitsbehörde I. Instanz oder er ist Bezirkswahlleiter in Vertretung eben der Bezirkswahlbehörde. All das, was dort passiert ist, kann nicht rechtens abgelaufen sein. Das muss man überprüfen.

Und ich möchte dem Herrn Bezirkshauptmann in seinem eigenen Interesse empfehlen, an dieser Aufklärung teilzunehmen. Denn wenn ich als Sicherheitsbehörde I. Instanz agiere, dann kann es nicht sein, dass ich brühwarm drei völlig Unbeteiligten, nämlich den vorher genannten, die Ergebnisse dieser Befragung sage. Wo kommen wir da hin!

Sie müssen sich Folgendes vorstellen. Es lädt Sie die Polizei zu einer Vernehmung und geht dann zum Bürgermeister und sagt, Folgendes hat der Herr xy ausgesagt. Genau das wäre der Fall gewesen. *(Abg. Ilse Benkö: Wo lebe ich denn?)*

Diese Vorgangsweise und den Vorwurf, dass Gerald Hüller nicht alles rechtlich Mögliche und menschlich Korrekte getan hat, um diese Situation in Marz im Interesse der Menschen zu entschärfen, weise ich vehement zurück! Und ich kann mir nicht vorstellen, dass es bei dieser Faktenlage irgendjemanden gelingen wird, mir das Gegenteil zu beweisen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als nächster Redner ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

**Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl** (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen, meine Herren! Ich möchte wieder zum Gesetzestext zurückkommen, nämlich zur Landtagswahlordnungsnovelle. Ich darf mich als zuständiges Regierungsmitglied bei allen Parteien bedanken. Es gab drei Verhandlungsrunden und wir haben hier versucht, den breit möglichsten Konsens zu finden. Es wurde von den Vorrednern bereits betont, das taktische Wählen ist Gott sei Dank nicht mehr möglich.

Es gibt genaue Regelungen betreffend Briefwahl. Hier gibt es auch eindeutig einen Schlusspunkt, nämlich, am Freitag, vor dem Wahltag. Um 14.00 Uhr müssen die Wahlkarten eingelangt sein. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Damit können die Stimmen genau ausgezählt werden. Sie können sich noch erinnern, dass es bei der letzten Landtagswahl hier viele Diskussionen gegeben hat. Letztendlich hat es bis zum Schluss eine Diskussion gegeben, welche Parteien jetzt wirklich aufgrund der Ergebnisse im Burgenländischen Landtag vertreten sind.

Das haben wir jetzt entschärft. Dazu haben alle beigetragen. Dafür möchte ich mich recht herzlich bedanken. Selbstverständlich gibt es verschiedene Diskussionen, zum Beispiel, die Einführung eines zweiten Wahltages. Ich sage es ganz offen und deutlich: Ich war dagegen!

Auch die ÖVP Fraktion war dagegen. Aber, nicht aus Kostengründen, sondern, weil wir jetzt schon das Problem haben, dass wir in den Gemeinden Wahlkommissionen bestücken können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es wird immer schwieriger Freiwillige zu finden, die als Gemeindewahlbehörde, als Wahlkommission, agieren. Wenn Sie einen zweiten Wahltag machen, dann wird es umso schwieriger werden derartige Persönlichkeiten, vor allem in den kleinen Gemeinden, zu finden. In den großen Gemeinden geht es. Aber, in den kleinen Gemeinden ist es eine Schwierigkeit. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der zweite Punkt ist, und auch das haben wir zur Sprache gebracht, die Zweitwohnsitzregelung. Es gibt hier eine Zweitwohnsitzregelung, die verfassungsrechtlich einzementiert und nur mit einer zwei Drittel-Mehrheit im Burgenländischen Landtag zu ändern ist. Ich bin nicht glücklich.

Auch viele andere sind mit mir nicht glücklich über diese Zweitwohnsitzregelung, weil wir in Gemeinden Situationen vorfinden, dass wir dann eine Wahlbeteiligung von mehr als 100 Prozent haben. Mehr als 100 Prozent könnte man gar nicht haben.

Jetzt gibt es Menschen, die in einer Gemeinde wählen, aber in der Gemeinde gar nicht verwurzelt sind.

Dann müsste man, wenn also das so beibehalten bleibt, auch im Finanzausgleich Einiges ändern. Denn im Finanzausgleich werden, zum Beispiel, nur diejenigen gezählt, die ihren Hauptwohnsitz in der Gemeinde haben. Für einen Zweitwohnsitz gibt es keine Finanzmittel. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, es müssen die Infrastruktureinrichtungen aufgebracht werden. Wir haben heute schon eine Diskussion über eine Gemeinde gehabt. Es wird immer schwieriger, denn vor allem jetzt, mit der Diskussion um die Parkpickerlregelung in Wien, entgeht vielen der Hauptwohnsitz. Daher sollte man das im gesamten Paket neuerlich überlegen, ob wir nicht da eine andere Form finden.

Herr Kollege Trummer! Bei der Anpassung der Stimmzetteln an die Gemeindewahlordnung bin ich mit ihnen d'accord, weil Sie in Ihrer Argumentation gemeint haben, damit man sich nicht wieder an etwas Anderes gewöhnen muss und einen anderen Modus hat, als bei den Gemeinderatswahlen.

Ja, wir haben einen anderen Modus. Das haben wir auch zur Sprache gebracht. Zum Beispiel, was die Vorzugsstimmen anbelangt. Dass bei der einen die Parteistimme die Vorzugsstimme schlägt, und beim anderen die Vorzugsstimme die Parteistimme. Ich weiß nicht, ob das die richtige ist, aber, *(Abg. Ilse Benkö: Nein!)* wir haben versucht, den breitmöglichsten Konsens zu finden.

Ich sage jetzt abschließend, und ich würde bitten, dass man die Diskussion dann wirklich beendet, zu Marz: Ich würde wirklich darum bitten, *(Abg. Christian Illédits: Nein, sicher nicht!)* denn wir haben jetzt die Diskussion zur Landtagswahlordnung.

Es ist zu Marz alles gesagt worden. Ich halte nichts davon, dass jetzt aufgeschaukelt wird, dass man Schuldzuweisungen macht, sondern, wir sollten jetzt den 7. Oktober abwarten. Wir sollten schauen, dass wir die Gemeinderatswahl, die Bürgermeisterwahl, mit möglichst wenigen Einsprüchen gut über die Bühne bringen, dass man dann handlungsfähige 171 Gemeinden hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Noch einmal: Wir sollten dieses Kapitel wirklich endgültig abhaken, denn es gibt aufgrund der Rechtsgrundlage eine Gemeindewahlbehörde. Die Gemeindewahlbehörde hat mehrheitlich entschieden, aber nicht mit den Stimmen einer Partei, sondern mit den Stimmen zweier Parteien, das möchte ich auch noch einmal sagen. Daher ist das für mich abgehakt.

Jede Diskussion, die hier weiter geführt wird, schadet nicht nur dem Ansehen der Gemeinden sondern auch dem Ansehen des Landtages. Ich halte nichts davon, dass man einen Tagesordnungspunkt missbraucht, um kurz vor einer Gemeinderatswahl, die am 7. Oktober stattfindet, jetzt das Eine oder Andere noch medial unterzubringen. Schade um die Zeit. Es ist, glaube ich, alles gesagt worden. Wir sollten das beenden. Ich bitte Sie darum.

Ich ersuche Sie, dass Sie dem jetzigen Landtagswahlordnungsentwurf Ihre Zustimmung geben. Es ist ein breiter Konsens, getragen von mehreren Parteien. Das ist der Weg, den wir im Burgenland gehen sollten, nicht streiten, sondern miteinander arbeiten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Christian Illedits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann-Stellvertreter! Es ist alles gesagt worden. Aber, man könnte sagen: Noch nicht von mir.

Deshalb muss ich replizieren, nachdem sich eine Meldung natürlich ganz stark darauf bezogen hat, hier einen ÖVP Bürgermeister zu verteidigen, was ich als verständlich empfinde, weil es ein Bürgermeister des Bezirkes Mattersburg ist, wo Christian Sagartz für die ÖVP, so wie auch ich für den Bezirk Mattersburg zuständig bin.

Deshalb muss ich bei dieser Wortmeldung jetzt ganz klar zum Ausdruck bringen, dass alles, was gesagt wurde, natürlich irgendwo schon dokumentiert ist, dass alles passiert ist in einer Art und Weise, aber es gibt dort sehr viel Interpretationsspielraum.

Ich sage ganz klar: Vizebürgermeister Dieter Weiss ist, und auch das wurde bestätigt, um 12.45 Uhr am Gemeindeamt in Marz vorstellig geworden. Das bestätigen beinahe alle. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Uns geht es um diesen Zeitraum zwischen 12.45 Uhr und 13.00 Uhr. Das ist das Fristende.

Wie hat man ihn da dorthin geführt? Das sehen wir jetzt als möglicherweise verbrieftes gesetzlich geregeltes Recht, aber auch als Recht, das jedem Gemeindegänger zusteht. Jedem Gemeindegänger, der mit einem Anliegen auf das Gemeindeamt kommt und dorthin geführt werden muss, wo sein Anliegen eben ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das heißt, der Bürger, und auch so ein Zustellungsbevollmächtigter, nämlich einer, der einer Wahlwerbenden Partei in dieser Agenda vorsteht, ist einmal, und Dieter Weiss war das erste Mal in seinem Leben in dieser Funktion tätig.

Jeder, auch ich, war einmal das erste Mal in dieser Funktion tätig. Derjenige, der das nicht bestätigt, der ist wahrscheinlich hier die Ausnahme, *(Zwischenruf von Abgeordneten Manfred Köllly.)* der nicht dort sich im Unsicheren war: Habe ich alles erledigt? Ist jetzt alles fertig?

Deshalb geht der dorthin, wo die vereideten Auskunftspersonen sitzen, nämlich zur Gemeinde. *(Abg. Manfred Köllly: Was ist mit den Schulungen?)*

Der Amtmann muss ihn dorthin führen, damit er fristgerecht das erledigt, was seinem Ansinnen entspricht. Das ist für uns die offene Frage. Wir wissen es protokollarisch, dass nachgefragt wurde, dass versucht wurde, bei der

Bezirkswahlbehörde Auskunft zu bekommen, dann der Bürgermeister angerufen wurde, ob möglicherweise diesem Ansinnen - „Ich habe nicht alles mit, ich habe meine Liste nicht fertig“ - irgendwo entsprochen werden kann. Nein.

Die einzige richtige Antwort wäre gewesen: „Gib diesen Wahlvorschlag sofort hierher. Bringe ihn, wenn du ihn zuhause hast.“ Ich weiß, wo Dieter Weiss wohnt. Ich weiß, wo das Gemeindeamt in Marz ist, ein Weg mit dem Auto hin und retour, von fünf Minuten.

Dann gibt es den Stempel und um 12.50 Uhr wäre abgestempelt gewesen. Alles andere hat 14 Tage Zeit gehabt, die Nachbesserungen durchzuführen. Das ist für uns die offene Frage. Alles was rundherum passiert ist.

Bezirkswahlbehörde oder auch nicht, oder Bezirkshauptmannschaft. Das werden die Behörden, das werden die Gerichte entscheiden, das wird untersucht werden. Das wird entschieden. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Korrekt!)* Das ist die eine Seite. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die andere Seite, und auch hier wird natürlich massiv versucht, die Menschlichkeit in den Vordergrund zu stellen. Nur darum ist es uns vom ersten Tag an gegangen. Wenn ich einen meiner Spitzenkandidaten, in diesem Fall Dieter Weiss, versuche, am Montag um 14.00 Uhr nach Kenntnis dieses Umstandes, Marz hat nicht abgegeben, zu erreichen, und erreiche ihn nicht, weil das Handy nicht mehr aktiv ist, dann macht man sich im ersten Moment keine Gedanken und keine Sorgen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Bei x-maligen Anrufen, auch bei seiner Dienststelle - er ist schon weg, er ist nicht zuhause - dann entstehen im Kopf schon Gedanken.

Wir, als Sozialdemokratie im Bezirk Mattersburg, sind mit den Eltern zur Polizeiinspektion Mattersburg gegangen und haben versucht, und hier sitzen Leute, die sich damit auskennen, sofort eine Vermisstenanzeige aufzugeben, obwohl das in so kurzer Zeit nicht so üblich ist. Aufgrund des Umstandes haben die Kollegen dort aber sehr menschlich reagiert und diese dann eingeleitet.

Somit wurde Dieter Weiss schon am Nachmittag des Montags gesucht. Sein Autokennzeichen wurde durchgegeben. Man hat ihn hin und wieder geortet. Glauben Sie mir: Die Familie, die Frau, die Tochter, alle haben mit uns gemeinsam um das Leben von Dieter Weiss gebangt.

Das war unsere Sorge und nicht in erster Linie was mit der Wahl passiert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann liest man in der Zeitung, dass es einen Bürgermeister gibt, der sich ständig meldet, und diesen Dieter Weiss, obwohl gesucht, nicht da ist, schwerstens Selbstmord gefährdet ist, ausrichtet, wie er politisch versagt hat. Keine andere Partei hat das getan.

Dann ist er zurück. Zunächst in Niederösterreich, dann im Burgenland im Spital. Dann bekommen wir diese Meldung und sind erleichtert. Dann gibt es das Wiedersehen mit vielen Freudentränen mit der Familie.

Einige Tage später spricht Dieter Weiss immer noch nur mit seiner Familie. Niemand anderer durfte in sein Zimmer. Dann wird uns diese Nachricht, was Dieter Weiss sagt, immer vom Vater übermittelt.

Dann kommt der Brief des Herrn Bürgermeisters, wo er ihn auffordert: Unterschreib eine Sachverhaltsdarstellung, wo du eindeutig zugibst, dass eigentlich du an allem Schuld

bist. Wo er ihm nach zwei Sätzen, wo er ihm noch alles Gute wünscht, dann aber auch noch ausrichtet, dass er von ihm menschlich schwerstens enttäuscht ist.

Alle können sich ein Bild machen, was das in einem Menschen bewirkt, der in einem psychischen Ausnahmezustand, in psychiatrischer Behandlung ist, und der solche Zeilen übermittelt bekommt.

Alles, was dann protokolliert wurde, ist wieder eine politische Seite. Hier agiert der Herr Bürgermeister sehr umfassend. Ich bezeichne es einmal so.

Was noch in Marz passiert, das sage ich in drei kurzen Sätzen. Massive Einschüchterungsversuche, genau in diese Richtung der Familie, eine eidesstattliche Erklärung, die jemand abgibt. Die macht man nicht, wenn man sich hier nichts dabei denkt.

Wenn man dann zu dessen Mutter geht, 80 Jahre plus, und ihr alles Mögliche erzählt, was da noch passieren kann, wenn man diese nicht zurückzieht, wenn ein erwachsener Mann, der 54 Jahre alt ist, diese abgibt, dann denkt er sich etwas dabei und er repliziert nur eine Erzählung des Amtmannes an ihn. Sonst gar nichts.

Sonst gar nichts. Der, nämlich der Amtmann, hat ihm das nicht auf Fragen, sondern eigentlich im Gespräch übermittelt. Das war eigentlich der Start für uns, zu hinterfragen: Was ist denn da wirklich geschehen? Wir wussten es vorher nicht.

Eigentlich war das der Grund, weshalb wir aktiv werden mussten. Glauben Sie mir eines: Diese politische Vorgehensweise im Ort, wo Funktionäre von uns ihr Recht in Anspruch nehmen, Nachbesserungsanträge fristgerecht am Montag einbringen wollen, vom Herrn Bürgermeister dort und seinem Gemeindevorstand, beflagelt, beschimpft und dann mit den Worten: „Schleicht's euch aus der Gemeinde!“ hinauskomplimentiert werden.

Das ist schwer zu hinterfragen, ob das der Würde des Bürgermeisters entspricht. Menschlich lasse ich über dieses gesamte Umfeld einfach Sie entscheiden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Niemand, Herr Kollege Sagartz, hat irgendetwas im Sinne, mit Familien, so wie es uns mitgeteilt wird, auseinander zu dividieren. Wir wollen nur, dass nicht eine einzige Meinung dasteht. Wir wollen auf keinen Fall, dass ohne zu untersuchen und zu hinterfragen die Schuld auf einen, sich in einem psychischen Ausnahmezustand befindlichen Menschen abgeladen wird.

Wir werden so einfach, ohne alles untersucht zu haben, Dieter Weiss nicht zum Bauernopfer machen. Das können Sie sich sicher sein.

Ich stelle mich vor Dieter Weiss, wenn er angegriffen wird und auch hinter Dieter Weiss. Das tue ich natürlich für jeden unserer Funktionäre im Bezirk Mattersburg und im gesamten Burgenland.

Wir wollen, dass das alles untersucht wird. Wir wollen aber, dass der menschliche Aspekt im Vordergrund steht. Das war immer unser Ansinnen und wird es auch immer sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

**Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Vielleicht nur zwei Anmerkungen zu den Ausführungen der Redner.

Es gibt schon ein Beamtendienstrechtsgesetz und darauf habe ich eine meiner Wortmeldungen auch bezogen. Im Beamtendienstrechtsgesetz ist ganz klar definiert, dass es eine Informations- und Auskunftspflicht in der Gemeinde gibt. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist zu hinterfragen - auf sachliche Art und Weise - und das werden wir auch hinterfragen, ob diese Informations- und Auskunftspflicht auch tatsächlich im vollen Umfang, wie das in Gemeinden, wie es auch in Lockenhaus und in allen anderen Gemeinden funktioniert hat, auch in Marz funktioniert hat.

Nämlich, ein Satz wäre zu sagen: Du hast 14 Tage Zeit, deinen Wahlvorschlag komplett zu vervollständigen! *(Abg. Manfred Kölly: Muss er das denn nicht selber wissen, Herr Landeshauptmann? Ihr macht doch Schulungen. Ständig schreibt Ihr, dass großartige Schulungen gemacht werden. Da muss man doch hier bei den Funktionären nachfragen. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Darf ich Ihnen selbst die Frage zurückgeben? *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Das eine schließt doch das andere nicht aus.)* Jetzt ganz objektiv: Frage Deine Funktionäre, wie viele das tatsächlich wissen. Wenn Du mir jetzt sagst, das weiß ein jeder, *(Abg. Manfred Kölly: Das kann nicht ein jeder wissen!)* eben. *(Abg. Manfred Kölly: Aber da gibt es doch nicht nur einen. Das gibt es doch drei oder vier.)*

Ich sage Ihnen auch etwas von mir. Ich bin 1987 Bürgermeister geworden, entschuldige, ich habe den ersten Wahlvorschlag abgegeben, sage das auch und habe selbst auch nicht gewusst, um das mit meiner Person zu sagen, dass man 14... *(Abg. Manfred Kölly: Da gibt es doch eine Gemeindeabteilung, die hervorragend funktioniert. Dann geht das schon.)*

Ja, zu der komme ich gleich, zur funktionierenden Gemeindeabteilung. Zu der komme ich noch. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da frage ich einmal die eigenen Funktionäre. Sind wir ehrlich und fragen die eigenen Funktionäre, wer das weiß. Mein Amtmann hat damals gesagt, 14 Tage hättest du Zeit, etc. etc. wenn etwas nicht passt. Weil das wissen wenige.

Das ist zu hinterfragen, ob diese Informations- und Auskunftspflicht im vollen Umfang auch nachgekommen wurde.

Jetzt komme ich zur funktionierenden Gemeindeabteilung.

Wenn in der Zeitung steht, dass die sogenannte Landeswahlbehörde schon festgestellt hat, dass der Wahlvorschlag nicht ordnungsgemäß eingebracht wurde, dann ist das genauso zu hinterfragen, da bin ich auch dafür, was die Bezirkshauptmannschaft in Mattersburg anbelangt, dass wir das hinterfragen, aber auch die Auskunft der Gemeindewahlbehörde.

Wer immer sich auch dafür ausgegeben hat. Mir ist nicht bekannt, dass die Landeswahlbehörde über diesen Fall zusammengekommen ist und berichtet hat. *(Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Die Landeswahlbehörde, Sie haben sich hier versprochen, Herr Landeshauptmann. Sie haben Gemeindewahlbehörde gesagt.)*

Nein, in der Zeitung ist die Landeswahlbehörde gestanden. Dass die Landeswahlbehörde diese Vorgangsweise ausgesagt hat, da kann ich den „Kurier“ zitieren. Ich habe das alles kopiert. Die stehen auch dazu, dass dieses Interview so gegeben wurde. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jetzt frage ich mich: Was hat die Landeswahlbehörde gesagt? Wann ist sie zusammengekommen? Was war der Beschluss? Was wurde gesagt und wer hat es gesagt? Aus welchem Grund hat er es gesagt?

Der nächste Punkt betrifft wieder die Landeswahlbehörde. Es gibt einen Landesleitfaden. Das wird wahrscheinlich auch vielen nicht bekannt sein. Nachher sagen wir: Wieso hast du das nicht gewusst? (*Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Ein dickes Buch.*)

In diesem Landesleitfaden steht auf Seite 40 explizit: Politische Funktionäre dürfen keine Wahlkarten entgegen nehmen. Jetzt ist es aber so, dass der eine oder andere politische Funktionär sehr wohl Wahlkarten entgegen nimmt.

Nämlich dann, und das steht nicht im Landesleitfaden, wenn es Vollmachten gibt. Dann darf er das entgegennehmen. Jetzt frage ich: Da gibt es einen tollen Landesleitfaden, wo steht, dass politische Funktionäre keine Wahlkarten entgegennehmen dürfen, aber nicht der Beisatz, wenn du Vollmachten hast, dann kannst du es sehr wohl entgegennehmen. (*Abg. Manfred Kölly: Das steht dort sehr wohl! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das steht nicht drinnen. Seite 40, Landesleitfaden. Also dann sage... (*Abg. Manfred Kölly: Ich habe die Gemeindeabteilung gefragt und die haben gesagt: „Ja mit Vollmacht kannst du das machen.“*)

Natürlich ja, aber warum hast Du Dich erkundigt? (*Abg. Manfred Kölly: Immer fragen! Immer fragen!*) Weil es im Landesleitfaden woanders gestanden ist. Dann frage ich mich, wozu haben wir einen Landesleitfaden, wenn nur die halbe Wahrheit dort steht. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ilse Benkö: Woanders steht es halt.*)

Ja schon, aber dann schreibe ich es auch dazu. Es ist nicht jeder so gut geschult wie die Damen und Herren Abgeordneten. Insofern würde ich mir schon einen Landesleitfaden wünschen, wo das auch explizit steht, weil wenn auf der einen Seite steht, politische Funktionäre dürfen keine Wahlkarten entgegennehmen, hat unserer Jurist in der Gemeinde gesagt, dann ist das ganz klar, dass ein politischer Funktionär das nicht entgegennehmen darf.

Das ist die erste juristische Auskunft von einem, der sogar ein Jus Studium hat. Dann muss ich anrufen und muss sagen: Mit der Vollmacht und wie schaut es aus, dann kann ich es so nicht hineinschreiben. Entschuldigung.

Das ist ja wiederum - jetzt sage ich es allgemein - ich sage ja nicht für viele Funktionäre ist das nicht eindeutig. Das führt ja wieder zu Diskussionen wo ich sage: Da steht, dass politische Funktionäre es nicht entgegennehmen dürfen. Auf der anderen Seite sage ich aber, wenn du Vollmachten hast, darfst du es natürlich. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Diejenigen, die anrufen, die wissen es. Die anderen halten sich nach Punkt und Beistrich nach dem was dort steht. Ich finde das ist so nicht in Ordnung. Da muss man möglichst noch heute für alle, die bei Wahlen antreten, dafür sorgen, dass es da eine klare Information gibt, dass der Landesleitfaden ergänzt und so dargestellt wird, dass sich jeder Funktionär, ganz gleich welcher politischer Partei er angehört, sich tatsächlich auskennt und das dem Gesetz entsprechend auch macht. (*Beifall bei der SPÖ - Abg. Mag. Christian Sagartz, BA: Wie bei jeder Wahl!*)

Ich darf auch zu dem heutigen Gesetz einiges sagen. Zweitwohnsitze: Warum bin ich dafür, dass es weiterhin die Möglichkeit gibt, dass Zweitwohnsitzgemeldete wählen dürfen? Es kann doch nicht sein, dass teilweise in Wählerverzeichnissen Erntehelfer aus Ungarn verankert sind und unsere Pendler, die in Wien wohnen, im Burgenland in ihrer Heimat nicht wählen dürfen.

Insofern müssen wir schon darauf achten, dass unsere Leute im eigenen Land wählen können, wenn die Parkpickerlsituation und andere Situationen es erfordern, dass sie in Wien den Hauptwohlsitz haben müssen.

Ja, dann müssen sie auch die Möglichkeit haben, im Burgenland zu wählen. Wenn ich Personen mit einem Zweitwohnsitz aus dem Wählerverzeichnis streiche, dann streiche ich Burgenländer. Das will ich nicht, dass unsere Pendlerinnen und Pendler, vor allen Dingen die Wochenpendler, nicht im Wählerverzeichnis enthalten sind. Dabei werde ich auch in Zukunft nicht mitmachen.

Wo ich dagegen bin ist, dass Erntehelfer gemeldet werden. Das muss man sich auch noch genau anschauen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Auch der zweite Wahltag ist ein Vorteil für die Demokratie. Es ist heute in unserer Zeit durchaus möglich, dass man gerade am Wahltag beruflich verhindert ist, gesundheitlich verhindert, Urlaub geplant hat und so weiter. Der zweite Wahltag ist ein Entgegenkommen nicht einer Partei, sondern das ist ein Entgegenkommen an den Wähler und die Wählerin.

Die Menschen sollen die Möglichkeit haben, eine Serviceleistung, eine Einladung zu mehr Demokratie, anzunehmen. Deswegen bin ich persönlich für den zweiten Wahltag, damit die Menschen die Möglichkeit haben, ihr demokratisches Stimmrecht vor Ort auch ausüben zu können. Das ist der Grund, warum ich sage: Bemühen wir uns weiter, diesen zweiten Wahltag auch zu ermöglichen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Auch die Anregung bezüglich der Vorzugsstimmen, dass man sagt, die Vorzugsstimme kann nicht die Parteistimme schlagen. Wer sagt das? Alle reden von mehr Demokratie. *(Abg. Ilse Benkö: Eine ordentliche Panaschierung gehört hierher.)* Alle sagen, wir brauchen ein stärkeres Persönlichkeitswahlrecht. *(Abg. Ilse Benkö: So muss es sein.)*

Die Menschen sollen primär nicht die Parteien, sondern die Kandidaten wählen. Genau deswegen bin ich auch weiterhin dafür, dass die Vorzugsstimme die Parteistimme schlägt. Das ist ein Mehr an Demokratie an die Bevölkerung, an die Wählerinnen und Wähler. Die sollen diese Abgeordneten und Regierungsmitglieder wählen, die sie wollen. Unabhängig davon, dass man die Parteistimme vergeben muss.

Vorzugsstimme und Persönlichkeitswahlrecht stärken, heißt Personen zu wählen. Deswegen bin ich dafür, dass dieses Persönlichkeitswahlrecht gestärkt wird und die Vorzugsstimme die Parteistimme schlägt. Auch das werden wir in Zukunft vertreten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich bin überzeugt, dass heute für das Erste ein guter Kompromiss zwischen den Parteien gemacht wurde. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dass es hier eine breite Mehrheit, einen breiten Konsens gibt, um Fehlentwicklungen entgegenzuwirken, um das gar nicht zu ermöglichen, dass es in der Vergangenheit gegeben hat.

Ich glaube, dass wir an mehr Demokratie, an mehr Persönlichkeitswahlrecht, an mehr an Vorzugsstimmen auch in Zukunft arbeiten müssen und Verhandlungen führen müssen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Gesetzentwurf, mit dem die Landtagswahlordnung 1995 geändert wird, (Landtagswahlordnungsnovelle 2012), ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben.–

Der Gesetzentwurf, mit dem die Landtagswahlordnung 1995 geändert wird, (Landtagswahlordnungsnovelle 2012), ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

### **3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 530), mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird (Zahl 20 – 327) (Beilage 547)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Die Berichterstattung über den 3. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den Gesetzentwurf, Beilage 530, mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird, Zahl 20 - 327, Beilage 547, wird Herr Landtagsabgeordneter Norbert Sulyok vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

**Berichterstatter Norbert Sulyok:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschusses und der Agrarausschusses haben den Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird in ihrer 5. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Ich wurde als Berichterstatter gewählt.

Als Berichterstatter stellte ich den Antrag, welcher ohne Wortmeldung angenommen wurde, dass dem Gesetzantrag die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt werden möge.

Der Rechtsausschusses und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird, die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Reinhard Jany.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Reinhard Jany (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das Gesetz vom 23. Juni 1933 über die Teilung von Grundstücken ist nicht mehr zeitgemäß, verursacht einen unnötigen Verwaltungsaufwand und wird heute mit Beschluss aufgehoben. Die Einsparung beträgt pro Jahr rund 19.000 Euro.

Die Teilung von Waldflächen ist in diesem Gesetz nicht geregelt, sondern wird weiterhin im Burgenländischen Forstausführungsgesetz normiert. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Erlauben Sie mir auch, einige Bemerkungen zur aktuellen Situation in der Landwirtschaft.

Das heurige Jahr, die Ernte ist bereits voll im Laufen, war, von der Witterung her gesehen, sicherlich ein turbulentes Jahr. Von sintflutartigen Regenfällen bis zu einer Dürre oder einer Hitzewelle bis zu 40 Grad Celsius hat es alles gegeben. Aufgrund dieser Witterungsverhältnisse sind die Erträge landauf, landab daher sehr unterschiedlich.

Die Preissituation an den Weltmärkten schwankt nach oben, was wiederum für die Bauern nicht immer das Beste ist. Sie kommen sicherlich auch immer wieder dadurch in Verruf, was auch nicht so stimmt.

Wir müssen mit höheren Betriebsmittelpreisen bei Diesel, bei Mineräldünger und bei Veredelungsbetrieben mit teuren Eiweißfuttermitteln kämpfen, die das Einkommen der Bauern schmälert. Daher werden wir auch in Zukunft ein gewisses Sicherheitsnetz für die Förderperiode von 2014 bis 2020 brauchen.

Nun zur SPÖ Kritik über die Leistungsabgeltung der ländlichen Entwicklung in Österreich, wie sie vor einigen Wochen kritisiert wurde. Der Rechnungshof stellt in einem Prüfbericht fest, dass die nationale Co-Finanzierung des Bundes und der Länder höher ist, als das von der EU für die vollständige Ausschöpfung der Mittel notwendig ist.

Der Herr Staatssekretär Schieder kritisierte die gesamte Leistungsabgeltung in der Landwirtschaft. Ich möchte dazu folgendes bemerken:

Im Regierungsprogramm bekennt sich die Bundesregierung - und damit auch der Koalitionspartner - zu diesem Programm, dass ausreichend Mittel des Bundes und der Länder zur Co-Finanzierung der EU-Mittel bereitgestellt werden.

WIFO Studien beweisen, dass das Programm zur ländlichen Entwicklung für Wirtschaftswachstum und Beschäftigung im Land sorgen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der ländliche Raum ist der Wachstumsmotor, wir wissen es im Burgenland sehr zu schätzen. In Österreich wächst der ländliche Raum stärker als in anderen EU-Ländern. Dort nehmen die ländlichen Regionen ab und die Bevölkerung wandert ab.

Diese Förderung trägt wesentlich dazu bei, dass Jungunternehmerförderungen ausbezahlt werden können. Die Förderung des Fremdenverkehrs „Urlaub am Bauernhof“ zum Beispiel in der Dorferneuerung sind Gelder der ländlichen Entwicklung, wo Dorfplätze, Kinderspielplätze und vieles mehr gefördert werden.

Auch sind es Förderungen für den Biolandbau. Österreich ist ja als Bioland bekannt, besonders auch das Burgenland, österreichweit sind es 28 Prozent, im Burgenland liegen wir bei 30 Prozent Biolandbau.

Die Auswirkungen einer Kürzung in der ländlichen Entwicklung wären katastrophal. Laut WIFO-Studie aus dem Jahr 2010 müssten ohne öffentliche Gelder 70.000 Betriebe aufgeben. Das heißt 78.000 Beschäftigte oder jeder zweite Bauernhof müsste zusperren.

Es gäbe enorme Auswirkungen auf die Wirtschaft und auf den Arbeitsmarkt. Ein massiver Einspruch an Investitionen, rund 23.000 Euro je Betrieb. Ohne Programm in der ländlichen Entwicklung gäbe es einen Rückgang der Wertschöpfung um 1,4 Milliarden Euro.

Einige Dinge auch nur zur Vermögenssteuer, die immer wieder diskutiert wird, über Einführung Erbschaftssteuer und das Bewertungsgesetz des Einheitswertes. Zielgruppen sollen 80.000 Millionäre in Österreich sein. Das klingt nicht schlecht, sicherlich aber nur am Stammtisch. Diese Summe, die die SPÖ hier nennt ist sicherlich nicht korrekt.

Die Arbeiterkammer macht gegen die Bauern Stimmung in dem sie in den letzten Jahren erzielte Einkommenszuwächse in der Landwirtschaft gegen die Einkünfte der Arbeitnehmer aufrechnet. Ich darf daran erinnern der Herr Arbeiterkammerpräsident, weil es erst in den vergangenen Tagen passierte, der Präsident (*Abg. Robert Hergovich: Das ist der Direktor.*) Entschuldigung Direktor, kommt aufs Gleiche.

Er hat ein Einkommen von 15.000 Euro. Davon kann jeder Durchschnittsbauer in Österreich nur träumen. Das verdient er in einem Jahr nicht. (*Abg. Manfred Kölly: Das ist ja ärger wie der Steiner. – Abg. Mag. Thomas Steiner – Weniger wie Du – Abg. Manfred Kölly: Das ist wirklich ein Witz. – Heiterkeit bei der ÖVP*)

Der Bauer bekommt heute für einen Liter Milch zum Beispiel nur mehr - Spaß bei Seite - das ist nicht zum Lachen, das ist ziemlich ernst. Für die Bauern, die es betrifft, ist es sicher nicht einfach. (*Abg. Manfred Kölly: Ihr sitzt aber auch da.*) Nein, ich nicht.

Noch folgendes, ein Bauer vor dem EU Beitritt bekam für eine Tonne Brotgetreide, Weizen 3.500 Schilling, vor dem EU-Beitritt. Derzeit bekommt er für eine Tonne Weizen, Brotgetreide, 180 Euro. Der Milchpreis, wie ich vorher schon erwähnte liegt derzeit bei 32 Cent, vor dem EU-Beitritt waren es sieben Schilling. Also die Spanne in den letzten Jahren konnte nicht aufgeholt werden.

Wir brauchen deshalb auch in Zukunft eine finanzielle Absicherung, wie ich schon vorher erwähnte, ein gewisses Auffangnetz, damit die Betriebe auch existieren können.

Dem heutigen Gesetzesantrag bezüglich der Aufhebung des Gesetzes über die Teilung von Grundstücken werden wir natürlich unsere Zustimmung geben. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP*)

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Friedl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir sprechen über die Aufhebung der Teilbeschränkung betreffend landwirtschaftlich genutzter Grundstücke. Das Gesetz über die Teilung von Grundstücken ist am 1.1.1934 in Kraft getreten.

Es sieht Teilungsbeschränkungen von Weingartengrundstücken und Ackergrundstücken vor, wobei eine Teilung in der Natur im Zuge von Neuvermessungen und eine ideelle Teilung Begründung von Miteigentum unter gewissem Mindestausmaß versagt wird.

Der erklärte Sinn des Gesetzgebers ist die Zersplitterung von landwirtschaftlichen Grundvermögen und die Bildung eines nicht lebensfähigen Kleinbauernstandes nach Möglichkeit zu verhindern.

Konkret hat ein landwirtschaftlich genutztes Grundstück nach einer Teilung ein Mindestausmaß von 5.000 m<sup>2</sup> bei einer Ackerfläche und ein Mindestausmaß von 1.440 m<sup>2</sup> bei Weingärten aufzuweisen. Das bedeutet, dass obwohl es zahlreiche Grundstücke unter diesem Flächenausmaß gibt, in Zusammenhang mit einer Neuvermessung keine kleineren Grundstücke gebildet werden können.

Dies gilt auch für eine ideelle Teilung. Wenn beispielsweise zwei Personen ein Ackergrundstück erwerben wollen, muss jeder Hälfte-Anteil umgerechnet 5.000 m<sup>2</sup> erreichen beziehungsweise das ganze Grundstück ein Flächenausmaß von einem Hektar haben.

Ein Weingartengrundstück hat dementsprechend ein Ausmaß von 2.880 m<sup>2</sup> aufzuweisen, wenn Miteigentum durch zwei Personen daran begründet wird.

Auf die Einhaltung der Teilungsvorschriften wird im täglichen Rechtsverkehr genau geachtet, da für den Fall des Zuwiderhandelns das Rechtsgeschäft mit Nichtigkeit bedroht ist und somit keine Grundeintragung stattfindet.

Eine in der Praxis bedeutende Ausnahme stellen Grundstücksteilungen in Zusammenhang mit Ehegatten dar. Diese können landwirtschaftliche Grundstücke unter dem vorgenannten Ausmaß sowohl erwerben, als auch dementsprechende Teilungen vornehmen.

Jedoch tauchen im Rechtsleben durch diese Teilungsbeschränkung, die in Österreich einzigartig ist, immer wieder Situationen auf, die von der Bevölkerung als Schikane empfunden werden, wie das folgende Beispiel in der Praxis zeigt.

Ein Ehepaar ist Hälfte-Eigentümer eines Ackergrundstückes im Ausmaß von 6.000 m<sup>2</sup>. Es handelt sich hierbei um Bauerwartungsland. Im Zuge des Scheidungsvergleiches wurde das Eigentum je zur Hälfte an die beiden Töchter übertragen. Das Gericht hat den Scheidungsvergleich bestätigt und dieser wurde rechtskräftig.

Die Agrarbehörde 1. Instanz hat die Genehmigung mit der Begründung versagt, dass eine ideelle Teilung unter umgerechnet 5.000 m<sup>2</sup> pro Person außerhalb von Ehegatten unzulässig sei. Dem Argument, dass in Wahrheit keine neuerliche Teilung und somit auch keine Zersplitterung vorliegt, wurde auch in 2. Instanz keine Bedeutung beigemessen.

Zusätzlich zu den sichtlich nicht gewollten Ausformungen in der Praxis haben die Entwicklungen in der Landwirtschaft dem erklärten Anliegen des Gesetzgebers eine Zersplitterung von bäuerlichen Betrieben zu verhindern, die Existenzgrundlage entzogen.

Selbst für die ständig sinkende Zahl an Kleinbauern, von Großbauern ganz zu schweigen, stellen die Mindestflächen nach dem gegenständlichen Gesetz keine relevante Größe mehr dar. Eine kommerzielle Landwirtschaft mit einigen wenigen Hektar Betriebsgröße ist heutzutage nicht mehr lebensfähig.

Desweiteren haben die Erhebungen der letzten Jahre 2009 bis 2011 ergeben, dass der Anwendungsbereich des Gesetzes in eine ganz andere Richtung als das ursprüngliche Konzept des historischen Gesetzgebers geht.

80 Prozent der bewilligten Ansuchen beschäftigen sich mit der Teilung von Grundstücken zur Erweiterung von Hausgärten, wonach ein angrenzendes Grundstück, das ausschließlich landwirtschaftlich gewidmet wird ist, mit einem neu vermessenen Teil in dem bestehenden Hausgarten mit einbezogen wird.

20 Prozent der bewilligten Ansuchen beschäftigen sich mit der Begradigung von Nachbargrundstücken, der Errichtung von Straßen und der Legalisierung von jahrzehntelang bestehenden Naturgrenzen. Dem steht ein nicht unerheblicher Verwaltungsaufwand gegenüber.

Die Gesamtkosten im Erhebungszeitraum betragen, nach Berücksichtigung des Personal- und Sachaufwandes sowie der Verwaltungsgemeinkosten, rund 60.000 Euro.

Ein Betrag den man angesichts der geringen praktischen Bedeutung dieses Gesetzes auf der einen Seite, beziehungsweise der Belastung im täglichen Rechtsverkehr auf der anderen Seite sinnvoller an anderer Stelle einsetzen könnte. Daher wird die Aufhebung des Gesetzes über die Teilung von Grundstücken LGBl.Nr. 56/1933 in der Fassung des Gesetzes LGBl.Nr. 41/1991 beantragt.

Meine Fraktion stimmt zu. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Liegenfeld.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP):** Sehr geehrter Herr Präsident! Das Gesetz über die Teilung von Grundstücken war historisch für das Burgenland wichtig, weil wir eben aus unserer Historie das ungarische Erbrecht übermittelt bekommen haben und um eine wirklich bäuerliche Landwirtschaft in dieser Zeit zu entwickeln, war dieses Gesetz wichtig.

Es hat sich in den letzten Jahren wirklich nicht mehr als wichtig erwiesen. Es ist eine Bewilligungspflicht von Teilungen landwirtschaftlicher Kulturflächen nicht mehr erforderlich. Dort wo geteilt wird bisher, ist es auch sinnvoll, das sind bei Begradigungen, bei Wegeerrichtungen, bei Gräbenerrichtungen und wie schon angesprochen bei der Schaffung von Bauland.

Mein pragmatischer Zugang ist es, dass wir dieses Gesetz aufheben. Wir haben dadurch eine Verwaltungsvereinfachung und was ganz wichtig ist, es spart auch Kosten. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herrn Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gesetz über die Teilung von Grundstücken aufgehoben wird, ist somit in dritter Lesung einstimmig angenommen.

**4. Punkt: Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 535), mit dem der**

**Umsetzungsbericht 2011 mit dem Titel "EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 – 2013 - Umsetzungsbericht 2011", (Zahl 20 – 323), (Beilage 548).**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wir kommen nun zum 4. Tagesordnungspunkt. Es ist dies der Bericht des Ausschusses für die europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 535, mit dem der Umsetzungsbericht 2011 mit dem Titel "EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 - 2013 - Umsetzungsbericht 2011" zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20-323, Beilage 548.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

**Berichtersteller Wolfgang Sodl:** Sehr geehrter Herr Präsident! Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben in den Beschlussantrag, mit dem der Umsetzungsbericht 2011 mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 - 2013 - Umsetzungsbericht 2011“ zur Kenntnis wird, in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichtersteller gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Umsetzungsbericht 2011 mit dem Titel "EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 - 2013 - Umsetzungsbericht 2011" wird zur Kenntnis genommen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichtersteller. Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine wenigen Damen und Herren, die sich hier im Hohen Haus noch für Themen interessieren, die Andere anscheinend für nicht wichtig halten. Ich denke aber, dass sie trotzdem wichtig sind.

Ich möchte aber zu meinem Vorredner wie Herrn Jany noch einmal kommen, wenn er immer mit Zahlen, oder mit Gehältern von 15.000 Euro herum schmeißt und diskutiert. Das eine ist die Arbeiterkammer, der Direktor, der so viel verdient, in der Wirtschaftskammer der Direktor steht ihm nicht einmal eine Sekunde nach.

Und das ist ÖVP und das ist SPÖ. Nur das wir das auch einmal klar gestellt haben. Leider sind die Zuhörer sehr wenig. Die "kleinen Leute" müssen um 800, 900 Euro arbeiten.

Und das sind genau die Dinge wo man sich dann fragt, wie geht man mit der Bevölkerung um? Wichtig ist, dass ich in meinem Sattel sitze und das Geld bekomme, das andere interessiert niemanden.

Und wenn der Herr Jany dann erzählt, wie schlecht es den Bauern geht und was weiß ich was es da gibt, ich denke dass der Herr Minister Berlakovich da zuständig ist und auch in der Regierung im Bund einiges zu sagen hat, dann gehört dort auch dementsprechend einiges vielleicht doch richtig gestellt mit Förderungen, et cetera.

Aber auch noch eines und das ist das Schöne: Ich bin auch ein Landwirt und ein Weinbauer und zahle auch meinen Beitrag dort ein, lustigerweise, muss ich dazu sagen, habe aber alles verpachtet und muss aber trotzdem noch meine Abgaben leisten, das nennt man dann Solidaritätsabgaben anscheinend.

Wenn ich zum Arzt gehe, fragt der, welche Karte darf ich denn haben von der E-card, na ja die vom Beamten oder die vom Selbständigen? Das sind immer die Dinge, wo man 20 Prozent natürlich noch Selbstbehalt bezahlen muss. Sei es wie es sei - das zur ganzen landwirtschaftlichen Situation.

Ich hoffe aber trotzdem, dass heuer die Weinbauern eine tolle Ernte einfahren. Ich glaube, das ist auch wichtig, das bringt für die Wirtschaft wieder einiges auf die Beine.

Und wenn ich vorher noch einmal zurückkommen darf auf den Kollegen Trummer, der auch jetzt Mittagspause hält. Ich glaube, dass es wichtig ist, dass er mich jetzt hört.

Wenn er hergeht und sagt, die Bezirkshauptmannschaft - da gibt es eine Diskussion, er weiß, das von Deutschkreutz noch Wahlkarten danach eingetrudelt sind. Wie kommt er dazu? Das hätte ich gerne hinterfragt und das werde ich jetzt auch tun.

Es gilt das gleiche auch für den Bezirk Mattersburg. Er stellt hier etwas auf, was er eigentlich gar nicht wissen kann und soll und darf. Das ist sehr interessant! Aber ich sage ihm, er braucht sich keine Gedanken darüber machen, das war alles so in Ordnung und wird auch in Zukunft in Ordnung sein.

Er sollte sich um diese Dinge kümmern – wie um Neutal. Jeder sollte sich als Bürgermeister um seine Ortschaft kümmern. Aber als Abgeordneter hat er vielleicht das Recht, das so zu dokumentieren, aber nicht mit Wahlkarten, dass von Deutschkreutz nach der Wahl noch Wahlkarten eingetroffen sind.

Das wird so gewesen sein, na selbstverständlich - weil das Gesetz hat es zugelassen. Wenn die dort hereinkommen und dort abgegeben werden, ist es nur das Recht der Gemeinde, das so zu tun,

Aber wenn der Herr LEADER-Obmann vom mittleren Bezirk sich Gelder zur Seite schafft - ich sage das bewusst so - für Tourismusprojekte, die ihm gar nicht zustehen, die werden aber trotzdem von Rot und Schwarz beschlossen, dann soll es so sein.

Aber auch da hört man ja etwas Neues, wenn der Herr Kollege sich dann so auf tut, wie wenn das eh alles in Ordnung wäre, sondern man sollte für die Region schauen.

Wir haben derzeit ein Problem in der Region, ein massives, nämlich das unsere Zugverbindung Oberloisdorf-Deutschkreutz eingestellt werden soll. Da könnte er sich einbringen, da könnte er sich wichtigmachen, weil es für den Tourismus, weil es für die Wirtschaft im Bezirk sehr wichtig wäre und nicht hier wieder kontraproduktiv zu arbeiten.

Das ist meine Richtung, die ich dementsprechend auch dokumentieren werde. Wo ich glaube, dass der Bezirk Oberpullendorf sehr wichtig ist.

Und jetzt komme ich zu diesem Bericht des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Ich war eingeladen vor kurzem oder vor einigen Tagen, die Therme Lutzmannsburg mit zu eröffnen, beziehungsweise auch mit dabei zu sein beim Festakt.

Es ist ein wunderschöner Bau geworden. Es ist ein Leitbetrieb für den Bezirk Oberpullendorf, sehr schön. Man hat sich dann die Reden angehört, wie toll das alles funktioniert. Da war ich überrascht - man spricht hier von 23 Millionen Euro Investitionen. Bis dato gibt es keine Abrechnung und ich warte schon darauf, bis endlich einmal die Abrechnung vor uns liegt und wie hoch tatsächlich diese Kosten waren.

Ich verstehe auch, dass es wichtig ist, dass das Land hier investiert, gar keine Diskussion, weil ich als Nachbarbürgermeister von Lutzmannsburg ja sehr wohl hinter dieser Therme stehe, als Leitbetrieb. Aber auch hier denke ich einmal, sollten sich die Parteien einiges vor den Spiegel halten.

Denn zuerst wollen wir die Therme verkaufen. Da gibt es einen Beschluss seitens der Regierung, dass wir privatisieren, dass wir verkaufen. Dann kommt ein Herr Dr. Reisner daher. Dann gibt es auf einmal ein Redeverbot für den Dr. Reisner, der hat sich dort schon so gefühlt, als hätte er die Therme übernommen.

Dann hat es geheißsen, na ja, 42 Millionen Euro werden wir einnehmen. Da frage ich mich, wo ist das jetzt im Budget hingekommen, wenn wir jetzt 42 Millionen nicht einnehmen und 23 Millionen Euro ausgeben. Das ist genauso zu hinterfragen, und auch andere Dinge mehr.

Aber ich muss dazu sagen, ich gratuliere der Therme, dem Herrn Dir. Stündl, er hat das hervorragend gemacht. Ich habe mit ihm ein paar Worte gewechselt, da hat er gesagt, man kann sich nicht vorstellen, wenn die Therme in andere Hände gekommen wäre.

Und daher glaube ich, dass es wichtig ist, dass auch das vom Land dementsprechend so gesehen wird. Aber immer zu hinterfragen, warum vorher privatisieren, dann schafft man es nicht und dann stellt man das alles so wunderbar dar.

Das Nächste, was ich dort an Kritik anbringen möchte, ist einfach der Zubringer zur Therme, meine sehr geehrten Damen und Herren. Kollegen aus dem Bezirk Oberpullendorf werden mir das bestätigen, dass wir massive Probleme haben mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Lutzmannsburg und von Lutzmannsburg wieder weg.

Und auch das gehört diskutiert und nicht nur bei schönen Eröffnungsreden immer sagen, wie wunderbar und schön es ist, sondern man muss auch das Gesamte sehen. Und das fehlt mir dort insgesamt, dass der Zubringerdienst dort einfach nicht gegeben ist und funktioniert und daher mein Einsatz für die Schiene. Auch die Strecke Oberloisdorf-Deutschkreutz, die muss erhalten bleiben! Warum?

Weil auch ein Tourismusprojekt massiv dahinter steht und davon abhängt und das ist die Draisinentour. Aber es betrifft nicht nur die Draisinentour, sondern die Umwelt wird enorm belastet, wenn man wieder alles auf die Straße bringt.

Und ich denke, auch hier gehören Lösungen, eine gemeinsame Lösung, gefasst, dass auch hier das Land einige Kosten übernehmen sollte. Das ist zukunftsorientiert, für die Umwelt und dass man den Verkehr ein bisschen eindämmt. Der Verkehr wird ja sowieso nicht weniger auf der Straße, wie wir alle wissen, sondern wird mehr.

Ich glaube auch, dass es auch entscheidend ist, wenn man von den Thermen immer wieder spricht, kann man sich diese Thermen überhaupt noch leisten in Zukunft?

Wie schaut das für Familien aus, ist das noch leistbar? Auch hier sollte man ein bisschen in die Zukunft schauen.

Und das nächste Thema, was für mich eine ganz wichtige Frage ist, sind die Technologiezentren. Ich denke in Neutal das Technologiezentrum kann sich nicht rechnen und wird sich auch nicht rechnen. Da hat es auch schon vor etlichen Jahren geheißen, man sollte die privatisieren oder verkaufen. Bis dato habe ich keine neue Meldung bekommen, dass sich hier etwas bewegt hat.

Hier fließen Mitteln in enormer Höhe hinein oder sind geflossen. Man hat natürlich Probleme, diese Technologiezentren zu verkaufen. Insofern weil sie im Sommer zum Kühlen sind und weil sie fast nicht zum Herunterkühlen sind und im Winter sind sie nicht zu beheizen.

Das heißt, hier hat man sehr viel Geld in die Hand genommen und hat wahrscheinlich die zukünftige Möglichkeit leider verpasst. Was soll tatsächlich geschehen? Es musste ja in jedem Bezirksvorort ein Technologiezentrum errichtet werden.

Und der Herr Kollege Trummer hat auch hier diesmal den, ja den Vorrang bekommen und es wurde in Neutal gebaut und nicht in Oberpullendorf beim Herrn Kollegen Geißler. Das war auch so eine Schlacht zwischen den Parteien und ich finde das nicht für in Ordnung.

Das heißt, man sollte schon irgendwo einen gemeinsamen Weg finden, wo man auch schlussendlich das Ganze sehr positiv und auch aus finanzieller Sicht sehen muss. Denn es sind viele Gelder aus Brüssel geflossen. Das ist keine Schande, sondern im Gegenteil. Ich denke, auch das muss man sagen, es sind viele positive Projekte verwirklicht geworden.

Da denke ich schon, dass sich das Land auch dahintergeklemmt hat. Aber als Opposition und als Vertreter des Bezirkes Oberpullendorf muss es mir auch gestattet sein, dass ich sehr wohl einige Dinge aufzeige, die nicht so gelaufen sind wie sie immer wunderschön dargestellt werden.

Ich glaube, das Wichtigste wird es sein, dass wir schauen, ob diese Gelder, die hier schlussendlich auch dokumentiert waren, ob die auch tatsächlich hervorragend eingesetzt sind worden, das ist unsere Aufgabe in der Opposition, das zu beurteilen.

Ich denke, einige Projekte gehören hinterfragt, und das werden wir auch machen. Aber es soll auch die Zukunft entscheidend sein. Und die Zukunft werden wir heute noch diskutieren. Einen Antrag vom Kollegen Illedits, welche Möglichkeiten gibt es und wie schaut es in Zukunft überhaupt aus in diesem Lande, bekommen wir überhaupt noch Förderungen?

Derzeit wird in der EU massiv hin und her gestritten, wer soll was bekommen. Und da hoffe ich doch auch auf gute Zugänge unsererseits, des Landes, wo wir Kontakte knüpfen und wo wir dann schlussendlich die bestmöglichen Förderschienen wieder aufmachen können.

Denn eines ist klar, ohne EU-Förderung, das muss man auch offen sagen und dazu stehe ich, hätte das Burgenland diesen Aufschwung nicht genommen.

Aber es muss auch einmal gestattet sein und seid mir da bitte jetzt nicht böse, wenn wir Kritik anbringen, im Gegenteil, das ist sehr wichtig auch in diesem Hohen Haus, ansonsten würde ja einiges daneben gehen. Und das sehen wir ja eh, was schon

daneben gegangen ist und daher ist es wichtig, dass die Opposition immer wieder den Daumen drauf hat und sagt, Freunde da nicht und da anders.

Daher glaube ich, ist es entscheidend auch solche Dinge zu diskutieren, im Vorfeld zu diskutieren. Und wenn wir heute davon gesprochen haben, begleitende Maßnahmen wie der Landeshauptmann-Stellvertreter gesagt hat, begleiten die Gemeinde, die Prüfungsabteilung.

Und das war immer mein Wunsch, auch den Rechnungshof - da muss man nur das Gesetz ändern - begleitend mit dazu nehmen. Bei Großprojekten wie das Krankenhaus Oberwart oder andere Dinge mehr, wo man weit über 100 Millionen Euro in die Hand nimmt. (*Abg. Leo Radakovits: Der Rechnungshof will das nicht.*) Wer will das nicht, Herr Kollege? (*Abg. Leo Radakovits: Der Rechnungshof will das nicht.*)

Herr Kollege Radakovits, das stimmt nicht, ich habe gesprochen auch mit dem neuen Rechnungshofdirektor, er hat gesagt, das ist kein Problem, aber es muss das Gesetz geändert werden - logischerweise.

Es gibt halt Gesetzesbindungen, wo man nicht hinaus kann, aber wir können das ja einmal ändern. Wir haben ja schon viele Gesetze geändert, heute schon zwei oder drei und das soll auch so sein.

Man sollte sich zusammensetzen, ob man das nicht im Vorfeld besser machen kann. Denn der Rechnungshof kann nur nachher sagen, das war gut oder schlecht, dann ist leider Gottes aber schon alles vorbei und wir müssen das so zur Kenntnis nehmen.

Und eines muss klar sein, viele Dinge sind im Burgenland hervorragend gelaufen. Einige Dinge gehören aber hinterfragt von der Opposition, sie müssen auch hinterfragt werden. Ich denke, dass auch der Kontrollausschuss aufgewertet werden muss für andere Dinge, dass man eine neue Sicht bekommt, dass man Transparenz bekommt und das wäre entscheidend.

Und wenn der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter gemeinsam mit dem Herrn Landeshauptmann sagt, wir wollen Transparenz, wir wollen das alles vorlegen, wann dann - wenn nicht jetzt?

Und ich fordere Sie auf für nächste Woche vor der Gemeinderatswahl alles auf den Tisch zu legen, BEGAS, BEWAG - was läuft hier oder was ist gelaufen? Zeigt uns die neuen Verträge, die es gibt.

Und wenn der Kollege Schweifer von der BEGAS zur BEWAG mutiert ist, hinübergewechselt ist, dann muss er ja einen Vertrag bekommen haben und den hätte ich gerne gesehen, wie der ausgeschaut hat. Und da wäre der Herr Landeshauptmann sehr wohl zuständig für diese Sache.

Da denke ich, das sollte er in den nächsten Tagen auf den Tisch legen und dann würde sich die Bevölkerung freuen. Und dann würde auch der eine oder andere Wähler sagen, na da wähle ich doch die SPÖ, weil die sind so ehrlich und so offen.

Aber bis dato ist nichts geschehen und ich wünsche mir das. Herzlichen Dank.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Tschürtz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** So, Herr Präsident. Ich möchte mich bei dem Förderungsbericht auf zwei Dingen festhalten, die mir aufgefallen sind, die wichtig sind, abgesehen natürlich von den vielen Förderungen, die es gibt.

Ist okay, aber zwei Dinge. Zum einen das Vorwort des Herrn Landeshauptmannes, das gefällt mir wirklich gut. Worauf er darauf verweist, dass die Zahl der Beschäftigten die 100.000 Marke-Grenze erreicht. Also das hat ja wirklich eine besondere Witzigkeit, aber okay, das soll so sein.

Es gibt ja sogar ein Fest, wo man die 100.000 Beschäftigten-Rekordmarke feiert, aber leider Gottes sind halt alle neu geschaffenen Arbeitsplätze an Ausländer gegangen, nicht einmal ein einziger an irgendeinen Burgenländer.

Aber ich glaube, das soll eh so sein. Die SPÖ soll sich freuen, dass die Armut wächst im Burgenland, dass die Ausländerbeschäftigung zunimmt im Burgenland. Es soll so sein.

Ja, wenn man sich das vielleicht ein bisschen in Zahlen anschaut: Seit 2010 haben wir ein Minus bei der Inländerbeschäftigung und ein sattes Plus bei der Ausländerbeschäftigung. Also bei der Ausländerbeschäftigung gibt es ein Plus von 27 Prozent in Summe.

Wenn man sich ein Beispiel mit August 2010 und August 2012 anschaut, da gibt es im Vergleich August 2010 zu August 2012 ein Plus von 4.330 neuen Arbeitsplätzen im Burgenland, natürlich ausschließlich für Ausländer und 251 Inländer wurden sogar arbeitslos. Also ungefähr so ist das Verhältnis. Aber wir freuen uns im Förderungsbericht, dass das anscheinend so ist.

Ja, ich frage mich, wo bleibt ein Fördermodell für eine Inländerbeschäftigung? Und wenn man jetzt sagt, der redet einen Blödsinn daher, denn es kann kein Fördermodell der Inländerbeschäftigung geben, dann verweise ich auf einen Antrag der Sozialdemokratischen Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen bei der Arbeiterkammer, die genau das gleiche fordern.

Da spricht man sogar davon, dass die Qualität der Arbeitsplätze und die Besetzung der Stellen mit vorzugsweise ausländischen Arbeitskräften bei gleichzeitig steigender burgenländischer Arbeitslosigkeit passiert. Das schreiben die Sozialistischen Gewerkschafter. Man sagt, man möchte eine Arbeitsplatzsicherungsgarantie, man möchte eine Inländerförderung und, und, und.

Das heißt, es gibt einen sehr umfangreichen Antrag, der in der Arbeiterkammer eingebracht wurde. Das heißt, jetzt kann man natürlich sagen, so ein Modell kann es nicht geben, weil die EU das nicht erlaubt, aber trotzdem muss es möglich sein.

Denn auch zum Beispiel im Antrag der Sozialdemokratischen Gewerkschafter steht auch drinnen, dabei muss einmal erinnert werden, dass die Wirtschaftsförderung seit der Übernahme des ERP-Fonds durch Österreich im Jahre 1962 nicht bloß als Selbstzweck gewesen ist, sondern in erster Linie nach dem Abschluss des Wiederaufbaues dazu gedient hat, die Lebensqualität der Menschen einer bestimmten Region und den Lebensstandard der dortigen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen zu erhöhen.

Das heißt, es ist doch im EU-Förderungswesen so festgeschrieben, dass man sehr wohl und selbstverständlich auch darauf eingehen kann, dass die eigenen Inländer mehr Möglichkeiten haben sollten einen Job zu finden.

Gut, eine zweite Geschichte ist mir aufgefallen und zwar im Bereich der Wohnbauförderung. Ansonsten natürlich ist das ein riesengroßes Zahlenwerk, das möchte ich natürlich auch sehr positiv bestätigen, wo sehr viele Förderungen geflossen sind, wo sehr viele Projekte auch zur Umsetzung gekommen sind.

Aber das zweite, das mir aufgefallen ist, ist der Bereich der Wohnbauförderung. Bei der Wohnbauförderung gab es ein Minus bei der Ausschüttung von 20 Prozent. Wenn man die Einnahmen aus der Darlehensrückzahlung einrechnet, profitiert das Land eigentlich ja von der Wohnbauförderung.

Wenn man sich das Gesamtösterreichisch anschaut, dann bezahlen die Dienstnehmer an die 900 Millionen Euro dem Staat Österreich, also ein Prozent des Bruttogehaltes vom Lohn wird für die Wohnbauförderung bezahlt. Das heißt also, dass wir unsere Wohnbauförderung alle selber bezahlen. Das ist einfach so.

Trotzdem hat das Land einen Teil dieser Projekte, also dieses Geldes, für andere Projekte verwendet. Das muss man klar so festhalten. Das heißt, man könnte sich natürlich oder man sollte sich natürlich diesbezüglich andere Dinge überlegen.

Ich kann mir den Mietkostenzuschuss erhöhen oder sogar verdoppeln. Auch sollten die Richtlinien bei einem Hausankauf anders sein. Das habe ich aber übrigens auch nicht gewusst, das ist mir jetzt aufgefallen. Das heißt, wenn man heute ein Haus ankauft, ein Althaus ankauft, bekommt man eine Förderung. Die Förderung des Althausankaufes bekommt man aber nur dann, wenn zum Beispiel das Grundstück nicht zu groß ist.

Da ist jemand zu mir gekommen und hat gesagt, jetzt hätte ich mir ein Haus kaufen wollen im Zentrum, jetzt habe ich aber ein Problem, denn das Grundstück hat 5.000 m<sup>2</sup>, umgerechnet mit einem Quadratmeterpreis von 15 Euro und irgendetwas, macht dieser Grundstückspreis mehr aus, als das Haus im Ankauf kosten würde. Das Haus hätte 85.000 Euro gekostet, also bekommt er nichts. Das heißt, auch dort sollten wir uns etwas überlegen.

Wenn jemand ein Althaus ankauft und für diesen Althausankauf ein Geld lukrieren möchte, dann soll das nicht irgendwie abhängig sein von irgendwelchen Größen des Grundstückes, sondern wenn jemand ein Haus kauft, soll er eben die 50 Prozent für das Haus an Förderung bekommen, so wie es vorgesehen ist. Ich habe das nicht gewusst, das habe ich selber auch nicht gewusst, dass hier das auch zu berücksichtigen ist.

Das heißt, insgesamt könnte man sich schon einige Gedanken machen, auch im Bereich der Wohnbauförderungen. Die Förderungen, wie gesagt im Umsetzungsbericht sind wirklich aufgeschlüsselt.

Was mir besonders wichtig wäre ist, dass man, wenn das Förderprogramm verlängert wird, dass man definitiv dort die Wirtschaftsförderung so umstellt, dass man echt und in aller Wertfreiheit, mit allem Nachdruck darauf achtet, dass diese Förderung dann für Inländerbeschäftigung zum Einsatz kommt.

Auch wenn jetzt ein Paar sagen, das geht nicht, so wie ich vorher erwähnt habe. Das geht schon. Denn sind wir uns ehrlich, wer hätte sich gedacht, dass der Engländer für die Griechen nichts hergibt oder die Tschechen? Das heißt, so ist es auch nicht. Auch wenn man in der EU ist, sollte man trotzdem die eigenen Interessen des Landes vertreten.  
(Beifall bei der FPÖ)

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser** (der den Vorsitz übernommen hat): Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Andrea Gottweis** (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Ich denke, Sie stimmen mit mir überein, dass der EU-Beitritt Österreichs und der damit einhergehende Status als Ziel 1-Gebiet das Burgenland in den letzten Jahren wesentlich geprägt haben. Wir haben massiv von den

Förderungen profitiert und das Burgenland hat sich zu einer, und das ist auch erkennbar, wirtschaftlich sehr erfolgreichen Region entwickelt.

Um diese Erfolgsgeschichte auch weiterführen zu können, ist es aber wichtig, dass wir den Status des Burgenlandes als Übergangsregion bekommen, um damit auch nach 2014 Anspruch auf Förderungen haben. Das ist eine große Herausforderung die alle Verantwortlichen des Landes fordert.

Ich denke, es ist auch wichtig, wir behandeln in diesem Tagesordnungspunkt auch den Tagesordnungspunkt 9 mit, dass wir als Landtag auch einen entsprechenden Antrag beschließen, der dies mit Nachdruck unterstützt und fordert. Ich hoffe, dass das auch einstimmig passieren kann, Herr Kollege Kölly, der ist gerade hinausgegangen. Er ist nämlich in meiner Rednerunterlage als Kontraredner eingetragen.

Wir haben jeden Euro aus der Ziel 1-Förderung gezielt investiert. Damit ist es gelungen, diesen tiefgreifenden Strukturwandel einzuleiten, um die Wettbewerbsfähigkeit des Burgenlandes zu stärken. Es wurden weit mehr als zwei Milliarden Euro im Zeitraum von 1995 bis 2013 investiert. Es konnten zahlreiche Projekte gefördert werden, die die Wirtschaft gestärkt und Arbeitsplätze geschaffen haben.

Die Zahlen belegen das auch ganz klar. Wenn man sich zum Beispiel die Anzahl der Unternehmen anschaut, waren es 1995 im Burgenland 8.000 Unternehmen die hier ihren Betriebsstandort hatten, so sind es 2010 bereits 15.000 Unternehmen gewesen, eine entsprechende Steigerung von 88 Prozent.

Oder auch ein wichtiger Parameter im Tourismus die Anzahl der Übernachtungen. Die sind seit dem EU-Beitritt um fast 40 Prozent gestiegen, von 2,1 Millionen auf 2,9 Millionen. Ich denke, wir werden heuer die drei Millionste Nächtigung doch erreichen können. Ganz erfreulich ist die Steigerung bei den Exporten.

Es ist gelungen, auch die burgenländische Wirtschaft hier besser zu unterstützen und somit auch die Exporte von 763 Millionen Euro auf 1,7 Milliarden Euro mehr als zu verdoppeln. Auch die Zahl der Beschäftigten ist gestiegen. Aber nicht nur die Zahl der Beschäftigten, wir sind schon sehr stolz, dass wir im heurigen Jahr 101.000 Beschäftigte haben und es ist auch wahr und richtig, dass ein Teil auch auf Ausländerbeschäftigung zurückzuführen ist, aber es ist auch ganz klar messbar, dass auch der Wohlstand, die Kaufkraft, das verfügbare Einkommen unserer Menschen im Burgenland in der Zeit sich massiv verbessert hat und gestiegen ist.

Seit 2007 befindet sich das Burgenland im Phasing Out-Programm. Der Ausschöpfungsgrad bei den Förderungen liegt nach aktuellem Stand bei zirka 80 Prozent. Wir behandeln heute den gegenständlichen Umsetzungsbericht, der einen sehr aussagekräftigen Überblick über die Mittelausschöpfung und die Verwendung aller EU-Förderungen in der Programmperiode gibt. Im Zeitraum 2007 bis 2011 wurden insgesamt 58.000 Projekte genehmigt.

Ich denke, das ist schon eine enorme organisatorische Herausforderung. Es gilt den zuständigen Stellen auch zu danken, dass hier wirklich sehr effizient und auch sehr gut gearbeitet wurde und dieser Aufwand auch gut bewältigt werden konnte.

203 Millionen Euro an Förderungen aus dem Phasing Out-Programm EFRE und ESF wurden bis zum Berichtstichtag bereitgestellt. Diese Summe wurde für 3.595 Projekte mit geplanten Projektkosten von über 530 Millionen Euro genehmigt.

Von der Europäischen Union kamen dazu 106 Millionen Euro, 33 Millionen Euro vom Bund und 63 Millionen Euro kommen aus dem Fördertopf des Landes. Im Jahr 2011,

das war besonders erfolgreich, wurden über 1.000 zusätzliche Projekte genehmigt, was eine Steigerung von über 40 Prozent gegenüber dem letzten Stichtag darstellt.

Im ESF war die Dynamik vor allem bei den Schulungsmaßnahmen für Beschäftigte sehr hoch. 79,3 Prozent der Förderung betreffen direkt die Unterstützung von Beschäftigten und Arbeitssuchenden. Wenn man sich auch anschaut wofür diese Förderungen in erster Linie gegeben wurden. Bei der Ausbildungsqualifizierung zeigt sich doch, dass ein Großteil, 32,5 Prozent, in Maßnahmen zur Entwicklung der Persönlichkeit fließen.

Was sicher sehr positiv zu bewerten ist. Auch die regionale Verteilung der Projekte ist in dem Bericht enthalten. Es zeigt sich, dass sich 51,4 Prozent aller Vorhaben auf das Mittel- und Südburgenland auswirken und dass dafür 41 Prozent der Mittel verwendet werden. Das ist mehr als für das Nordburgenland, wo 34 Prozent der Mittel hingeflossen sind. 24 Prozent der Förderungen gehen an Vorhaben mit bundeslandweiter Ausrichtung.

Aus dem Förderprogramm „Ländliche Entwicklung – ELER“ wurden 331 Millionen Euro an Förderungen zugesagt. Die genannte Summe betrifft über 54.000 Projekte mit geplanten Kosten von fast 500 Millionen Euro. 12.000 Vorhaben sind im Jahr 2011 hinzugekommen. Die Förderungen aus dem Europäischen Fischereifonds betragen 123.000 Euro und im Bereich transnationale Projekte sowie Netzwerkprogramme wurden insgesamt acht Projekte bewilligt.

In den grenzüberschreitenden Programmen wurden insgesamt 210 Projekte mit einer Förderhöhe von mehr als 241 Millionen Euro genehmigt. Das beinhaltet aber auch die Mittel der anderen Länder, die hier beteiligt sind. Die Europäische Union steuert hier 185 Millionen Euro bei.

Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Ich denke, all dies zeigt, dass in den vergangenen Jahren viel für das Burgenland erreicht wurde. Es ist jetzt wichtig, um die Nachhaltigkeit auch für die Zukunft abzusichern, dass für die Strukturfondsperiode 2014 - 2020 der Status als Übergangsregion für das Burgenland erreicht wird. Um dieses Ziel zu erreichen wurde bereits eine Entwicklungsstrategie bis 2020 erarbeitet. Dabei wurde das Programm gezielt mit der EU-Strategie Europa 2020 vernetzt und die Schwerpunkte aufeinander abgestimmt.

Drei Hauptschwerpunkte wurden hier besonders herausgearbeitet. Ich denke, hier sind wir auf dem richtigen Weg. Erstens, der Schwerpunkt Forschung und Entwicklung und Innovation. Hier haben wir noch einen Nachholbedarf und das Ziel, die F&E-Quote zu verdoppeln, ist ein sehr wichtiges und richtiges. Ich denke, das ist auch wichtig zu verfolgen.

Der Schwerpunkt KMU, und hier gebe ich Ihnen recht, Herr Kollege Tschürtz, wir sind ein Land der Klein- und Mittelbetriebe und müssen vor allem darauf achten, dass diese Betriebe auch in Zukunft wettbewerbsfähig bleiben. Deshalb gilt es auch die Mittel gezielt dort für diesen Bereich auch in Zukunft einzusetzen. Ich denke, auch hier sind die entsprechenden Förderprogramme zu entwickeln.

Ein ganz wichtiger und wesentlicher Schwerpunkt ist der Bereich Energie, denn das ist ein Wachstumsmarkt. Nicht nur die Green Jobs, sondern auch die Entwicklung von neuen Technologien. Wir haben uns hier im Burgenland eine entsprechende Vorreiterrolle erarbeitet. Hier ist es wichtig, dass diese Projekte auch in Zukunft weiter entwickelt werden und entsprechend auch vorgeschützt werden.

Der Landeshauptmann-Stellvertreter ist auch im Bereich der Photovoltaikförderung und ist, was die Sonnenenergie anbelangt, sehr zukunftsweisend unterwegs. Ich denke, das ist auch wichtig, denn das ist ein sehr wichtiger und wesentlicher Bereich.

Die Vorarbeiten wurden geleistet, um dieses Ziel der Übergangsregion zu erreichen. Es wurde die EU-Kommission entsprechend informiert. Es wurden Papiere übermittelt. Ich denke, es sind alle in der Landesregierung Zuständigen auch hier ganz intensiv unterwegs, in persönlichen Kontakten mit dem entsprechenden zuständigen Kommissar oder auch mit den Gremien in Brüssel hier entsprechend auch Druck zu machen. Es ist wichtig, ganz einfach, dass wir uns hier in den nächsten Wochen auch gemeinsam als Land entsprechend positionieren.

Positiv ist, dass der EU-Vorschlag für einen mehrjährigen Finanzrahmenplan die Einführung der Kategorie der Übergangsregionen überhaupt vorsieht, und dass hier ein Budget in der Höhe von 38,9 Milliarden Euro einmal vorgesehen wurde.

Wichtig ist jetzt, dass bei den nächsten Terminen beim EU-Sondergipfel, eben dieser mehrjährige Finanzrahmen einmal fixiert wird und dass dort entsprechende Verhandlungen auch mit den Nettozahlern abgeschlossen werden können, um hier auch eine Einigung zu erzielen, wie sich die ganze Situation weiterentwickeln kann.

Das Burgenland, denke ich, ist ein sehr gutes und positives Beispiel dafür, dass durch gezielt eingesetzte Förderungen eine positive regionale Entwicklung möglich ist. Wichtig ist für uns, dass das Fördergefälle zu den Nachbarstaaten nicht zu groß wird um hier dann auch entsprechende Standortnachteile zu haben.

Deshalb, denke ich, ist es ganz, ganz wichtig und notwendig, dass wir auch als Landtag die Bundesregierung zum Handeln auffordern und dass wir auch heute gemeinsam verlangen, dass die entsprechenden Verhandlungen weitergeführt und abgeschlossen werden. Wir werden deshalb dem Umsetzungsbericht 2011 und vor allem dem Antrag betreffend eine wachstumsorientierte und finanziell angemessene Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014 - 2020 unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Herr Abgeordneter Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vieles was zu diesem Thema zum einen Umsetzungsbericht zum anderen natürlich unseren gemeinsamen Antrag inhaltlich definiert wurde, ist schon gesagt worden. Es wurden auch Stimmen gehört, die natürlich Gewisses in Erinnerung rufen, was vielleicht anders konzipiert gehört und wo man vielleicht nachdenken kann, was anders aufgestellt werden kann.

Ich denke es ist immer wichtig, dass man natürlich allem Positiven, und das ist in hohem Ausmaß positiv was dieser Umsetzungsbericht hier zutage gibt, auch natürlich immer wieder anmerkt was kann man besser machen.

Also ich denke man kann immer etwas verbessern. Es wird ja schon an der Strategie gearbeitet. Wie gehen wir in die Verhandlungen? Was wollen wir in das Programmplanungsdokument 2014+ hineingeben?

Wo müssen und wollen wir uns neue Positionierungen neu ausrichten? Es ist ganz klar, dass wir gut unterwegs sind. Das attestieren uns zum einen natürlich die Daten. Die Wirtschaftsdaten, die Daten im Tourismus. Alle Indikatoren sagen ja. Ihr habt eigentlich

die Mittel gut, effizient und nachhaltig eingesetzt. Das heißt, wir sind eigentlich Vorzeigeschüler im Reigen der Regionen in Europa.

Deshalb ist es legitim nicht nur aus der Notwendigkeit heraus, dass wir natürlich nicht in diese Lehrstelle hineinfallen wollen. Wo wir wissen, dass wir dann in einer Situation sitzen, wo es eben die Ziel 1 geförderten Nachbarn gibt und wo wir dann, wenn wir nicht diesen Sonderstatus Übergangsregion erhalten würden oder einen anderen Status eben durch die geringeren Förderungen oder eben einen Stillstand oder zumindest eine abgeschwächte Entwicklung hier uns entgegenstehen würde.

Momentan ist es so, dass wir natürlich diese Lippenbekenntnisse „Ja zur Übergangsregion“ unterstützen. Sie sind auch von Vielen, beinahe von Allen, zu hören. Allein der Umstand aber, dass momentan über den mehrjährigen Finanzrahmen sehr kontroversiell diskutiert wird, lässt natürlich einige Fragezeichen offen.

Zum einen ist es für jeden klar, ich kann nur Geld, mehr Geld aus einem Topf herausnehmen, wenn ich mindestens so viel wie bis dato hineingebe oder vielleicht noch mehr in die gemeinsame Kassa einzahlen würde. Hier gibt es momentan Schlagzeilen, wo eben Zypern im Ratsvorsitz Abgabekürzungen vorsieht. Zypern will jetzt bis zum Jahresende es schaffen, diesen mehrjährigen Finanzrahmen zum Beschluss zu bringen.

„Die EU-Förderungen wackeln“ liest man. „Lopatkas Nein zum 25 Prozent Anstieg des österreichischen EU-Beitrages“. Auch eine Meinung, die man liest. Die Nettozahler wehren sich und sagen wir müssen sparen. Das heißt, wir wollen wie von der EU-Kommission vorgeschlagen, die Ausgaben in der Höhe von einer Billion Euro insgesamt für diesen mehrjährigen Finanzrahmen um mindestens 100 Millionen Euro reduzieren.

Da sind aber natürlich in vielen Bereichen ausgabenseitig Kürzungen vorzunehmen vorgesehen. Es gibt zwei große Töpfe. Der eine ist der Agrarbereich und der zweite sind eben die Strukturfonds. Dort sind wir betroffen. Nämlich die Strukturfonds für die Regionen. Das sind die beiden größten Ausgabenposten im EU-Haushalt.

Da muss man jetzt aufpassen, welche mehr oder beide oder einer dem Spardiktat einer Regierung zum Opfer fallen könnten.

Was die Kommissionspolitik bewirkt hat, haben wir schon speziell von der Kollegin Gottweis hier gehört. Zweifelsohne, denke ich, wenn man jetzt davon spricht, dass es ja Vorschläge gegeben hat, die schon mehrfach revidiert wurden, 2011 insgesamt 376 Milliarden für die EU-27, dann ist er revidiert worden, weil wir ja jetzt die nächsten Beitrittskandidaten in der Zielgeraden haben. Es werden ja demnächst die EU-28 werden mit Kroatien. Das heißt insgesamt spricht man dann von 379 Milliarden Euro.

Wichtig ist für uns der Ansatz, dass 38,9 Milliarden Euro für die Übergangsregionen vorgesehen sind. Das heißt wichtig ist hier, und die Übergangsregionen sind ja klar definiert, wer eben zwischen 75 und 90 Prozent des durchschnittlichen BIP der EU-27 hineinfällt, der ist dort dabei. Rund 50 Regionen sind momentan definiert. Wir liegen bei einem aktuellen Pro-Kopf-BIP bei 83 Prozent.

Das heißt für das Burgenland geht es um immens viel. Wir haben nämlich die große Chance und deshalb gibt es auch diesen gemeinsamen Antrag nach dieser laufenden und dann zu Ende gehenden Phasing Out-Periode, weitere EU-Mittel nutzen zu können, damit eben diese wirtschaftliche Erfolgsgeschichte fortgeschrieben werden kann. Wir wollen das bleiben was wir jetzt sind. Nämlich die Region mit den besten Förderungen in ganz Österreich.

Wir sind ja auch die einzige Region in ganz Österreich, die in diesen Status Übergangsregion fallen wird können. Wenn wir es geschafft haben Betriebe anzusiedeln, dann ist es auch gelungen, auch wenn wir natürlich das Ganze mit Argusaugen beobachten, wie sich die Entwicklung am Arbeitsmarkt abspielt, ist es doch zu vermerken, dass wir heuer eine Rekordbeschäftigung mit 100.000 unselbständig Erwerbstätigen im Juli und 101.000 im August vermerken konnten. Das ist Faktum, das ist wichtig.

Wenn wir uns Gedanken machen, natürlich passiert hier ein Transfer von Arbeitskräften, passiert hier etwas Unlauteres, nämlich ein Verstoß gegen Rechtsvorschriften, dann muss man, abgesehen von der Inanspruchnahme von Förderungen, ganz klar darauf achten, dass man einen Schutzschirm für den Arbeitsmarkt spannt.

Das ist ganz wichtig und das haben wir auch getan. Wir nehmen natürlich die Förderungen zur Hand und sagen, gut effizient eingesetzte Förderungen helfen Arbeitsplätze zu schaffen. Aber wir wissen, dass Firmen, die sich um Aufträge bewerben und diese auch bekommen wollen, diese Regeln einhalten müssen.

Diejenigen die dagegen verstoßen, müssen von diesen Auftragsvergaben eben ausgeschlossen werden können. Wir halten EU-Richtlinien ein. Wir halten Bundesgesetze ein, Vergaberichtlinien. Aber im eigenen Haus, werden wir natürlich darauf achten, dass es in Zukunft Richtlinien geben wird, die ganz eindeutig solche Firmen die dagegen verstoßen, nicht mehr in die Situation von Auftragsvergaben kommen können.

Hier muss ganz klar ein Unterschied zwischen den ehrlichen und den schwarzen Schafen gezogen werden. Deshalb der Schutzschirm für den Arbeitsmarkt und deshalb unsere Devise, Arbeitskraft im Burgenland, damit Steuern und Geld im Burgenland bleiben. Bau auf Burgenland - das ist die Devise. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn wir mehr Geld erhalten wollen, dann muss es zu einer Kräftebündelung kommen. Wir wissen und es gibt auch Stimmen, die sagen, wo ist denn der Plan B, ich habe heute so einen Antrag in der Früh bekommen. Natürlich gibt es auch diese Berechnungen, weil wir auch immer einen Plan B haben, wenn wir etwas initiieren.

Natürlich wissen wir, dass es wichtig ist. Was ist, wenn dieser Status Übergangsregion nicht mit genügend Geld ausgestattet ist? Ich bin überzeugt, der wird kommen. Aber entscheidend ist, dass dort genügend Geld in diesem Topf drinnen ist, damit eben alles so abläuft wie wir uns das vorstellen. Das wird die Frage sein. Die wird sich aber in den nächsten Wochen und Monaten sicherlich auch entscheiden.

Ich bin vorsichtig optimistisch, dass wir dieses Ziel erreichen. Wenn wir das nämlich nicht erreichen würden, dann würden wir nämlich in einen anderen Topf fallen. Es gibt auch ein Sicherheitsnetz für Regionen. Natürlich wird auch das diskutiert. Dort sagen wir, wir wollen dann zwei Drittel der zugewiesenen Mittel, die 2007 bis 2013 an diese Regionen zugewiesen wurden.

Auch dort diskutieren wir natürlich und wir arbeiten sicher nicht ohne Netz, sondern wir haben auch ein Sicherheitsnetz für diese Regionen diskutiert. Aber man muss natürlich viel breiter diskutieren. Man muss natürlich diskutieren, wenn Nettozahler sagen, wir haben weniger Geld, wir müssen sparen, dann ist das in Ordnung.

Alle haben sich diesem Spargedanken verschrieben. Aber es gäbe Möglichkeiten Geld zu lukrieren. Hier erinnern wir an diese Mitgliedsländer die gegen Transaktionssteuern sind. Denn dort wäre Geld im eigenen Haushalt genug zu lukrieren, um eben diese Beiträge die die Nettozahler abliefern müssen, beinahe auf null zu fahren.

Damit, denke ich, könnte man wieder einen Ausgleich schaffen. Das heißt, eine Transaktionssteuer europaweit würde sehr viel Geld hereinbringen und so natürlich auch hier sehr viel bei der Finanzierung des EU-Haushaltes bewirken.

Man muss natürlich Acht geben, wer zahlt ein, wer nicht. Es darf kein Europa der zwei Geschwindigkeiten entstehen. Auch hier muss man sehr gut aufpassen, dass hier nicht die Schieflage, die momentan natürlich in wirtschaftlicher Hinsicht ohnehin in manchen Ländern vorhanden ist, weiter entsteht.

Hier müssen die Länder im eigenen Haus die Hausaufgaben machen und schauen, dass sie sich konsultieren. Aber eines ist ganz klar. Europa kann sich nur aus der Krise hinaus investieren und nicht in eine Krise weiterhin hineinsparen, auch das haben mittlerweile, glaube ich, alle kapiert.

Wenn wir in der nächsten Zeit versuchen natürlich hier weiter Lobbyismus im Positiven zu erreichen, dann sind die Störversuche immer wieder aus manchen Ecken eigentlich entbehrlich. Ich habe vor kurzem mit dem Staatssekretär Lopatka gesprochen und ihn daran erinnert, dass es zwar super ist wenn er sagt, ich bin für die Übergangsregion, dass das Burgenland dort dabei ist. Das ist positiv zu vermerken.

Aber im gleichen Atemzug sagt er, ich kann ausschließen, dass es zu Kürzungen im Agrarbereich kommt. Das wird schwer gehen. Wenn ich sage, dort darf nicht gekürzt werden, dort auch nicht. Aber gleichzeitig soll dort mehr Geld hinkommen. Also hier, denke ich, muss man sich ganz klar für die Anliegen der Kohäsionspolitik einsetzen. Hier ist es wichtig, dass man sagt, Klientelpolitik auf die Seite schieben und sich für die Regionen, wenn man es ernst meint, eindeutig einzusetzen.

Am 22. und 23. November wird so ein Stichtag sein, wo es zu einem Sondergipfel in der EU in Brüssel kommen wird. Dort eben dieser Finanzrahmen diskutiert wird um eben bis zum Jahresende dieses Budget ausverhandelt zu haben.

Übernächste Woche werde ich als Vertreter des Landeshauptmannes im Ausschuss der Regionen nochmals ganz klar die Position des Burgenlandes beim zuständigen Regionalkommissar Hahn deponieren können. Gemeinsam mit Vertretern aus vielen Regionen in Europa die alle in diesen Übergangsregionsstatus kommen wollen. Sie alle vertreten diese gemeinsame Idee. Ich denke es ist deshalb wichtig, und in unserem Antrag ist es auch zu vermerken, dass wir um unsere Ziele weiter verfolgen zu können, eben um diese Übergangsregion gemeinsam kämpfen, gemeinsam an einem Strang ziehen wollen.

Der Herr Landeshauptmann tut das federführend seit vielen Monaten und seit mehr als einem Jahr. Ich denke es ist ganz wichtig, diese finanzielle Ausstattung der EU-Regionalpolitik zu bekommen. Denn eines kann man nachlesen und dann komme ich noch mit einem Satz zu diesem Umsetzungsbericht. Die Kommissionspolitik in Europa ist das wichtigste europäische Investitionsprogramm allgemein. Dann können wir solche Ziele, wie 100.000 unselbständig Erwerbstätige und im nächsten Jahr dann erste Region in Europa die stromautark ist und dies aus regenerativer Energie, aus erneuerbarer Energie, fortsetzen.

Diese Erfolgsgeschichte kann zu einer Fortsetzung führen. Sie wird eine haben. Gemeinsam werden wir dieses Ziel erreichen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wolfgang Sodl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Umsetzungsbericht 2011 mit dem Titel „EU-Förderungen im Burgenland - Programmperiode 2007 - 2013 - Umsetzungsbericht 2011“ wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

**5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 529), mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011 zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 326) (Beilage 549)**

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Wir gelangen nun zur Behandlung des 5. Punktes der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Sozialausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 529, mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011 zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 326, Beilage 549.

Berichterstatter ist Frau Abgeordnete Edith Sack.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht.

**Berichterstatterin Edith Sack:** Sehr geehrte Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011 zur Kenntnis genommen wird in ihrer 13. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Sozialausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011 wird zur Kenntnis genommen.

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute einen Bericht über die Jugendanwaltschaft diskutieren beziehungsweise zur Kenntnis bekommen, dann kann man nur zu diesem Bericht gratulieren, der sehr penibel aufgelistet ist, und wie wir alle wissen, dass es wichtig ist, dass es so eine Jugendanwaltschaft hier in diesem Lande gibt.

Ich denke, dass es auch entscheidend ist, dass die Person, die dahinter steht, auch mit der Jugend dementsprechend kann, und die Jugend ist unsere Zukunft, und das ist uns ein sehr wichtiger Aspekt, dass hier in diesem Bericht sehr viele Projekte angeführt sind, die sehr zielführend sind.

Selbstverständlich ist es auch, dass man nicht alles umsetzen kann und dass die Jugend nicht alles so aufnehmen wird und kann, sondern dass auch hier immer wieder neu nachjustiert muss werden und hier mit der Jugend viel Arbeit betrieben werden soll.

Wenn ich hier denke, dass auch in den Gemeinden viel Jungendarbeit geleistet wird, es heißt ja immer so schön, es gibt in jeder Gemeinde einen Jugendgemeinderat, nur leider Gottes vermisse ich den in vielen Gemeinden, wo sich hier die Jugend dementsprechend einbringt. Ich habe vor kurzem gelesen, es soll ein Jugendgemeinderat jetzt wieder voll installiert werden.

Ich denke, das ist in Deutschkreuz schon längst passiert. Wir haben das umgesetzt, wir haben ein Jugendzentrum, das immer wieder von anderen Fraktionen kritisiert wird, aber hier unparteiisch auch sehr gut angenommen wird. Einmal mehr, einmal weniger, das kommt immer darauf an, welche Gruppierung hier gerade seitens der Jugend unterwegs ist.

Aber Jungendanwaltschaft, noch einmal unterstrichen, hervorragend erarbeitet, und wenn man den Jugendanwalt anfordert, ist er auch jederzeit bereit zu kommen, um mit der Jugend Diskussionen zu führen, wie soll es in Zukunft weiter gehen in diesem Land.

Daher glaube ich, dass wir selbstverständlich diesen hervorragenden Tätigkeitsbericht zur Kenntnis nehmen. Danke!

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Der Hauptteil der vorliegenden Tätigkeitsberichte der Kinder- und Jungendanwaltschaft über die Jahre 2010 und 2011 befasst sich natürlich mit Projekten, die in diesem Zeitraum abgehalten wurden. Und eines dieser Projekte ist mir besonders ins Auge gestochen, nämlich der Bericht über die Broschüre mit dem Titel „Vom Umgang mit Medien - Informationen für Eltern“.

Wie wichtig dieses Thema ist, das zeigen einige Fakten, die auch in dieser Broschüre zusammengefasst wurden. Nämlich 70 bis 80 Prozent der Kinder der westlichen Welt sehen jeden Tag fern. Ein Fernseher bringt mehr Erlebnis und mehr Reize als für Großeltern, man höre und staune, ein ganzes Leben. Bis zum 18. Lebensjahr haben Kinder im Durchschnitt 200.000 Gewaltakte und 40.000 Morde im Fernsehen gesehen.

Bereits 84 Prozent der Kinder bis zum Alter von 13 Jahren haben ein eigenes Mobiltelefon. Die Verfügbarkeit verschiedener Medien im Kinder- und Jugendzimmer verdoppelt etwa die Zeit, in der sich Kinder mit Medien beschäftigen.

In weiterer Folge, meine Damen und Herren, gibt es in der Broschüre zahlreiche Ratschläge für Eltern, und es wird aufgeklärt, wie sich die verschiedenen Medien auf Kinder und Jugendliche auswirken können, welche Folgen natürlich der Konsum hat und wie sich auch in der Folge die Eltern verhalten sollen.

Wenn wir heute ständig darüber sprechen müssen, wie schlecht die Ergebnisse unseres Bildungssystems und groß die qualitativen Mängel bei Schulabgängern sind, dann ist der Grund dafür sicherlich nicht einzig und alleine im Bildungssystem selbst zu suchen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Viel mehr hat das auch mit dem Elternhaus zu tun, was viele Politiker gerne ausblenden, weil es natürlich unangenehm ist, Eltern, also Wähler, auf ihre Pflichten und auf ihre Verantwortung aufmerksam zu machen und letztendlich natürlich diese auch einzufordern.

Wenn wir uns das Freizeitverhalten unserer Kinder anschauen, wirkt sich das natürlich entscheidend auf die Bildungskarriere aus. Dazu gibt es zahlreiche Studien, die das belegen, und es ist wohl keine Überraschung, dass im Durchschnitt jene Kinder deutlich besser unterwegs sind, die zu Hause mit einem Bücherregal aufwachsen, die ihre Eltern regelmäßig beim Lesen eines Buches sehen. Das ist nachweislich so.

Kinder und Jugendliche haben heute ja überall ihr Telefon mit, sind daher praktisch ständig im Internet, im Kinderzimmer sitzen sie dann vor dem Computer oder Laptop, während der Fernseher läuft, und natürlich ist das Telefon auch immer griffbereit. Und Eltern tun sich natürlich schwer, klare Regeln zu verordnen, darauf zu achten, dass es jeden Tag auch einige Stunden ohne elektrische Geräte geht. Mir ist schon klar, das ist natürlich keine leichte Aufgabe. Und es gibt ja auch einen Gruppendruck. Es gibt natürlich auch Auseinandersetzungen, und das soll man auch nicht verschweigen.

Ein Kind vor dem Fernseher oder Computer, das muss halt nicht beschäftigt werden. Auch das muss man ansprechen. Und der eine große Faktor ist also Zeit, die Kinder und Jugendliche mit Unterhaltungstechnik verbringen, und Zeit, die dafür natürlich wo anders abgeht. Etwa, wie von mir bereits erwähnt, um ein Buch zu lesen. Oder um richtig zu kommunizieren. Also von Angesicht zu Angesicht. Oder aber auch, Sport zu treiben.

Der andere große Faktor ist die Problematik, was Kinder in den Medien konsumieren. Mord und Totschlag, Sex und Gewalt, andere Dinge, die nicht gerade zu einem behüteten Aufwachsen beitragen. Das größte Problem, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist wohl das Internet.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Ich persönlich bin der Meinung, dass die Politik dieser Problematik nach wie vor viel zu wenig Aufmerksamkeit schenkt und die Broschüren der Kinder- und Jugendanwaltschaft hat sehr, sehr viel Anklang gefunden. Viele Eltern haben sich dafür interessiert, aber es muss auch noch so weitergehen. Was jedenfalls abgeht, das sind bewusstseinsbildende Maßnahmen in den Schulen, und da geht es nicht nur um das Thema insgesamt, da geht es auch um ganz spezielle Aspekte, beispielsweise dem persönlichen Schutz von Daten.

Die sogenannten sozialen Netzwerke sind für uns, die wir älter sind, etwas Neues. Wir wissen noch, was ein Fotoalbum oder eine Pinnwand eigentlich ist. Die Jungen wachsen im Netz auf. Für sie ist es leider in viel zu vielen Fällen vollkommen normal, dass man im Internet Dinge von sich preisgibt, die man früher nie aus Familien oder sogar aus dem Freundeskreis getragen hätte. Viel zu vielen Kindern und Jugendlichen fehlt hier eigentlich das Sensorium für richtig und falsch, für bedenklich und unbedenklich.

Im deutschen Fernsehen gibt es immer wieder Werbefilme, die auf diese und ähnliche Problematiken und Gefahren natürlich hinweisen, die für ein größeres Bewusstsein bei Eltern und auch bei den Kindern sorgen sollen. Und in Deutschland gibt es Landesregierungen, die aktiv Internetfilter für Eltern forcieren, damit sich Kinder auch ohne Aufsicht im Netz bewegen können, ohne dass man als Vater oder Mutter oder Erziehungsberechtigter Angst haben muss, dass das Kind mit Inhalten oder auch

Personen in Kontakt kommt, die nicht dem Alter entsprechen und die vielleicht gefährlich sind.

Meine geschätzten Damen und Herren! Bei den heiklen Jugendthemen ist es immer wieder dasselbe, die Politiker wissen, dass es Probleme und Gefahren gibt, aber effektive Maßnahmen, davor scheut man etwas zurück. Das ist bei der Problematik Jugend und Schulden so, das ist beim Jugendschutz generell so und das ist auch eben beim Thema Jugend und Medien so.

Der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft informiert über verschiedene Projekte und Initiativen, aber diese Broschüre, Herr Mag. Reumann, halte ich für besonders wichtig, das möchte ich von dieser Stelle hier aus sagen, und ich bin Ihnen persönlich auch dafür besonders dankbar.

Ich bitte Sie, von dieser Stelle, bitte setzen Sie Ihre Bemühungen in diesem Bereich fort. Auf meine Unterstützung können Sie zählen.

Wir Freiheitlichen nehmen diesen Bericht gerne zur Kenntnis. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als nächster Redner gemeldet ist Abgeordneter Mag. Christoph Wolf.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP):** Geschätzte Damen und Herren, die noch übrig geblieben sind. Mit dem Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011 wird dargelegt, wie wichtig Kinder und Jugendliche sind. Man darf die Arbeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft nicht unterschätzen. Mit Mag. Christian Reumann bekommen Kinder und Jugendliche jenes Ansehen, das sie auch verdienen. Ich glaube, das ist wichtig, dass man das hier betont. Er ist unermüdlich im Einsatz, unterwegs durch das gesamte Burgenland. Er findet nicht einmal jetzt die Zeit, dass er sich persönlich dieses Lob hier im Hohen Haus abholt. Trotzdem ist er immer wieder dabei, die Situation zu verbessern und dafür ein großes Dankeschön und ein großes Lob für sein Engagement. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich verzichte jetzt darauf, den Bericht zu verlesen, weil ich davon ausgehen kann, dass alle meine Kollegen diesen Bericht natürlich sehr aufmerksam und ausführlich studiert haben und möchte mich auf ein paar wenige Punkte konzentrieren.

Einer der wichtigsten Aufgaben der Kinder- und Jugendanwaltschaft ist bei Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen zwischen Erziehungsberechtigten und Minderjährigen über die Pflege und Erziehung zu helfen und zu unterstützen. Der Jugendanwalt ist in den Jahren 2010 und 2011 erstmals als Opferschutzbeauftragter installiert worden, und ist immer mehr gefragt. Gerade jetzt, bei aktuellen Situationen, wie wir sie in den Medien lesen, sollten diese Opferombudsstellen aufgesucht werden und als erste Anlaufstelle für Gewaltopfer gelten.

Man darf aber dabei nicht unterschätzen, dass natürlich viele Menschen, die Opfer von Gewalt werden, nicht von selbst heraus, aus eigener Triebfeder diese Stellen aufsuchen, sondern meist sogar Angst davor haben, sich zu melden. Ich glaube, da muss man ansetzen, um diese Menschen rechtzeitig zu motivieren, diese Hilfestellen, die es im Burgenland sehr erfolgreich gibt, aufzusuchen.

Als ÖVP haben wir dieses Thema vor kurzem auch aufgegriffen. „Gewalt an Kindern verhindern“ war ein wichtiges Projekt für unseren Themenschwerpunkt, den wir landesweit kommuniziert haben, um darauf aufmerksam zu machen, dass Gewalt an

Kindern zu verhindern ist. Auch ein Projekt der Kinder- und Jugendanwaltschaft „Das goldene Kleeblatt“ nutzt diese Möglichkeit einmal im Jahr, um auf ihre eigene Weise - aus künstlerischer Sicht - Gewalt zu thematisieren. Dieses Projekt finde ich ganz, ganz toll. Bis jetzt durfte ich schon einige Male dabei sein. Die literarischen und künstlerischen Beiträge zeugen von hoher Qualität und mit dem Inhalt und Hintergrund wird hier auf die Gewaltprävention hingewiesen. Das sind natürlich nur kleine Schritte, um der Gewaltprävention Folge zu leisten, aber ich glaube, dass man hier noch sehr viel ausbauen kann.

Die gesamte Diskussion um das Thema Kindesmissbrauch bedarf einer intensiven Diskussion. Man muss sich dem Thema annehmen und das Wichtige ist dabei, die Diskussion um dieses Thema nicht populistisch oder politisch zu führen, sondern rein auf sachlicher Ebene mit Experten, um wichtige und notwendige Veränderungen herbeizuführen, weil ich glaube, gerade in diesem Bereich darf es kein Pardon geben.

Ganz, ganz wichtig ist mir hier noch einmal zu erwähnen, dass die Eltern nicht aus der Verantwortung gezogen werden. Sie haben nach wie vor die Vorbildwirkung. Jeder von uns hat Vorbildwirkung und es geht darum, Bewusstsein zu schaffen, sofern sie es im Familienverbund noch können.

Eine wichtige Umfrage, die damals bei den Jungmandatären beziehungsweise der Jugendarbeit in den burgenländischen Gemeinden durchgeführt wurde, ist es darum gegangen, Jugendarbeit, Jugendräume in den Gemeinden zu installieren. Das Landesjugendreferat und Jugendreferent Franz Steindl haben hier bereits angesetzt und auch Jugendräume sehr erfolgreich gefördert.

Natürlich besteht noch Ausbaupotential bei jenen Gemeinden, die dies noch nicht haben, und natürlich geht ein großes Lob an die Gemeinden und an die Jugendlichen, die sich vor Ort wirklich für junge Menschen einsetzen und auch in ihrer Gemeinde etwas weiterbringen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Für die Zukunft und die Projekte der nächsten Jahre würde ich mir wünschen, dass die Kinder- und Jugendanwaltschaft noch intensiver und stärker zusammenarbeitet mit dem Landesjugendbeirat, dem Landesjugendforum. Es gibt die nötigen Gremien, wo junge Menschen in der organisierten Jugendarbeit sind, aber natürlich auch in der außerschulischen Jugendarbeit und in der nicht organisierten Jugendarbeit.

Positiv beispielhaft erwähnen möchte ich bereits die Einbeziehung der Kinder- und Jugendanwaltschaft, wenn es um die Weiterentwicklung des Jugendlandtages geht. Herr Mag. Christian Reumann hat sich hier sehr positiv eingebracht und einmal versucht, einen ersten Umbruchprozess voranzubringen.

Ich stehe natürlich weiterhin für gute Zusammenarbeit zur Verfügung, freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. Die ÖVP-Fraktion nimmt diesen Bericht natürlich zur Kenntnis und bedankt sich nochmals für das Engagement der Kinder- und Jugendanwaltschaft. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Edith Sack.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Edith Sack (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren! Wir haben es heute ja schon einige Male gehört, die Kinder- und Jugendanwaltschaft ist der gesetzliche Ansprechpartner in allen Angelegenheiten für die Kinder, für die Jugendlichen. Daher ist der Aufgabenbereich in

dieser sehr wichtigen Einrichtung auch breit gefächert, wie man im Tätigkeitsbericht auch nachlesen kann.

Ich denke, dass die Arbeit der Kinder- und Jugendanwaltschaft bei uns im Burgenland nicht mehr wegzudenken ist. Kinder und Jugendliche genießen hier das Ansehen, das ihnen zusteht, das Ansehen, das die Kinder und Jugendlichen brauchen. Mit Mag. Christian Reumann an der Spitze als Anwalt der Kinder und Jugendlichen haben sie eine sehr wichtige und notwendige Unterstützung.

In den Jahren 2010 und 2011 wurde die Kinder- und Jugendanwaltschaft 696 Mal kontaktiert und was mir aufgefallen ist, ist, dass sich in 27 Prozent der Fällen Kinder und Jugendliche haben beraten lassen und es in 62 Prozent der Fälle aber Erwachsene waren, die Beratung und Hilfe beim Jugendanwalt gesucht haben.

Vorwiegend ging es bei diesen Kontakten um Probleme, um Fragen zu kinder- und jugendrelevanten Gesetzen, um psychologische Probleme, um Familienprobleme, um das Thema Obsorge, aber auch um das Thema Gewalt. Zur Bewältigung von Gewaltsituationen hat es im Burgenland gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendanwalt, gemeinsam mit unserer Frau Landesrätin Dunst, gemeinsam mit unserem Herrn Landesrat Peter Rezar auch viele Veranstaltungen und Kampagnen gegeben, um auf dieses Thema eben aufmerksam zu machen.

Gerade die Gewaltproblematik erfasst viele Menschen - ob das jetzt Gewalt in der Familie ist, in der Schule oder am Arbeitsplatz. Auch sagt der Bericht, dass die Gewalt unter den Jugendlichen nicht gestiegen ist, aber sie wird massiver und um dieser Entwicklung entgegenzutreten, wird auch in diesem Bereich auf präventive Maßnahmen gesetzt.

Ein ganz gutes Beispiel, finde ich, sind die Friedenswochen auf der Burg Schlaining. Diese Wochen werden auch sehr gut angenommen. Über 3.000 Kinder aus ganz Österreich nehmen an diesem Projekt teil. Die Kinder und Jugendlichen lernen mit Konfliktsituationen konstruktiv umzugehen und sie sind dadurch auch Multiplikatoren in ihren Schulen, weil sie eine andere Stimmung vermitteln und eine andere Gesprächskultur dort auch einbringen. Ich kann dieses Projekt nur begrüßen.

Das Buch „Meine Schule gegen Gewalt“ finde ich auch als ein sehr gutes Instrument, um gegen Gewalt aufzutreten. Dieses Buch soll Pädagoginnen und Pädagogen unterstützen, wie man gegen Gewalt antreten kann.

Das Wohl des Kindes hat im Rahmen all der Arbeit von der Kinder- und Jugendanwaltschaft oberste Priorität und ich bin sehr froh und dankbar darüber, dass Mag. Reumann seine Arbeit und Tätigkeit auch ausweitet durch die vielfältigen Kontakte zur Elternschaft, zu Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch zu allen Institutionen unseres Landes ist er sehr bemüht, im Sinne des Kindeswohls entsprechend zu arbeiten. Jede Empfehlung und jede Stellungnahme von ihm ist unschätzbar. *(Beifall bei der SPÖ)*

Neben den vielen Projekten, Informationen, Vortragstätigkeiten und so weiter, erscheint mir eine Broschüre ganz besonders wichtig, nämlich „Erziehen - aber richtig“. Es ist wichtig, im Rahmen der Erziehung Kindern auch Grenzen zu zeigen, Grenzen zu setzen. Und ich glaube, dass es für die Kinder eine wichtige und wertvolle Erfahrung ist, wenn man ihnen aufzeigt, dass es Grenzen gibt und dass es im ganzen Leben Grenzen geben wird. Daher ist diese Broschüre, so wie viele andere auch, die die Kinder- und Jugendanwaltschaft erarbeitet hat, von immenser Bedeutung.

Ein wichtiger Schwerpunkt ist auch die Medienarbeit, da hat die Frau Kollegin Benkö sehr viel darüber berichtet. Besonders in heutiger Zeit, da gebe ich ihr recht, wo wir

davon überschwemmt werden, die Erwachsenen sind oft mit dem Umgang, mit diesen neuen Medien überfordert. Die Kommunikation hat sich geändert, sie ist schneller und zugleich indirekter geworden. Das ist auch für die Kinder und Jugendlichen oft ein sehr großer Stress und deshalb ist es wichtig, den Umgang mit Medien in die Erziehungsarbeit mit einfließen zu lassen. Und mit der Broschüre „Vom Umgang mit Medien“ sollen Eltern informiert werden, wie mit Internet, wie mit Facebook, Handys und so weiter „gesund“ umgegangen werden soll.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft zeigt uns wie wichtig, wie umfangreich und wie wertvoll die Arbeit von Herrn Mag. Christian Reumann und seinem Team ist. Ich bedanke mich bei ihnen für diese hervorragende und für diese wertvolle Arbeit und darf zu diesem hervorragenden und umfangreichen Bericht gratulieren.

Meine Fraktion nimmt den Tätigkeitsbericht zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Dritter Präsident Dr. Manfred Moser:** Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Verena Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

**Landesrätin Verena Dunst (SPÖ):** Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren! Ich darf mich allen Landtagsrednern anschließen in der Beglückwünschung zum Bericht und zur großartigen positiven und sehr kompetenten Arbeit unseres Kinder- und Jugendanwaltes. Ich glaube, da ist es wichtig, ihm auch diese Rückmeldung einmal geben zu können.

Der Bericht setzt sich aus verschiedenen Tätigkeitsfeldern zusammen. Neben seiner vielen Tätigkeit in der Beratung ist es uns natürlich auch, und das merken Sie auch bei den Projekten, ein wirklicher Ansatz und ein wirkliches Anliegen, mit ihm sehr viel gemeinsame Projekte zu machen. Die Umsetzung der verschiedenen Projekte, die finden Sie illustriert beziehungsweise präsentiert und dokumentiert im Bericht.

Ich möchte zur zu zwei, drei Dingen Stellung nehmen, sonst würde das weitaus den zeitlichen Rahmen sprengen. Der Herr Abgeordnete Wolf hat vorher gesagt, ja, die Gemeinden werden gefragt, wie schaut es aus mit der Möglichkeit für Jugendtreffs, was brauchen Jugendliche vor Ort in den Gemeinden? Hier, glaube ich, und Sie haben vorher gesprochen von parteilosem Entgegenreten der Jugend, da sollte die Parteibrille weg, gebe ich Ihnen recht, dann bitte auch dazu sagen, wenn wir auf die Gemeinden zugehen, mit ihnen reden, was braucht Jugend vor Ort, dann muss man auch sagen und ehrlich sein, dass es vor allem darum gehen muss in Zukunft die begleitende Möglichkeit einer Gemeinde bei der Errichtung eines Jugendzentrums in Aussicht zu stellen. Sie wie ich wissen, dass es hier Probleme gibt.

Ich habe in der Dorferneuerung umgestellt. Ich bin das einzige Regierungsmitglied, das hier wirklich mehr fördern kann, nämlich 30 Prozent bei Errichtung von multifunktionalen Häusern, wo auch Jugend rein kann, wenn es generationsüberschreitend ist 35 Prozent, bei alleinigen Errichtungen von Jugendzentren 30 Prozent. Ich habe auch ganz klar gesagt, ich weiß, dass es gut ist, wenn Jugend sich selbst was baut, restauriert, renoviert, dann aber auch die Möglichkeit hat, von Eigenleistungen anzurechnen.

Nur, und da bitte um ganz klare Ehrlichkeit, viele von Ihnen sind Bürgermeisterin, Bürgermeister, oder vor Ort tätige Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker. Die Jugend alleine zu lassen und dort zu hoffen, dass es jemand gibt, auf die sozusagen die Jugend hört, das ist sehr schwierig. Gehen wir also den Weg, den ja auch der Kinder- und

Jugendanwalt vorgeschlagen hat und versuchen wir, dort mit Information, Begleitung, Coaching, aber vor allem durch Kompetenz ein Jugendzentrum belebbar zu machen, sonst wissen wir auch, dass es zu Problemen kommt und da geht es mir jetzt einfach um die ehrliche Darstellung.

Zum Zweiten, die Frau Abgeordnete Benkö hat zu Medien, Kindern und der Vernachlässigung dieses Themas durch die Politik Stellung genommen. Stimmt nicht, dass möchte ich klarstellen. Ich bin dafür, dass die Politik Rahmenbedingungen stellt, Sie tun das auf kommunaler Ebene, wir tun es auf Landesebene. Nur alles nur der Politik sozusagen negativ anzuschreiben, das geht nicht, das ist nicht ehrlich. Denn einen Teil der Begleitung stellen wir der Familie zur Verfügung, aber zu Hause zu schauen, wie viel Medienkonsum, PC-Konsum, Internetkonsum passiert, da sehen wir uns, glaube ich, Sie wie ich, schon auch außer Stande. Wir können hier nur informieren.

Das tun wir auch. Die Medienbroschüre wurde mehrmals herausgehoben. Ich habe diese Medienbroschüre gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendanwalt entwickelt. Hier ist es ganz wichtig, aber den PC, Internet, aber auch Handy und sonstiges nicht nur negativ hinzustellen, auch hier muss man klar sagen, sind Informationsdrehscheiben nicht wegdenkbar, aber die Frage ist immer, mit welcher Höhe des Konsums, mit wie viel Stunden und natürlich auch mit der gemeinsamen Besprechung, ich gebe Ihnen aber, Frau Abgeordnete Benkö, recht, wenn Sie sagen, es gibt einen Zusammenhang zwischen Aggressionspotenzialerhöhung und solchen Videos und sonstigen Dingen, das stimmt, das wurde wissenschaftlich vor einiger Zeit bestätigt.

Daher müssen wir Rahmenbedingungen stellen, aber wir müssen auch die Eltern zu ihrer Verantwortung bitten, sie begleiten und unterstützen, die Verantwortung als Politik allein zu übernehmen, finde ich, also schon ein bisschen humorlos.

Das Dritte und schon mein letzter Beitrag dazu, die Frau Abgeordnete Sack hat das auch erwähnt, es ist ganz, ganz wichtig, Jugend dort abzuholen, wo Jugend ist. Das heißt, wir versuchen natürlich gemeinsam mit dem Kinder- und Jugendanwalt mit Internetforen zu arbeiten, oder Facebook und sonstige Beiträge, auch das muss ich Ihnen nicht erzählen. Weil es hat keinen Sinn, wenn wir von Medienarbeit ausgehen, die bei der Jugend dann nicht ankommt. Das versuchen wir auch. Das passiert auch.

Was tun wir mit dem Kinder- und Jugendanwalt gerade in dieser Familienbegleitung, Medienerziehung? Elternbildung ist ein Thema der Zeit. War es immer, bleibt es immer und ich bitte Sie da auch um Unterstützung, dass wir alle gemeinsam so viel wie möglich an Elternbildungsmöglichkeiten unterstützen beziehungsweise auch Begleitungen forcieren.

Gewalt, ein Thema? Ja, ist eines. Friedenswochen wurden erwähnt. Hier versuche ich sehr viel zu tun. Auch die Broschüre ist recht gut gelungen. Aber auch hier sind viele Player an Bord. Eltern, Pädagogen vom Kindergarten an begonnen bis zum Volksschul- und Neue Mittelschule-Alter. Hier muss man natürlich auf Aggressionspotentiale reagieren und muss, darf das nicht unbegleitet lassen, wie ja viele aktuelle Beispiele zeigen.

Zusammengefasst: Ein herzliches Dankeschön an den Herrn Mag. Reumann, seiner Mitarbeiterin und ich denke, im Sinne dieses Berichtes sind wir alle dabei, ihn weiterhin zu unterstützen und er leistet großartige Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Herzlichen Dank Frau Landesrätin.

Als Nächster zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Herr Landesrat Dr. Peter Rezar. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zunächst einmal darf ich mich bei allen Debattenrednerinnen und -rednern für die positive Sicht der Arbeit unserer Kinder- und Jugendanwaltschaft sehr herzlich bedanken. Ich glaube, es ist sehr wichtig, diese breite Anerkennung auch für die künftige Arbeit mitzunehmen.

Die Vielfalt der Aufgabenstellung, die tagtäglich komplexer wird, ist aus den einzelnen Debattenbeiträgen hervorgekommen, nicht zuletzt die mediale Facette. Nicht zuletzt die Facette der breiten Gewalt, der wir uns gegenüber sehen. Ich glaube, dass es nicht nur eine große gesellschaftspolitische Aufgabenstellung ist. Es ist eine Aufgabenstellung natürlich auch an die Politik, an alle Institutionen und was ebenso heute zum Tragen gekommen ist, dürfen wir die Eltern hier nicht aus der Verantwortung nehmen. Ich glaube, alle zusammengenommen haben diese Aufgabe.

Wenn unser Kinder- und Jugendanwalt knapp 700 Mal in den letzten beiden Jahren kontaktiert worden ist, dann ist das auch der Beweis der Notwendigkeit, der Intensivierung seiner Tätigkeit. Auch der Umstand, dass es über 60 Veranstaltungen gegeben hat, wo er mit Vorträgen vertreten gewesen ist, bei vier Messen vertreten war, ist ein Beweis für seine Leistungskraft. Wenn man ihn fast als One-Man-Show sieht, dann leistet er tagtäglich Gewaltiges und er ist auch heute unterwegs.

Ich denke, jede Stunde, jede Minute seiner Arbeit ist extrem wertvoll für die Kinder und Jugendlichen unseres Heimatlandes, ist aber auch extrem wertvoll für unsere Zukunft und daher darf auch ich mich bei ihm, bei seiner Mitarbeiterin sehr herzlich bedanken und wünsche ihm jenes Engagement, jene Kraft und jene Einsatzbereitschaft, die seine Arbeit in den vergangenen Jahren ausgezeichnet hat und ich glaube, es ist auch wichtig, ihm die Unterstützung und die Hilfestellung aller Damen und Herren dieses Hohen Hauses und auch der gesamten Landesregierung zu signalisieren, um seine wichtige Arbeit im Sinne unseres Heimatlandes noch dynamischer verlaufen zu lassen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Herzlichen Dank Herr Landesrat. Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen; hat die Frau Berichterstatterin das Schlusswort. *(Abg. Edith Sack: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Tätigkeitsbericht der Kinder- und Jugendanwaltschaft für die Jahre 2010 und 2011 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

**6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 532), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15 B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank zugestimmt wird (Zahl 20 - 329) (Beilage 550)**

**Präsident Gerhard Steier:** Der 6. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 532, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15 B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank zugestimmt wird, Zahl 20 - 329, Beilage 550.

Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Günter Kovacs. General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Abgeordneten um seinen Bericht ersuchen.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Günter Kovacs:** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15 B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank zugestimmt wird, in ihrer 21. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung gemäß Art. 15 B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine Transparenzdatenbank wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Michel Reimon, MBA.

Bitte Herr Abgeordneter. Sie sind am Wort.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Danke Herr Präsident. Hohes Haus! Ein kurzer Nachtrag noch zum vorigen Punkt. Ich habe mich irrtümlich nicht zu Wort gemeldet, wollte mich nachträglich melden und bin dann darauf gekommen, dass es nun fast besser passt, wenn ich das vor die Transparenzdatenbank stelle. Die Kollegin der Freiheitlichen bezeichnete in ihrer Rede das Internet als das größte Problem für die Jugendlichen von heute, worüber ich mich sehr amüsiert habe. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich wüsste nicht, was den Jugendlichen im Burgenland mehr Chancen bietet, als das. Hat mich sehr amüsiert, habe mich darüber auf Twitter ausgelassen und zwei gute Antworten bekommen. Das Internet ist wahrscheinlich das größte Problem für die Freiheitlichen heutzutage und die Freiheitlichen sind das größte Problem für die Jugendlichen heutzutage. Ich glaube, beides kann man so stehen lassen und zeigt den Wert des Netzes.

Aber ich möchte nicht nur scherzen, ich hätte auch angedeutet, das Ganze zu streamen. *(Abg. Manfred Kölly: Hast Du das jetzt ernst genommen, oder nicht? War das jetzt ein Scherz?- Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist völlig ernst, *(Abg. Manfred Kölly: War das jetzt ernst gemeint?)* aber es hat auch einen sehr ernsten Hintergrund. Ich hätte das durchaus gerne übertragen, diese amüsante Rede. Es gibt aber keinen Streamer aus diesem Landtag. Wir zeigen den Leuten draußen nicht transparent, was wir hier bei der Arbeit machen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn ich mich jetzt hinstellen würde und eine ihrer Reden mit dem Handy in die Welt hinaus übertragen würde, was doch heutzutage ganz leicht geht, und die Leute

könnten sich das anschauen, (*Abg. Johann Tschürtz: So wie bei Didi Kühbauer.*) während Sie hier Ihre Rede halten, geht das nicht.

Korrigieren Sie mich, wenn irgendwelche Diskussionen geführt wurden von denen ich nicht informiert wurde. Das für die Bevölkerung zu öffnen, wurden bisher abgelehnt. Dafür sind wir uns in diesem Hohen Haus zu gut, transparent zu sein zu jeder Minute, zu jeder Sekunde für die BürgerInnen draußen, die vielleicht nicht aus dem Bezirk Jennersdorf nach Eisenstadt fahren wollen und sich eine Landtagssitzung anzuschauen oder aus dem Seewinkel oder woher auch immer. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das wäre möglich und wirklich eine Kleinigkeit. Wir könnten das hier bei der nächsten Sitzung beschließen. Ich rege das noch einmal an. Vielleicht bringe ich auch so einen Antrag ein. Deswegen passt das zu einer Transparenzdatenbank.

Wir beschließen, Sie beschließen, der Landtag beschließt hier eine Transparenzdatenbank, wo Sozialleistungen für Bürgerinnen und Bürger öffentlich gemacht werden sollen, kontrollierbar gemacht werden soll. Das macht ein Landtag, der selbst nicht transparent sein will.

Das ist die eine Schande. Die andere ist: Dieser Antrag, dieser Beschluss, ist ein totaler Sieg der ÖVP, denn die wird das Ganze jetzt mit großer Freude annehmen und beschließen. Ich verstehe nicht, warum die Sozialdemokratie dem im Bund zustimmen konnte. (*Abg. Johann Tschürtz: Die Gemeinden ...*)

Was Sie hier beschließen ist, dass wir offen legen, was an Sozialleistungen, an Transferleistungen, an öffentlichen Leistungen für Bürgerinnen und Bürger bezahlt werden in einem Land, in dem wir nach wie vor keinerlei Erhebung über die Vermögensverteilung haben, in der wir nicht sagen können, was eine Vermögenssteuer konkret einbringen würde, weil wir als Republik nicht einmal die Daten erheben, wie die Vermögen verteilt sind. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, wir vernetzen noch den kleinsten Datensatz, wie eine Förderung an irgendeinen kleinen „Hackler“ irgendwo ausbezahlt wird, damit der dann noch ein schlechtes Gewissen bekommt, weil er von seinen Steuerleistungen vielleicht 50 Prozent selbst wieder zurück bekommt an Transferleistungen.

So geht es nicht, dass wir die kleinen Sozialleistungsempfänger, Stipendienempfänger, Hilfeempfänger, transparent machen, denen auf den Cent und den Euro genau vorrechnen, was sie von dieser Republik direkt zurück bekommen und das Großkapital, die Multimillionäre, die Aktiengesellschaften, all das wird bei weitem weniger transparent erfasst.

Ich verstehe das Interesse der ÖVP an dieser Durchleuchtung der Sozialhilfen und Förderungen. Ich verstehe aber nicht die Zustimmung der Sozialdemokratie zu diesem Vorgang, dass man sich da nicht durchgesetzt hat und gleichzeitig zumindest eine Erfassung von Vermögensdaten durchgesetzt hat, wenn man die Kleinen erfasst, und die Großen nicht. Das ist mir völlig unverständlich.

Das Land Burgenland, ich habe mir die Stellungnahme angeschaut, spielt in die gleiche Richtung weiter und hat sich noch beschwert, dass es die monatlichen Einkommen der Burgenländerinnen und Burgenländer nicht übermittelt bekommt.

Das hätte das Land Burgenland in dieser Datenbankregelung gerne gehabt. Von jedem burgenländischen Steuerzahler, Steuerzahlerin das aktuelle monatliche Einkommen, damit mit man genau auch sagen kann, steht dem jetzt diese Förderung zu,

oder nicht. Das kam nicht, wurde vom Land aber eingefordert. Noch einmal, von einem Land, das sich nicht geniert, seine Landtagssitzungen nicht zu übertragen und den Leuten draußen nicht zu zeigen, was sie tun.

Ich würde sagen: Wenn wir das fordern, sollte man ab nächster oder übernächster Sitzung, vielleicht in der Präsidiale einbringen, Herr Kollege, ich darf ja nicht in die Präsidiale. Diskutiert es doch einmal in der Präsidiale. (*Abg. Johann Tschürtz: Ich werde es unter Allfälliges in der Präsidiale einbringen.*)

Übertragt alle Sitzungen im Netz oder gebt zumindest die Erlaubnis, dass man das macht. Ich stelle mich gern mit dem Handy hin und übertrage die besten Sitzungen. Wie bizarr das ist diese Transparenzdatenbank sieht man zum Beispiel daran, dass Studienkosten den Menschen vorgerechnet werden.

Wie berechnet man die Kosten eines Studiums. Man weiß, was eine Universität kostet, man weiß wie viele Leute dort inskribiert sind und das dividiert man durch und knallt man einer burgenländischen Familie hin, die zwei Kinder an die Universität hin schickt. Ein Kind verursacht 40.000 Euro Studienkosten! Also, schäme dich bitte, dass du dem Staat so auf der Tasche liegst. So geht es nicht, weil die Kostenabrechnungen schlicht und einfach so nicht seriös sind.

Das Ganze dient ausschließlich dazu, kleinen Steuerzahlern und kleinen Sozialhilfeempfängern zu sagen, dass sie bitte ja keine Forderungen mehr zu stellen haben, statt irgendwie dort hin zu greifen, wo man sozialgerecht noch etwas umsteuern könnte, wie die Arbeiterkammer groß inseriert und plakatiert und wie die Sozialdemokratie, hört man, nächstes Jahr in einem Gerechtigkeitswahlkampf, das Land rauf runter plakatieren möchte. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Was hier passiert ist, dass Bürgerinnen und Bürger in dieser Republik nur noch als Kostenfaktor dargestellt werden. Das ist der nächste große Propagandaschritt Arbeiter im Staat als betriebswirtschaftlich zu führendes Unternehmen zu zeichnen. Ein großer Erfolg für die ÖVP, ein Trauerspiel für die SPÖ. Danke

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Ich darf zu Ihrer Kenntnis und zur Ehrenrettung dieses Hohen Hauses vermitteln, dass wir schon vor einem Jahr über Livestream Übertragungen in der Präsidiale diskutiert (*Abg. Michel Reimon, MBA: Wir übertragen?*) und auch fertige Konzepte gehabt haben.

Ich darf Ihnen auch vermitteln, dass es dann Einwände dagegen gegeben hat und deswegen die Sache nicht gestartet wurde. (*Abg. Michel Reimon, MBA: Ist klar.*) Tatsache ist, dass als nächster Redner der Herr Landtagsabgeordnete Johann Tschürtz, gemeldet ist.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Danke Herr Präsident. Abgesehen von den Querschüssen in Richtung Freiheitliche Partei - muss ich dem Kollegen Reimon teilweise Recht geben.

Transparenzdatenbank. Was natürlich auffällig ist bei der Transparenzdatenbank, dass natürlich einiges fehlt und vieles nicht berücksichtigt ist, wenn man die Situation auch in Blickrichtung Gemeinden betrachtet. Die Transparenzdatenbank greift, leider Gottes, bei den Gemeinden nicht. Das kann wahrscheinlich der Bürger nicht verstehen.

Aber es ist, aus meiner Sicht, wichtig, ein Gesetz in diese Richtung zu verabschieden. Aus anderer Sicht ist es zu wenig durchsichtig. Wenn ich mir alleine die

Parteispenden ansehe - und da gibt es eine Aufschlüsselung. Allein die Fördermilliarden in Österreich, das muss man sich einmal anschauen.

Für Bildung werden 442 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, insgesamt 15 Milliarden Euro werden an Förderungen ausbezahlt. 15 Milliarden Euro, für Bildung 442 Millionen Euro, für Umwelt 492 Millionen Euro, für Sport 508 Millionen Euro an Förderungen, für Forschung und Unternehmen 648 Millionen Euro, für soziale Sicherheit 670 Millionen Euro, für Wohnbau rund 769 Millionen Euro.

Wobei man dort nicht vergessen darf, dass 900 Millionen Euro alleine vom Arbeitnehmer in Folge des einen Prozents des Bruttoverdienstes bezahlt werden. Dann Unternehmen, Arbeitsmarkt, AMS bekommt 1,5 Milliarden Euro, Land- und Forstwirtschaft 780 Millionen Euro und jetzt kommen die „Brocken“: der Verkehr 3,6 Milliarden Euro pro Jahr und das Gesundheitswesen - das soll so sein – bei knapp 5 Milliarden Euro. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann gibt es eine Position, die für mich wirklich absolut nicht nachvollziehbar ist, nämlich, 1,1 Milliarden Euro an Fördermillionen für Sonstiges. Das muss man sich einmal vorstellen, einfach nur für Sonstiges gibt der Staat 1,1 Milliarden Euro aus.

Wir wissen doch ganz genau, wir Roten und wir Schwarzen, wie das geht. Wer kriegt eine Förderung, wer kriegt keine Förderung, wo gehen die Förderungen hin, das heißt genau dort eckt die Transparenzdatenbank, genau dort gibt es nicht die Transparenz.

Deshalb sagen wir Freiheitlichen, dass man absolut davon ausgehen sollte, dass auch keine Parteispender mehr möglich sein sollten. Warum sollte es eine Parteispender geben? Wenn irgendeine Firma so riesengroß spender möchte, dann soll sie nicht an Parteien spender, sondern an die Caritas oder irgendein Hilfsprojekt oder irgendwohin. *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Ist doch alles im Parteienförderungsgesetz geregelt.)*

Daher sind wir natürlich gegen Parteispender. Wir Freiheitlichen bekommen keine Spender. Wenn man nur bedenkt, was die Stadt Eisenstadt Jahr für Jahr bekommt. Die Stadt Eisenstadt bekommt sicher eine Menge von Spender. Aber, in Ordnung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Tatsache ist, dass diese Transparenzdatenbank für uns zu undurchsichtig ist. Deshalb werden wir dazu nicht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. Ich glaube, das hat mehr Applaus verdient. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Christian Sagartz, BA der nicht anwesend ist. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher rufe ich die Abgeordnete Klaudia Friedl auf. Der Ruf hat sie ereilt, sie eilt zum Rednerpult. Sie ist am Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Klaudia Friedl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Im vergangenen Juli wurde mit den Stimmen der Regierungspartei eine 15a Vereinbarung, nämlich die Umsetzung der Transparenzdatenbank zwischen Bund und Ländern, im Nationalrat beschlossen.

Der dahinter steckende Wunsch ist eben die höchstmögliche Transparenz in Zusammenhang mit allen Förderungen und Transferleistungen der öffentlichen Hand.

Auch wir wollen die Möglichkeit schaffen, das umzusetzen, was sich die Menschen in unserem Land von uns erwarten.

Einen sorgsamen und fairen Umgang mit Förderungen und Transferleistungen und damit aber natürlich auch die Unterstützung jener, die sie auch wirklich brauchen. In Österreich hatten wir in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten im Zusammenspiel von Bund, Ländern und Gemeinden eine Mischung aus verschiedensten Transferleistungen in den unterschiedlichsten Bereichen für Einzelpersonen, für Wirtschaftsunternehmen aber auch für private Haushalte gewährt.

Wir sprechen von riesigen Summen, denn österreichweit werden 78 Milliarden Euro an Transferleistungen jährlich ausgeschüttet. Das Transparenzportal soll nun zeitnah und übersichtlich darstellen, welche Leistungen die öffentliche Hand für jede Einzelne und jeden Einzelnen erbringt.

Das sind die Grundlagen dieser Transparenzdatenbank. Einerseits soll nämlich jede Bürgerin und jeder Bürger über seinen Finanzströme Bescheid wissen, gleichzeitig soll aber auch für die notwendige Transparenz bei eventuellen Doppelgleisigkeiten gesorgt werden und ein sogenannter Leistungsangebotskatalog der gesamten Öffentlichkeit über dieses Transparenzportal zugänglich gemacht werden, (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) um auch die Informationen über die Inanspruchnahme weiterer Leistungen zu erhalten.

Die Transparenzdatenbank soll neben dem Informationszweck für die Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfänger auch die Erbringung der geforderten Nachweise bei Amtswegen, wie, zum Beispiel, bei der Erstellung eines Förderansuchens erleichtern.

Als weitere Serviceeinrichtung soll für jeden Einzelnen und für jede Einzelne ein Auszug aus dem Transparenzportal erstellt werden können. Lassen Sie mich aber in diesem Zusammenhang kurz noch soziale Realitäten aufzeigen und einen Blick voraus werfen. Unsere Arbeitswelt hat sich nämlich über die Jahrzehnte hin extrem gewandelt. Der männliche Ernährerhaushalt verliert stark an Bedeutung.

Immer mehr Frauen drängen in den Arbeitsmarkt. Sobald aber Kinder da sind, können viele von einer Vollzeitstelle nur noch träumen. Bereits mehr als eine Millionen Menschen arbeiten Teilzeit. 80 Prozent davon sind Frauen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dazu kommen neue Trends wie: Freie Dienstverträge, neue Selbständige oder geringfügige Beschäftigungsverhältnisse. In Neudeutsch spricht man dann von den „Working Poor“, also den Menschen, die zwar arbeiten, aber davon leider nicht leben können.

Laut Statistik Austria gab es 2010 241.000 Erwerbstätige, deren Einkommen so niedrig war, dass sie als armutsgefährdet einzustufen sind. 117.000 davon hatten sogar eine Vollzeitstelle. Berücksichtigt man nun alle Bevölkerungsgruppen, so sind rund 1,4 Millionen beziehungsweise 17 Prozent armutsgefährdet. Ein Wert, der seit Jahren in etwa gleich hoch ist. Diese neue Wirtschaftswelt verursacht natürlich wieder höhere Ausgaben, denn die Zahl der Sozialhilfebezieher ist seit 1998 um 70 Prozent gestiegen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ohne Unterstützung hätten in den vergangenen Jahren rund 161.000 Personen nicht ihre Lebenserhaltungskosten decken und ungefähr 64.000 Sozialhilfebezieher die Kosten für ihre Unterbringung in Pflegeheimen nicht bezahlen können. Mit der Schaffung der Transparenzdatenbank, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, soll gerade all diesen

Menschen auch geholfen werden, ihr Leben unter diesen schwierigen, wirtschaftlichen Bedingungen zu meistern, damit alle Mitteln der öffentlichen Hand fair verteilt werden.

Daher werden die Mandatare der SPÖ dieser Vereinbarung zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Frau Abgeordnete. Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der Vereinbarung gemäß Art. 15 a B-VG zwischen dem Bund und den Länder über eine Transparenzdatenbank wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

**7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 533), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung zugestimmt wird (Zahl 20 - 330) (Beilage 551)**

**Präsident Gerhard Steier:** Ich ersuche nun den Herrn Landtagsabgeordneten Gerhard Pongracz um seinen Bericht zum 7. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 533, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung zugestimmt wird, Zahl 20 - 330, Beilage 551.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich darf den Herrn Abgeordneten... *(Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ-Abgeordneten: Der Berichterstatter ist abwesend.)* Der Herr Abgeordnete Gerhard Pongracz ist also nicht da. Ich darf daher Herrn Abgeordneten Robert Hergovich ersuchen Bericht zu erstatten. *(Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ-Abgeordneten: Ist nicht der Vorsitzende des Ausschusses.)* Entschuldigung Herr Hergovich, *(Abg. Robert Hergovich: Ich wollte mich nicht aufdrängen!)* ich darf daher den Obmann oder den Vorsitzenden des Ausschusses um seinen Bericht ersuchen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

**Berichterstatter Dr. Manfred Moser:** Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 533), mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung zugestimmt wird (Zahl 20 - 330) (Beilage 551).

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung zugestimmt wird, in ihrer 21. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach seinem Bericht stellte Landtagsabgeordneter Gerhard Pongracz den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. Da mir keine Wortmeldung vorliegt hat der Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Dr. Manfred Moser: Ich verzichte! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf sein Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Zusammenarbeit im Bauwesen sowie die Bereitstellung von Bauprodukten auf dem Markt und deren Verwendung wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG einstimmig zugestimmt.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Ich darf um Folgendes ersuchen: Nachdem wir uns in einem Plenum befinden, dass auch eine fixe Tagesordnung hat, darf ich jeden Abgeordneten ersuchen, zum Zeitpunkt seines Auftrittes beziehungsweise zu seiner Verwendung auch anwesend zu sein. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Danke.

**8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 534), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 – ÖStP 2012 zugestimmt wird (Zahl 20 – 331) (Beilage 552)**

**Präsident Gerhard Steier:** Der 8. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 534, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 – ÖStP 2012 zugestimmt wird Zahl 20 - 331, Beilage 552.

Die Berichterstattung zu diesem Tagesordnungspunkt wird Herr Abgeordneter Erich Trummer vornehmen. (*Zwischenruf aus den Reihen der SPÖ-Abgeordneten: Der Berichterstatter ist abwesend.*) Der ist auch nicht vorhanden.

Ich darf daher auch hier den Obmann des Ausschusses ersuchen, die Berichterstattung vorzunehmen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

**Berichterstatter Dr. Manfred Moser:** Ich erstatte den Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 534), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 – ÖStP 2012 zugestimmt wird (Zahl 20 331) (Beilage 552).

Der Rechtsausschusses und der Finanz-, Budget und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 – ÖStP 2012 zugestimmt wird, in ihrer 21. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Landtagsabgeordneter Erich Trummer wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach seinem Bericht stellte Landtagsabgeordneter Erich Trummer den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über einen Österreichischen Stabilitätspakt 2012 – ÖStP 2012 wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Berichterstatter. General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Michael Reimon, MBA.

Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Danke Herr Präsident. Aus meiner Sicht kann ich dem Stabilitätspakt nicht zustimmen, denn es gibt drei große Probleme, und damit drei Fehler, die hier gemacht werden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Der Erste ist, dass für einen Stabilitätspakt, für die Abrechnung der Darstellung der Finanzmittel der gesamten Republik auf Bund-, Länder- und Gemeindeebene man vereinheitlichte Daten braucht und die Rückmeldung, wenn das auf Landesebene so passt. Aber, wenn es nicht passt, nach meinem Infostand, werden wir uns das dann noch anschauen müssen, was dann passiert.

Wenn nämlich die Rückmeldungen der Länder nicht übereinstimmen, werden wir letztlich nur irgendwelche Berichte haben, die man nicht überprüfen kann.

Gut. Das zweite Problem ist, auch da wird man wahrscheinlich hören, das wird dann in der Praxis nicht so dramatisch abspielen, schauen wir einmal. Wenn Bund, Länder und Gemeinden ein gemeinsames Stabilitätspaket tragen müssen, haben wir als Grüne die Befürchtung, dass das politisch schwächste Glied in dieser Dreierkette das sparen muss, was die anderen nicht sparen müssen und das sind unserer Meinung nach, dann die Gemeinden.

Also, wir haben die konkrete Befürchtung, wenn wir ein Gesamtpaket zusammenbringen werden, dass letztlich Investitionen in Gemeinden ausbleiben werden. (*Schauen wir uns das in ein paar Jahren an. (Landesrat Helmut Bieler: Dieses Paket gibt es. Die Gemeinden haben zugestimmt. Das passt so.)*)

Natürlich haben die Gemeinden zugestimmt, aber schauen wir uns einmal an, wie das in zwei, drei Jahren laufen wird, ob da nicht die Gemeinden die sind, die letztlich

darauf schauen müssen, dass die Gesamtdefizitsumme so bleibt, wie sie ist. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der dritte Punkt ist der volkswirtschaftliche. Wir sind im vierten Jahr einer großen Wirtschaftskrise. Der größten Wirtschaftskrise seit dem 2. Weltkrieg. Was wir hier beschließen, ist letztlich ein Dauersparpaket in Übereinstimmung mit den Vorgaben der Europäischen Union, die gerade in Griechenland, in Spanien und auch in Italien zeigt, wie großartige ihre Sparpakete funktionieren, um die Krise in den Griff zu bringen.

Es gibt und gab über lange Zeit den Konsens, dass in wirtschaftlich schwierigen Zeiten der Staat als Investor einspringen soll und dann das einsparen soll, wenn die Zeiten besser werden. Dort hat es dann oft „gehapert“, das gebe ich zu.

Trotzdem ist der Teil nicht falsch, dass der Staat als Investor einspringen soll, wenn die Wirtschaftsleistung bergab geht. Wir haben, wie gesagt, das vierte Jahr in einer großen schweren Wirtschaftskrise und beschließen hier eine Investitionssperre. Nicht nur in Österreich, sondern letztlich auf der gesamten europäischen Ebene.

Das ist die falsche Maßnahme zum falschen Zeitpunkt. Ich und auch die Grünen als Partei würden dafür plädieren, ganz anders mit dieser Krise umzugehen. Es ist nicht einzusehen, dass zum Beispiel für Europa ein fixes Inflationsziel von zwei Prozent vereinbart ist und jetzt dann solche Investitionsblockaden draufkommen, damit das eingehalten werden kann und wieder muss ich leider sagen es ist aus meiner Beurteilung dass sich ein Erfolg der konservativen Politik in Europa, Merkels Sparpaket, Sarkozy hat so etwas eingefädelt, der ÖVP in Österreich als konservative Partei, die diesen Sparglauben anhängt, hat sich hier wieder durchgesetzt.

Die Sozialdemokratie hätte, das hätte ich mir gewünscht, dass als Kanzlerpartei in Europa schon zu Fall bringen und nicht nur auch in Österreich durchsetzen sollen. Der französische Sozialdemokrat erklärt auch das investieren richtig wäre, jetzt wo der Präsident, schauen wir einmal, wie der sich über die Jahre durchsetzt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie machen hier einen Fehler, denn wenn sie im vierten Jahr einer großen und schweren Wirtschaftskrise ein verbindliches Sparprogramm in die Verfassung schreiben, dann kann es meiner Meinung nur richtig sein, es abzulehnen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Reimon. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordneter Johann Tschürtz. Ich darf ihm das Wort erteilen.

Bitte Herr Klubobmann.

**Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ):** Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Zum einen, wie der Herr Abgeordnete Michel Reimon hinsichtlich der Europapolitik gerade ausgeführt hat, hätten wir, wenn mich jemand fragt, die Griechen in Konkurs gehen lassen sollen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Michel Reimon, MBA: Schuldenstand!)*

Das bestätigt aber jeder, der uns nahe steht. Ich weiß, dass das natürlich immer von politischen Beratern abhängt, aber es gibt ein Beispiel mit Argentinien. Das liegt ganz klar auf der Hand. Vor 12 Jahren ist Argentinien in den Konkurs gegangen. *(Abg. Leo Radakovits: Dort war aber keine Währungsunion.)* Die stehen jetzt besser da, als man sich vorstellen kann. Argentinien war an den Dollar gekoppelt, Herr Bürgermeister. Tu nicht so, als ob Du das nicht wissen würdest. Das ist doch wirklich unglaublich. *(Abg. Leo Radakovits: Der Bund... Das ist doch etwas ganz anderes. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Argentinien war an den Dollar gekoppelt. Das ist genau das gleiche. Der stellt sich immer her, der spielt sich immer auf wie der Große. (*Abg. Leo Radakovits: Das ist sicher etwas ganz anderes! - Abg. Michel Reimon, MBA: Das Paradebeispiel für ein Land... – Allgemeine Unruhe*) In Ordnung. Gut. Ist klar.

Aber, kommen wir zurück zu unserem Thema. Manche Leute sind so gescheit in diesem Burgenland, das glaubt man gar nicht. Kommen wir jetzt aber wirklich zum Stabilitätspakt. Faktum ist, Österreich hat die Verpflichtung 5,2 Millionen Euro (*Landesrat Helmut Bieler: Milliarden!*) Entschuldigung 5,2 Millionen Euro zum Konsolidierungspakt beizusteuern. Das Burgenland ist davon mit 25 Millionen oder 24,6 Millionen Euro betroffen. Das mag in Ordnung sein und ist auch richtig.

Die Diskussion wird sich dahingehend bewegen, wo das Geld herkommt. Wir haben einige viele Projekte auch im Burgenland noch, wenn man sich die Umfahrung Schützen vor Augen hält. Es hat zwar einen Spatenstich gegeben, aber nach Ottrubay und anderen könnte sein, dass es dieses Projekt gar nicht in die Realität umgesetzt werden kann. (*Landesrat Helmut Bieler: Man kann, aber man muss nicht jeden Blödsinn nachreden.*)

Ob der recht hat oder der recht hat, ob der Ottrubay einen Blödsinn sagt, das weiß ich nicht, ob ein Landesrat überhaupt die Berechtigung hat, zu sagen: Ottrubay erzählt einen Blödsinn! Ich weiß ich nicht, ob ein Landesrat die Berechtigung dazu hat. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber, Faktum ist natürlich auch, dass diese Umfahrung Schützen am Gebirge natürlich einiges an Geld verschlingen wird. Dann kommt noch das Krankenhaus Oberwart, dann kommt noch der Bereich Technologiezentren und so weiter und so fort.

Das heißt, es sind natürlich schon einige Herausforderungen noch zu bewältigen. Ein Silber haben wir im Burgenland noch, das ist der Fonds für Arbeit und Wirtschaft, ich glaube der ist mit 225 Millionen Euro dotiert. Ja und wenn dieser Fonds dann nicht mehr vorhanden ist, dann gibt es halt nichts mehr.

Aber der Herr Landesrat wird das dann in aller Klarheit erzählen oder richtig stellen oder was auch immer. Das heißt, dieser Stabilitätsmechanismus, wenn man das so bezeichnen darf, hat natürlich schon einen Reiz, nur glaube ich, dass man den auch nur verbinden kann mit einer Verwaltungsreform auch im Land.

Es würde natürlich einiges dazugehören, dass man hier auch definitiv Akzente setzt. Ich glaube sogar, dass man auch im Verwaltungsbereich darüber nachdenken sollte, ob man nicht wirklich auch zum Beispiel die Landesregierung verkleinern sollte, den Landtag verkleinern sollte, oder ob nicht die Bundesräte mittels Landtagsabgeordneter beschickt werden.

Das heißt, ich glaube, dass da auch viel mehr hinzugehört hätte. Wenn man sich auch die gesamte Partei, die politische Proporzwirtschaft anschaut. Oder wie gesagt, ich habe das schon vorhin erwähnt, auch die Situation rund um die Parteispenden.

Wenn ich mir die „BVZ“ manchmal anschau, da gibt es eine eigene „BVZ“ in der „BVZ“, wo nur der Landeshauptmann 17mal aus dieser Sonderbeilage herauslächelt. Da kann man sich schon einmal vorstellen, welches Geld da auch von der öffentlichen Hand genommen wird, doch infolge von Spenden und in Form von Inseraten.

Wir wissen ja, dass es einen Untersuchungsausschuss, (*Abg. Matthias Weghofer: Ein fescher Mann.*) absolut hübsch, ja. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Wir wissen auch, dass es einen Untersuchungsausschuss gibt, der sich genau mit dieser Thematik beschäftigt, und

daher müsste man natürlich schon auch in der Struktur einiges bewegen, nicht nur im gesamten Sparziel von 25 Millionen Euro, nicht Milliarden, Millionen, sondern insgesamt.

Man müsste das auch größer betrachten, wenn man sich nur die Verwaltungssituation zum Beispiel ansieht, weil es ja wirklich ein lieber Vergleich ist, bei der ÖBB. Bei der ÖBB gibt es 45.000 Bedienstete, und diese 45.000 Bediensteten haben 101 Betriebsräte, die dienstfreigestellt sind und nichts arbeiten brauchen, 101 Personen.

Wenn man sich die Firma SPAR ansieht, ein Privatunternehmen, die hat ein bisschen weniger, 35.000 Angestellte (*Abg. Robert Hergovich: Hans, warst Du nicht auch freigestellt als Personalvertreter?*) und zwei dienstfreigestellte Betriebsräte. Nein, ich war nie Personalvertreter, auch nicht dienstfreigestellt. (*Abg. Robert Hergovich: Freigestellt warst Du aber?*) Nein, nicht dienstfreigestellt. (*Abg. Doris Prohaska: Echt, ohne Personalvertreter freigestellt?*) Nein, das war nicht der Fall.

Aber ich möchte das trotzdem deshalb noch anführen, weil man natürlich auch an eine Strukturreform im Land denken sollte. Auch im Bereich der Haushaltskoordinierung, die ja auch festgelegt ist in dem Programm, gäbe es natürlich einiges zu bemängeln.

Aber insgesamt sagen wir, dass es völlig richtig ist, hier diesen Weg zu gehen. Aber wir wollen natürlich eine Gesamtstrukturreform. Wir wollen das nicht nur im Bereich der Zahlen, wobei es natürlich hoch interessant wäre, welche Projekte das Land Burgenland demnächst noch realisieren möchte, in den nächsten zwei, drei Jahren. Wie viel kosten diese Projekte, die im Burgenland realisiert werden sollen?

Und danach glaube ich, wird man auch erkennen, ob sich das ausgeht im Burgenland, dass man sich auch den Beitrag mit 25 Millionen Euro leistet. Danke.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Tschürtz. (*Beifall bei der FPÖ*) Danke für die Kundgebung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landtagsabgeordnete Leo Radakovits.

Ich erteile ihm das Wort. Dobro došli.

**Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP):** Grüß Gott, meine Damen und Herren! Hvala predsedniče! Zum Thema Stabilitätspakt 2012: Am 30. Juni 2011, vor etwas mehr als einem Jahr, haben wir den Stabilitätspakt 2011 hier verhandelt und ihn ursprünglich auch für die Jahre 2011 bis 2014 beschlossen, nämlich auf die Dauer des Finanzausgleichs.

Natürlich haben die Entwicklungen auf europäischer Ebene dazu mitbeigetragen, dass es mit 2012 jetzt notwendig wurde, einen neuen österreichischen Stabilitätspakt abzuschließen. Dieser setzt nämlich die unionsrechtlichen Regeln über die Haushaltsdisziplin der Mitgliedstaaten um, und regelt die innerstaatliche Haushaltskoordinierung für die Sektoren, Bund, Länder und Gemeinden.

Hintergrund für den österreichischen Stabilitätspakt ist die Verpflichtung Österreichs übermäßige öffentliche Defizite zu vermeiden um punkto der Währung auch Stabilität geben zu können und dazu mitbeitragen zu können.

Waren im österreichischen Stabilitätspakt 2011 erstmalig auch Verschärfungen der Sanktionen bei Zielverfehlung drinnen, Verbesserungen der Haushaltskoordinierung und mittelfristigen Ausrichtung der Haushaltsführung und Festlegung von autonomen Haftungsobergrenzen für Bund, Länder und Gemeinden, so sind nunmehr zusätzlich in Richtung einer gemeinsamen wirtschaftlichen Regierung auf europäischer Ebene weitere Aspekte hinzugekommen, die es zu berücksichtigen gab.

Und zwar Regeln über das jeweils zulässige Defizit, die Schuldenbremse, in Form des strukturellen Defizites beziehungsweise bis 2017 des Maastricht-Defizites. Eine Regel über das jeweils zulässige Ausgabenwachstum, die sogenannte Ausgabenbremse und eine Regel über die Rückführung des jeweiligen öffentlichen Schuldenstandes, die Schuldenquotenanpassung.

Und diese Fiskalregeln, die erstmalig normiert wurden auf europäischer Ebene, und die innerstaatlich umzusetzen sind, sind auch durch angemessene Sanktionsbestimmungen abzusichern.

Ich darf in dem Zusammenhang noch erwähnen, dass wir reagierend auf den österreichischen Stabilitätspakt 2011 auch die Gemeindeordnung geändert haben, hier durch die Bestimmungen des Landeskoordinationskomitees, wo wir mit dem Landeshauptmann-Stellvertreter als Gemeindereferenten, mit dem Finanzlandesrat als Vertreter der Finanzen und gemeinsam mit Städtebund und Gemeindevertreterverband, Gemeindebund diese Haftungsobergrenzen, die der damalige Pakt uns vorgegeben hat, auch umgesetzt haben, und dies auch einstimmig im Koordinationskomitee beschlossen haben.

Ich darf schon vorab auch dem Gemeindereferenten und auch dem Finanzreferenten hier auch seitens der Gemeinden danken, dass wir diese Balance zwischen den Erfordernissen, die die Gemeinden haben und den Ausgaben, dass wir die in einem sehr guten Niveau halten.

Die sind auch mit ein Grund, auch dafür, dass die burgenländischen Gemeinden besser dastehen, als viele andere Gemeinden in anderen Bundesländern, vor allem auch bei den so wichtigen Kriterien der freien Finanzspitze im Verhältnis zu den laufenden Einnahmen oder auch beim Schuldenabbau.

Entscheidend ist auch beim Stabilitätspakt, dass eben, und hier hat der Österreichische Gemeindebund am längsten zugewartet mit der Unterzeichnung, für strukturelle Defizite auch die Gemeinden innerhalb der Länderquoten und zwar die 20 Prozent Möglichkeiten der Überziehung bekommen, was auch Beweglichkeit gibt.

Nachdem wir das im Landeskoordinationskomitee ohnehin so wie immer gemeinsam regeln, werden wir uns hier auch leicht einigen können, weil wir ja diese jetzige festgeschriebene Situation bereits schon immer ausgeübt haben und dies gemeinsam.

Für das Burgenland selbst ist das Maastricht-Defizit mit 1,996 Prozent vom BIP. niedriger für 2012 ausgewiesen, als es nach dem Stabilitätspakt 2011 ursprünglich vorgesehen war und soll abnehmend bis zum Jahr 2016 auf 0,0 Prozent herunterkommen.

Und wie erwähnt im Artikel 6 dieses Stabilitätspakts 2012 ist auch im Absatz 2 festgelegt, um den Gemeinden Planungssicherheit zu geben, werden die Länder den Gemeinden landesweise bilateral die Möglichkeit einräumen, von dem auf das jeweilige Land entfallenden Anteil am strukturellen Defizit einen 20-prozentigen Anteil im Sinne des Mechanismus des Stabilitätspakts zu nutzen.

Wichtig sind auch die Haftungsobergrenzen, die jetzt im Artikel 13 in diesem Pakt angeführt sind, dass wir die bereits erfüllt und auch im Gesetz fest verankert haben.

Auch das Informationssystem, das ist insofern ausgeweitet worden, als die Statistik Austria und auch der Rechnungshof jetzt eingebunden sind, wenn es um Sanktionsmechanismen geht und wenn der Rechnungshof hier feststellt, dass ein

sanktionsrelevanter Sachverhalt vorliegt, ein Schlichtungsgremium zu befassen und unverzüglich einzuberufen sind.

Das, was auch bisher Usus war, vor allem auch bei uns im Burgenland, immer im Einvernehmen von Land und Gemeinden praktiziert wurde, ist nach wie vor auch Thema im Artikel 20, die Übertragung von Überschüssen, dass man jeweils zwischen Bund, Ländern und länderweise zwischen den Gemeinden es freisteht, durch schriftliche Vereinbarungen Haushaltsergebnisse untereinander zu übertragen.

Entscheidend ist, dass dieser Stabilitätspakt natürlich auch mit politischem und lebendigem Inhalt gefüllt wird, damit es möglich wird, dass das nicht eintritt, was die Kollegen vorher angesprochen haben, nämlich dass alles auf Kosten der Investitionen geht, sondern dass es gelingt, auch strukturelle Maßnahmen, vor allem auch in der Verwaltung, die nicht nachhaltig sind, jene Ausgaben zu minimieren, um genug Spielraum auch zu haben, um wirtschaftlich auch Impulse setzen zu können.

Die finanzielle Lage der Gemeinden nach den Krisenjahren 2009 und 2010, in denen die österreichische Wirtschaft um real 1,4 Prozent schrumpfte, hat sich im Jahr 2011 mit einem realen BIP-Wachstum von 3,1 Prozent wieder stabilisiert.

Das aktuelle Jahr 2012 soll jedoch wieder nur ein geringes reales Wachstum von 0,4 Prozent mit sich bringen, wobei der Ausblick der mittelfristigen Prognosen von WIFO und EFS 2013 mit plus 1,4 Prozent und 2014 mit plus zwei Prozent wieder etwas freundlicher aussieht.

Wichtig ist auch, dass nachdem dieser Stabilitätspakt unbefristet abgeschlossen ist, die Finanzausgleichsperiode abläuft mit dem Jahr 2014, es hier zu keinem grauen Finanzausgleich kommt. Das heißt, dass man neben dem Finanzausgleich, der den Gemeinden die Einnahmen sichert, Veränderungen auf gesetzlichen Ebenen vornimmt, die dann diesen Finanzausgleich in gewissen Bereichen ad absurdum führen.

Das heurige Stabilitätsgesetz, das auch zur Umsetzung dieses Stabilitätspakts in zwei Etappen im März und April beschlossen wurde, dieses Stabilitätsgesetz ist auch teilweise in diese Richtung zu interpretieren, weil eben hier den Gemeinden durch den Verlust des Vorsteuerabzugs bei hoheitlich ausgelagerten Angelegenheiten ein Nachteil erwachsen ist, der nicht direkt und adäquat ersetzt wird, wie es eigentlich laut Finanzausgleichsgesetz stattzufinden hätte.

Das heißt, wir werden hier alle gemeinsam auch aufpassen müssen, dass die Umsetzung des Stabilitätspakts im Inhalt selbst auch so vonstattengeht, dass die Gebietskörperschaften untereinander auch agil bleiben können und dementsprechend auch Maßnahmen setzen können.

Wir werden daher dementsprechend auch unsere Zustimmung zu diesem Stabilitätspakt erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Radakovits. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erich Trummer. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Praktisch jeden Tag sind auf dem ganzen Gebiet der Europäischen Union die Finanzsituation der Länder, Sparpakete und Schuldenbremsen, sowie natürlich die Stabilitätspakte zwischen EU-Mitgliedstaaten auf der einen Seite, zwischen den Bundesländern, aber natürlich auch zwischen den Gemeinden und Ländern, ein ganz ein bestimmendes Thema.

Ich glaube, es steht außer Streit, dass für eine künftige positive Entwicklung in der EU wieder eine ehrliche und stabile Haushaltsführung der Staaten notwendig ist.

Deshalb behandeln wir auch hier im Hohen Haus schon regelmäßig, alle paar Monate kann man sagen, ein notwendiges Gesetz für den Österreichischen Stabilitätspakt, bei dem auch die Länder und die Gemeinden einen sehr großen und wichtigen Beitrag leisten.

Wir Sozialdemokraten sehen es aber auch für gleich wichtig an, dass es für eine positive Zukunft in der EU auch Mechanismen für mehr Fairness und Gerechtigkeit sowie konkrete Maßnahmen für Wirtschaftswachstum und Arbeit gehen muss.

Dass die Menschen in Europa das wollen und brauchen, sieht man beispielsweise auch beim französischen Kurswechsel mit dem sozialdemokratischen Programm von Präsident Hollande. Das sieht man aber auch in Österreich, wie der sozialdemokratisch bestimmte Kurs der Bundesregierung zur niedrigsten Arbeitslosigkeit in ganz Europa geführt hat und wir Österreicher bisher die anhaltende Finanzkrise im Vergleich zu den anderen Ländern eigentlich sehr gut bewältigt haben.

Dass der sozialdemokratische Weg der bessere Weg ist, sieht man auch bei uns im Burgenland, wo wir mit Stolz auf Rekordbeschäftigung und hohem Sozialstandard verweisen können.

Dass der burgenländische Weg ein guter Weg ist, sieht man auch im Bundesländervergleich des Bundesrechnungshofes vom 11. Juni 2012. Demnach hat das schwarze Niederösterreich einen verwirtschafteten Schuldenstand von gewaltigen 2.558 Euro pro Einwohner.

Fast noch getoppt wird das nur mehr von der blau-orangen Chaostruppe in Kärnten, wo bereits 2.548 Euro Schulden pro Einwohner angehäuft wurden. Das heißt, das schwarze Niederösterreich und das blaue Kärnten sind somit Schuldenkaiser.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, selbstverständlichen stehen wir Sozialdemokraten für größtmögliche Sozialstabilität und Finanzstabilität. Und deshalb stehen wir zu der Verpflichtung, übermäßige öffentliche Defizite zu vermeiden.

Und obwohl wir Burgenländer pro Kopf dreieinhalb Mal weniger Schulden haben als Niederösterreich oder Kärnten, werden wir nach unserem bewussten Krisengegensteuern, mit öffentlichen Investitionen in Wachstum und Beschäftigung bereits früher als im Stabilitätspakt vorgesehen, keine neuen Schulden mehr machen.

Hohes Haus, ich darf aber auch als Bürgermeister mich sehr, sehr herzlich bei den burgenländischen Gemeinden bedanken und gratulieren. Denn ein aktueller Vergleich der kreditwürdigsten Gemeinden Österreichs zeigt, wie gut, zumindest größtenteils die im Burgenland angesiedelten Gemeinden wirtschaften.

Das österreichische Gemeindemagazin „Public“ titelte in seiner September-Ausgabe, und ich habe diese hier mit, ganz groß mit der burgenländischen Fahne: Top - Das Burgenland. 52 der 250 kreditwürdigsten Gemeinden Österreichs sind Burgenländer. Und ich glaube, da können wir wirklich sehr stolz sein.

Der Bonitätswert spiegelt zwar mitnichten die Finanzkraft wider, doch zeigt er, dass die burgenländischen Gemeinden aus der Not eine vorbildhafte Tugend gemacht haben. So titelte diese Gemeindezeitung. Und dafür darf ich mich wirklich bei allen Gemeinden sehr, sehr herzlich bedanken, aber vor allem auch natürlich beim Land.

Denn bei uns, beim sozialdemokratischen Burgenland, gibt es offenbar einen fairen Ausgleich und ein ausgewogenes Miteinander zwischen dem Land und den Gemeinden. Und auf diesen burgenländischen Weg, meine sehr geehrten Damen und Herren, können wir wirklich sehr, sehr stolz sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Hohes Haus, wir Sozialdemokraten unterstützen mit den angesprochenen Voraussetzungen den vorliegenden Österreichischen Stabilitätspakt 2012, der rückwirkend mit 1.1.2012 in Kraft treten soll. In Zukunft wird aufgrund der Vorgaben nicht mehr alleine das Maastricht-Defizit, sondern zusätzlich das strukturelle Defizit im Vordergrund stehen.

Auch die Rückführung der Schulden und die Ausgabenentwicklung werden stärker als bisher beachtet. Entscheidend in diesem Vertrag ist auch die grundsätzliche unbefristete Gültigkeit des neuen Stabilitätspaktes. Auch das wurde ja bereits angesprochen. Dadurch wird die Schuldenbremse in einem innerösterreichischen Staatsvertrag dauerhaft umgesetzt.

Wichtig ist auch, dass ein Außerkrafttreten für den Fall vorgesehen ist, dass das Finanzausgleichsgesetz, sowie die Vereinbarungen über die Gesundheitsfinanzierung oder die Pflegefinanzierung oder die 24-Stunden-Pflege entgegen den bisherigen Gepflogenheiten, ohne Paktierung, mit dem Finanzausgleichspartnern geregelt werden kann.

Auch wenn es bei künftigen Änderungen zu finanziellen Nachteilen der Länder und/oder der Gemeinden kommt und diese nicht ausdrücklich akzeptieren, läuft dieser Vertrag ebenso aus.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir Sozialdemokraten stehen zu stabilen Ländern und Gemeinden und zu einem stabilen Österreich in einem hoffentlich bald auch wieder gerechteren Europa.

Deshalb werden wir dem vorliegenden Österreichischen Stabilitätspakt 2012 unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Präsident Gerhard Steier:** Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Manfred Kölly. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe mir vorweg herausgenommen, den nächsten Tagesordnungspunkt nicht zu diskutieren.

Ich habe aber meine Meldungen zurückgezogen, weil heute in der, im Laufe der Landtagssitzung schon einige Mal darüber diskutiert worden ist, und ich denke, dass es wichtig ist, wenn hier immer von Stabilität gesprochen wird, von Sparsamkeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann sollten wir eigentlich hier im Hohen Haus anfangen.

Und heute wurde schon ein paar Mal erwähnt, Einsparungsmöglichkeiten auch bei sich selbst vorzunehmen, hier im Hohen Haus, vielleicht auch in den Gemeinden die Möglichkeit zu schaffen, Sparmaßnahmen zu treffen. Aber nicht nur Sparmaßnahmen, und ich erinnere auf eine Aussage: „Auf das Gaspedal steigen und gleichzeitig bremsen.“ Wissen Sie, wer das gesagt hat? *(Abg. Mag. Thomas Steiner: Stix.)* Karl Stix, ehemaliger Landeshauptmann und er hat damals schon erkannt, wir sollten eigentlich gemeinsam vieles tragen.

In der letzten Zeit stellen sich die Redner von der SPÖ heraus und sagen, was sie, die Sozialdemokraten, alles in diesem schönen Land gemacht haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, es geht nur gemeinsam, mit der Bevölkerung, mit den Menschen in diesem schönen Land.

Und wenn sich der Herr Trummer herstellt und davon spricht, wir haben über 100.000 Arbeitsplätze geschaffen. Schön, aber wir haben die höchste Arbeitslosenrate im Burgenland, derzeit 8,2 bis 8,5 Prozent. Herr Kollege Trummer, auch das ist zu berücksichtigen.

Und dann Feste zu machen und „hollodaro“ 100.000 Arbeitsplätze haben wir geschaffen. Meistens sind es aber Teilzeitarbeitsplätze, meistens mit so einem Druck und mit Stress. Wir hören dann, dass Burnout immer mehr zunimmt.

Was bedeutet das für die Bevölkerung in diesem Lande? Oder wenn im Südburgenland die Armut immer größer wird. Was machen wir dagegen? Was machen die Sozialdemokraten dagegen? Es heißt immer nur: Wir versuchen sowieso das Südburgenland auch zu unterstützen.

Das ist mir persönlich zu wenig. Und ich glaube, da gehört hier auch der Landesrat, der Finanzlandesrat, dazu, der auch aus dem Süden kommt. Der auch einmal über den Bernstein drüberfahren muss, ab und zu. Jetzt hat er in Oslip sein Domizil aufgemacht. Vielleicht ist es jetzt leichter, dann sieht er den Süden nicht mehr so.

Aber ich glaube eines, das muss man schon klar und deutlich sagen, es muss sehr wohl investiert werden, damit Arbeitsplätze geschaffen werden. Es muss aber auch gewisse Einschränkungen geben beim Ausgeben des Geldes, des öffentlichen Geldes.

Und wenn man das Burgenland hernimmt, dann sind wir Ziel 1-Förderung gewesen, lange Jahre. Und jetzt stellt sich der Herr Klubobmann Illedits her, und sagt: Er fährt mit einem positiven Gewissen hinaus und er will wieder viel herein holen. Und wir sind wieder einmal die, die die meisten Förderungen bekommen.

Ja, aber warum bekommen wir sie? Sind die anderen Bundesländer zu schwach zum Verhandeln in der EU, oder ist etwas anderes hier, das nicht ganz richtig ist? Das frage ich mich. Wir sind die, wir fahren hinaus, bekommen das meiste Geld, weil der Niederösterreicher, der Schwarze, unfähig ist, oder der Kärntner - wie hat es gerade geheißsen, ein Blau-oranger, was weiß der Teufel was der ist.

Entschuldigung, meine sehr geehrten Damen und Herren, entscheidend wird sein, wie wir tatsächlich wirtschaften. Und wir waren Ziel 1-Gebiet und es hat immer geheißsen, wir sind auf der Überholspur. Jetzt wollen wir wieder die größte Förderung haben. Selbstverständlich, ich stehe auch dazu.

Aber mit welcher Aussagekraft kann ich dort hinausfahren und sagen: Ich brauche das. Weil wir im Südburgenland die größte Armut haben? Oder weil wir das niedrigste Lohnniveau haben, österreichweit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Oder weil wir die meisten Pendler haben? Vor zehn Jahren hat es geheißsen, oder vor zwölf Jahren, 35.000 Pendler gibt es, jetzt haben wir 47.000 Pendler. Genau das sind die Dinge, die wir auch andiskutieren müssen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und wenn im Burgenland pro Kopf und Nase 530 Euro als Ausgleich bezahlt wird und in Wien das Dreifache bezahlt wird, dann sollte sich die burgenländische Politik, die Sozialdemokratie, einsetzen und sagen: Hoppala, da stimmt ja etwas nicht.

Wenn wir in den kleinen Ortschaften immer mehr Leute wegtreiben - muss ich schon fast sagen - wegen dem Parkpickerl und wegen der Wohnung in Wien, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das sind Dinge, die wir diskutieren müssen, sollen, für die Zukunft im Burgenland. Weil ich glaube, dass es schon entscheidend wird sein, und wir auch klar und deutlich einmal eine Aussage treffen müssen, wie es tatsächlich im Burgenland weitergeht.

Wir stellen Thermen hin, wir fördern großspurig, heute habe ich es schon erzählt, die Therme Lutzmansburg, hervorragend. Ich stehe dazu. Aber wir hätten 42 Millionen Euro bekommen sollen und haben jetzt 23 Millionen Euro investiert und das ist noch lange nicht das Ende der Fahnenstange. Ich glaube, dass der Bau wesentlich mehr gekostet hat. Aber es soll so sein.

Aber dann kann ich mich nicht so hinstellen und sagen, wie schön und gut alles ist. Da muss man schon auch in die Zukunft blicken können und sagen: Ja, was tun wir wirklich, was können wir machen?

Heute habe ich auch schon die Technologiezentren angesprochen. Was passiert hier? Es passiert nichts! Die Technologiezentren sind unverkäuflich geworden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und wenn wir anfangen zu sparen, dann würde ich einmal eines klar und deutlich sagen, unsere Personalkosten sollten wir einmal in den Griff bekommen, und nicht immer Proporzbesetzungen vornehmen.

Und wenn sich der Herr Landeshauptmann heute herstellt und sagt, er will mit der BEGAS-Geschichte gar nichts zu tun haben, dann frage ich mich schon, warum dort nach Proporz besetzt gewesen ist?

Und der Herr Landeshauptmann sagt über diese Leute, die sich wirklich bemüht haben in der BEGAS, vielleicht immer gute Zahlen geschrieben haben - ich weiß es ja gar nicht genau, weil man ja noch immer nicht den genauen Einblick hat - dann sagt der Landeshauptmann: Alle die, die als Gemeindevertreter dort drinnen gesessen sind, haben eigentlich versagt.

Ist ja interessant, Herr Kollege Radakovits, das ist genau das, was ich eigentlich nicht will. Weil wenn ich da hergehe, und er stellt sich dann her und sagt, er hat nichts gewusst. Ich sage eines: Er hat alles gewusst! Auch in der BEGAS.

Denn genau vor zwei, drei Jahren hat es Vertragsverlängerungen gegeben mit den Herren Schweifer und Simandl und da wurde fest darüber diskutiert. Ja, die Schablone war klar, aber dass dort klar war, dass die Zusatzprämien und was weiß ich alles noch kassieren, das hat sehr wohl der Herr Landeshauptmann gewusst.

Und ich sage das mit der Klarheit, weil ich das hundertprozentig weiß. Und da kann er mich verklagen. Das ist einmal so in diesem Land, leider Gottes weiß man dann von nichts.

Wie beim Abwasserverband, da hat man auch nichts davon gewusst. Und wie bei anderen Dingen auch. Da hat man zehn Jahre geschwiegen und hat gesagt: Lasst ihn nur reden. Bis es dann auf dem Tisch liegt, aber dann ist es ja schon geschehen. Und dann geht man her zum Rechnungshof, zum Bundesrechnungshof, Herr Landesrat, und sagt, er soll das überprüfen.

Dürfen sie das überhaupt machen, die BEGAS überprüfen? Das ist genau die Kardinalfrage. Sie können ja nicht als Land überprüfen, was Gemeindesache war. Da

frage ich mich, ist das zulässig? Diese Frage stelle ich mir. (*Landesrat Helmut Bieler: Der Moser hat es gesagt.*) Moser, was der Moser gesagt hat, ist es gesetzlich gedeckt oder nicht? Ich kann nicht hergehen, vorher oder jetzt und sagen, ich will mit der BEGAS nichts mehr zu tun haben, weil dort sind nur Leute drinnen, die keine Ahnung haben. Weil wir sind als Regierung so stark und auf einmal kann das Land bestimmen, ob dort geprüft wird oder nicht.

Warum hat das Land nicht schon inzwischen, bevor sie die BEGAS, gekauft haben, Herr Landesrat, geprüft? (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler*) Genau das ist nämlich das Problem, das es überall gibt. Wehe, es passiert etwas, dann ist der Herr Landeshauptmann nicht zuständig und Sie nicht zuständig.

Dann sind alle, die auch dort drinnen mitgearbeitet haben, sei es Rot oder Schwarz, eigentlich immer die Schuldigen. Und die lassen wir einmal als Bauernopfer hier stehen. Das ist das System, das schon jahrelang geht. Das ist die eine Seite.

Aber auch die anderen Strukturen, die wir haben. Landesschulräte, brauchen wir die alle miteinander? Wie lange wird darüber schon diskutiert? Dort können wir Einsparungsmaßnahmen genug treffen. Der Herr Landeshauptmann ist Landesschulratspräsident.

Ich brauche keinen zweiten, der dort sitzt mit dem Mascherl, den brauche ich nicht. Soll der Herr Landeshauptmann das alles machen. Wenn es drum und darauf ankommt, hat es wenigstens einen, den er dann die Schuld hinschieben kann. So geht das weiter und das kostet dem Steuerzahler Millionen. Gespart wird meistens dort, wo man eigentlich nicht sparen sollte und zwar bei den Blaulichtorganisationen.

Bei der Feuerwehr, da haben wir es wieder - wie der Herr Kollege Radakovits gesagt hat - die Vorsteuerabzugsberechtigung, da wird einfach gesagt: Nein, können wir nicht, geht nicht. (*Landesrat Helmut Bieler: Ist da auch der Landeshauptmann zuständig?*) Entschuldigung, die Regierung soll sich einsetzen. Wir haben einen Beschluss gemacht.

Den Antrag, den ich eingebracht habe, habt Ihr ein bisschen umgemodelt, aber das ist auch „wurscht“, hinauf damit an die Bundesregierung, wo es geheißen hat, schauen wir, dass wir für die Feuerwehren oder Blaulichtorganisationen etwas erreichen.

Sie werden sich noch erinnern können, oder Sie waren nicht da, wie wir den Antrag gestellt haben und diskutiert haben, wo wir gesagt haben: Es kann doch nicht so sein, dass Freiwilligkeit noch bestraft wird. Wir wollen, dass wir die Vorsteuerabzugsberechtigung für die Feuerwehren haben. Ich habe bis jetzt nichts gehört. Das war vor zwei Jahren.

So, jetzt haben wir die nächste Diskussion in den Gemeinden, Vorsteuerabzugsberechtigung gestrichen. Weil es unsere Finanzministerin derzeit so haben will, weil wir kein Geld haben. Weil wir einfach an die Griechen und andere Länder, die jetzt aufbrechen, einen Haufen Geld überweisen müssen.

Dann lese ich in der Zeitung: Wir zahlen wiederum 70 Millionen Euro Nettozahlungen mehr an die EU, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich höre keinen Aufschrei von der Sozialdemokratie, aber auch nicht von der ÖVP. (*Abg. Christian Illedits: Hör auf jetzt, es reicht eh schon. Was ist denn das, die Generaldebatte?*)

Herr Kollege Illedits, es steht mir schon das Recht zu, dass ich nicht eine Wehleidmasche mit Marz mache oder mit einem Kandidaten dort. Das steht Ihnen zu. Mir steht zu, dass ich die Öffentlichkeit informiere und auch vertrete.

Sie haben andere Sorgen in Marz gehabt, weil Sie dort zuständiger Bezirksobmann sind, oder was weiß ich. *(Abg. Christian Illedits: Die Sorgen, die Du schon gehabt hast.)* Ich weiß ja gar nicht, was Sie sind. Das ist mir auch völlig „wurscht“. Bei der Post waren Sie, dort waren Sie sowieso schon überall. Da habe ich ja kein Problem damit. Aber ich glaube, dass die Bevölkerung wissen sollte, was hier passiert, Herr Illedits.

Genau das sind die Dinge. Den Gemeinden, die wirklich investieren und investiert haben in der Vergangenheit, massiv investiert haben, jetzt einen Riegel vorschieben? 20 Prozent Vorsteuerabzugsberechtigung? Oder 16? Oder was weiß ich wie viel es im Endeffekt ist.

Das fehlt den Gemeinden. Was werden wir in den nächsten Jahren machen? *(Abg. Christian Illedits: Glaubt er das, was er erzählt?)* Na, nicht ich glaube es, ich weiß es, Herr Kollege Illedits. *(Abg. Christian Illedits: Du weißt es!)* Ich hoffe Sie auch. Aber Sie haben sich jetzt als Bürgermeister von Draßburg „vertschüss“ und sind halt in die EU geflüchtet oder was weiß ich, wo Sie hingekommen sind, das weiß ja niemand bei Ihnen.

Das ist genau das Problem. Sind Sie im Süden? Sind Sie im Norden? Sind Sie in der Mitte? *(Abg. Christian Illedits: Wichtig ist, dass ich weiß, wo ich bin! – Allgemeine Unruhe - Abg. Christian Illedits: Ich weiß schon, wo ich bin – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Aber eines weiß ich sicher, ich vertrete hier nicht eine Partei, *(Abg. Christian Illedits: Wen dann? Einen Verein?)* sondern ich vertrete die Leute im Burgenland und die Menschen im Burgenland. Sie anscheinend nur eine Partei, weil das ist Ihnen wichtiger. Weil Sie irgendwo einen Fehler gemacht haben, können Sie nicht kandidieren. Na hoppla, ist halt passiert. Was sollen wir machen? Es gibt Spielregeln. Es gibt Gesetze, an die man sich halten muss. *(Abg. Christian Illedits: Du erzählst uns das!)* An die muss sich jeder halten, sei er ÖVP, sei er FPÖ, sei er Grün oder sei er irgendein Unabhängiger. Das ist einmal so. *(Abg. Dr. Manfred Moser: Wie wäre es einmal mit vorbereiten?)*

Wenn Ihr es nicht machen wollt, dann habt Ihr ein Problem. Aber ich komme auf noch etwas zurück. Der Herr Landesrat von den Finanzen hat sich gerade „vertschüss“, weil wahrscheinlich muss er irgendwohin in den Süden oder nach Oslip fahren. *(Abg. Dr. Manfred Moser: Ich würde mich einmal vorbereiten!)*

Ich sage Ihnen eines klipp und klar: Wir reden immer von Einsparmaßnahmen. *(Allgemeine Unruhe)* Man stellt sich hin und sagt so lustig, Herr Kollege Illedits, Sie werden das wissen, noch von Ihrer Zeit als Bürgermeister werden Sie wissen, wie viele Sozialabgaben die Gemeinden jetzt bezahlen müssen.

Das ist ja explodiert. Das Land beschließt, die Gemeinden zahlen. Wurst. Da kannst Du gar nichts mehr dagegen machen. Das ist nun einmal so. Es wird mit Rot und Schwarz beschlossen, dass die Gemeinden das zu zahlen haben.

Wenn ich an das Rote Kreuz denke, Herr Kollege Illedits, hat es früher geheißen, als ich noch ein Bub war, das ist der Rettungsschilling. Wissen Sie, was wir jetzt zahlen? Ich hoffe, Sie wissen, was wir für das Rote Kreuz zahlen, jede Gemeinde pro Mann und Nase. Ich weiß nicht, ob Sie das alle wissen, die Herren Abgeordneten, was zu zahlen ist. *(Abg. Christian Illedits: Sicher!)* Der Herr Radakovits, der Leo, wird es wissen. *(Abg. Matthias Weghofer: 11.000 Euro bezahlt Wiesen!)*

Rechne um pro Mann und Nase. Da fragt keiner danach. Solche Dinge werden uns aufoktroiert seitens des Landes, Werner Gradwohl, das ist ein Wahnsinn. Du weißt das ganz genau. Wenn ich mir anschau, dass wir nicht einmal, Herr Kollege Illedits, 80.000 Euro für eine Zahnprophylaxe für die Kinder haben, für unsere Jüngsten, für die Zukunft,

das haben wir nicht im Landesbudget, genau das sind die Dinge. (*Allgemeine Unruhe – Zwiesgespräche in den Reihen*)

Stabilitätspakt. Was ist ein Stabilitätspakt, Frau Landesrätin? Sie werden das hoffentlich auch wissen. Aber Sie haben mit der Gemeinde noch nichts am Hut gehabt. Aber im Endeffekt ist ein Stabilitätspakt auch für die Gemeinden verdammt wichtig.

Ich weiß schon, dass Euch das alles nicht gefällt. (*Abg. Christian Illredits: Wir wissen das alle! Glaubst Du wir haben auf Dich gewartet, dass Du uns das erklärst!*) Wenn wir heute über die Gemeinden diskutiert haben, die sich bemühen, dass etwas weitergeht, dann werden sie niedergemacht und die andere Seite, da sagt keiner etwas dazu, dass es andere Gemeinden auch gibt, die Probleme haben.

Warum haben wir die Probleme? Ich sage das noch einmal mit der Deutlichkeit! Weil wir sehr vieles wieder an das Land zurückbezahlen müssen an Sozialleistungen und anderen Leistungen. Daher glaube ich, auch dort sollte man ansetzen und endlich einmal die Proporzgeschichten abschaffen. Sparen beginnt man in den eigenen Reihen logischerweise. Ich würde einmal bei den Personalkosten nachschauen. Man kann überall Möglichkeiten finden, wo man einspart und wo man das Geld besser braucht für andere Strukturmaßnahmen.

Wenn man heute hergeht und sagt, ist egal, man zahlt halt, und das wissen wir bis jetzt noch immer nicht, Strecke Eisenstadt - Neusiedl, wer zahlt jetzt das, was dort leider Gottes viele Mehrkosten sind? Das wissen wir alle nicht. Oder man baut in Schützen eine Straße, macht einen Spatenstich, weiß man gar nicht wie es ausgeht und sagt, der Herr Landesrat, der Ottrubay, so quasi - vergiss ihn. Da schau her, haben wir von dem Herrn Ottrubay, von dem Esterházy nicht einiges schon gehabt in diesem Land? Jetzt auf einmal ist er ein „Nobody“? Ich denke, so sollte man nicht mit der Bevölkerung umgehen.

Ich glaube, dass es entscheidend sein wird, dass wir in den Gemeinden und mit dem Land gemeinsam einen Weg finden müssen, wo wir uns auch dementsprechend österreichweit positionieren können. Wo wir nicht immer von Almosen von anderen abhängig sind. Ich muss da noch eines dazu sagen, es kann nicht so sein, dass wir immer nur Vergleiche herstellen mit anderen Ländern. Das schwarze Niederösterreich oder das schlechte Kärnten oder vielleicht Tirol ist schlechter als wir. Tun wir den Vergleich nicht herstellen.

Ich glaube, die Armut im Burgenland sagt alles aus, und da haben wir auch genug Arbeit zu tun, dass wir das bekämpfen. Der Stabilitätspakt ist eine wichtige Sache, aber trotzdem sollten wir gemeinsam schauen, dass wir einen vernünftigen Weg für das Burgenland gehen.

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hergovich. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich glaube, die Debatten, die wir hier im Hohen Haus führen, sind sehr wichtig und gehören zum demokratiepolitischen Verständnis aller Parlamentarier dazu.

Herr Kollege Kölly, ich habe es Ihnen schon bei der letzten Debatte im Landtag gesagt: Versuchen Sie sich ein wenig vorzubereiten, wenn Sie zu einem Tagesordnungspunkt sprechen. Sie haben heute wieder einige Minuten hier einiges gesagt. (*Abg. Manfred Kölly: Ich habe nur aufgezeigt, welchen Blödsinn Ihr macht!*) Ich

würde Ihnen empfehlen, einmal ein Protokoll zu lesen von Ihren Wortmeldungen, die Sie hier machen. Wenn Sie vielleicht das Protokoll lesen, was Sie hier so formulieren und von sich geben, dann würden Sie sich vielleicht ein bisschen anders sehen.

Tun Sie sich das selbst nicht an. Tun Sie das der Würde des Hohen Landtages nicht an. Versuchen Sie sich ein wenig vorzubereiten, wenn Sie hier im Hohen Haus sprechen, (*Abg. Manfred Kölly: Ich kann Gott sei Dank frei sprechen, was Du nicht kannst!*) denn ich bin ja nur froh, dass die Schulkinder nicht mehr hier sind, weil wenn Sie das ertragen müssten, was Sie hier liefern, dieses Schauspiel, dieses traurige Schauspiel, dann würde es keinen guten Dienst an der Politik und vor allem an den Politikerinnen und Politikern erweisen.

Daher noch einmal mein Ersuchen, wenn Sie sich zu Wort melden, versuchen Sie zum Tagesordnungspunkt zu sprechen, versuchen Sie sich ein wenig vorzubereiten. Ich danke Ihnen. (*Beifall bei der SPÖ*)

**Präsident Gerhard Steier:** Danke Herr Abgeordneter Hergovich. Von der Regierungsbank zum Tagesordnungspunkt gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

**Landesrat Helmut Bieler (SPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Bundesländer haben sich einstimmig zu den Stabilitätskriterien des Bundes und Europas bekannt. Wir haben nach langen und schwierigen Verhandlungen ein zusätzliches Paket von 5,2 Milliarden Euro verabschiedet und haben dabei gleichzeitig wichtige Kriterien festgelegt.

Einerseits - und dazu stehen wir -, dass wir stabile Finanzverhältnisse im Bund, in den Ländern und in den Gemeinden haben müssen. Aber, und da gebe ich sehr vielen Kritikern Recht, es muss auch die Möglichkeit sein - und das betone ich - es muss die Möglichkeit geben, und die haben wir uns in den Verhandlungen geschaffen, indem wir die entsprechenden Maastricht-Vorgaben innerhalb des Bundes und innerhalb des Stabilitätspaktes verhandelt haben, dass für alle, die es wollen die Möglichkeit von Investitionen, die Möglichkeit der Wirtschaftsbelebung, die Möglichkeit in den einzelnen Bereichen nicht nur sparen zu müssen, sondern Impulse setzen zu können.

Wir haben im Burgenland eine Investitionsquote von mehr als 19 Prozent aktuell, wenn ich die Vorhaben, die wir in der Pipeline haben, berücksichtige oder bereits begonnen haben, sodass wir eine der höchsten Investitionsquoten aller Bundesländer haben. Das geht natürlich nur, wenn man wie wir stabile Finanzverhältnisse hat. Ich stehe aber auch dazu, dass wir sehr viele Bereiche außerbudgetär geregelt haben.

Wir hätten das Bank Burgenland-Erbe nicht innerhalb des Budgets ohne Strafzahlungen, ohne entsprechende Sanktionen lösen können. Das ist immerhin um die 500 Millionen Euro gewesen, das wir bewältigen mussten, ohne dass uns der Bund geholfen hat, wie in Kärnten oder anderen Banken. Das haben wir alleine erledigen müssen. Trotzdem ist es uns gelungen, ein entsprechendes Wirtschaftswachstum, die Kaufkraft der Burgenländer zu stärken, an dritter Stelle aktuell. Darauf sind wir stolz.

Das ist eigentlich das Entscheidende, dass wir durch viele Maßnahmen es geschafft haben, ein Wirtschaftswachstum im Burgenland zu schaffen, Arbeitsplätze abzusichern, den Wirtschaftsstandort attraktiv zu gestalten.

Die Kofinanzierung der EU-Förderungen und der Bundesförderungen durchzuführen, und das waren mehr als 400 Millionen Euro, all das ist uns gelungen, und trotzdem werden wir die Stabilitätskriterien einhalten können.

Wir stehen dazu, ich sage aber gleichzeitig als Kritik: Ich halte die Vorgaben, die es in Griechenland gibt, die es in Spanien gibt, in anderen Ländern gibt, für falsch. Nicht prinzipiell falsch, aber vom Zeitpunkt her, von der Umsetzungsdauer und von der Striktion her, sodass es eher dazu führt, ein negatives Wirtschaftswachstum zu bekommen, soziale Unruhe zu stiften und nicht die Möglichkeit gibt, den betroffenen Ländern - speziell Griechenland - sich selber helfen zu können. Das geht nicht.

Das geht in so einem Fall bei diesen Vorgaben nicht. Da stimme ich zu, dass diese konservative Finanzpolitik der falsche Weg ist. Es wäre aber auch der völlig falsche Weg, Griechenland in den Konkurs zu schicken, weil die Auswirkungen auf den Euro-Raum viel zu gefährlich wären. Da ist der Vergleich mit Argentinien überhaupt falsch und nicht angebracht. Daher braucht man über das gar nicht reden. Weil, wo kein Vergleich möglich ist, kann man das auch nicht heranziehen.

Es wird die Möglichkeit geben, natürlich gegen diejenigen, die den Stabilitätspakt nicht einhalten, Sanktionen im Verbund der Länder, im Verbund der Gemeinden, zu fassen. Aber es wird nicht so sein, dass einer herausgeschossen wird, sondern das wird zuerst - wenn es möglich ist - solidarisch gelöst, wenn es aber dann nicht geht, dann wird der Betroffene - oder die betroffene Gemeinde - oder das betroffene Bundesland - die entsprechenden notwendigen Vorschläge zur Lösung bringen müssen.

Dass es kurzfristig Überschreitungen geben kann, ist auch vorgegeben, auch dann, wenn Naturkatastrophen oder andere Ereignisse da sind, aber im Großen und Ganzen sind die Kriterien, die meine Vorredner seitens der ÖVP und der SPÖ genannt haben, einzuhalten. Wir haben das gemeinsam verhandelt und wir werden das auch in der Zukunft umsetzen, weil es ein Stabilitätspakt mit sehr viel Gefühl ist. Also nicht nur sparen, sondern sehr viele Möglichkeiten, den Ländern und Gemeinden geben, hier selbstgestaltend einzugreifen.

Daher ist es sinnvoll, dass wir diesen Stabilitätspakt ebenfalls beschließen und dass wir die entsprechenden Möglichkeiten darin aber auch ausnutzen. Wir profitieren als Land davon. Vor allem profitiert aber die Bevölkerung, die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt im Land davon, und das ist das Entscheidende. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch** *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Jetzt liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über den Österreichischen Stabilitätspakt 2012 wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG mehrheitlich zugestimmt.

**9. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 536) betreffend**

## **eine wachstumsorientierte und finanziell angemessene Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 (Zahl 20 - 333) (Beilage 553)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Berichterstatter zum 9. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Ausschusses für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 536, betreffend eine wachstumsorientierte und finanziell angemessene Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020, Zahl 20 - 333, Beilage 553, ist Herr Landtagsabgeordneter Sodl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Berichterstatter Wolfgang Sodl:** Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer wachstumsorientierten und finanziell angemessenen Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 in ihrer 1. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Ausschuss für europäische Integration und grenzüberschreitende Zusammenarbeit stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend einer wachstumsorientierten und finanziell angemessenen Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Herr Berichterstatter. Da keine Wortmeldungen vorliegen, hat der Herr Berichterstatter auch das Schlusswort. (*Abg. Wolfgang Sodl: Ich verzichte!*)

Er verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend eine wachstumsorientierte und finanziell angemessene Übergangsregelung für die europäischen Regionen der EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 ist somit einstimmig gefasst.

**10. Punkt: Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (E 28) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer**

## **Entschließung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (Zahl 20 – 343) (Beilage 554)**

### **11. Punkt: Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (E 29) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer Entschließung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politverdrossenheit (Zahl 20 - 344) (Beilage 555)**

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 10. und 11. Punkt der Tagesordnung in einem Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 10. und 11. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte durchgeführt werden. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Erhebt sich gegen diese Vorgangsweise ein Einwand? Das ist nicht der Fall, mein Vorschlag ist somit angenommen.

Ich ersuche die Frau Berichterstatterin Gabriele Titzer um ihren Bericht zum 10. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (E 28) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer Entschließung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung, Zahl 20 - 343, Beilage 554.

Bitte Frau Abgeordnete.

**Berichterstatterin Gabriele Titzer:** Sehr geehrter Herr Präsident! Der Petitionsausschuss hat die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (E 28) in seiner 16. Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt und stellte einen Entschließungsantrag zur vorliegenden Petition.

Der von mir eingebrachte Entschließungsantrag wurde ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt daher der Petitionsausschuss den Antrag, der Landtag wolle dem angeschlossenen Antrag auf Fassung einer Entschließung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Frau Berichterstatterin. Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Gemäß § 23 Abs. 2 GeOLT beschließt der Landtag, ob über den vorliegenden Bericht und Antrag des Petitionsausschusses unmittelbar in zweite Lesung einzugehen ist, oder ob er einem anderen Ausschuss zur neuerlichen Vorbereitung zugewiesen werden soll.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dafür sind, dass über den vorliegenden Antrag des Petitionsausschusses in zweiter Lesung eingegangen wird, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landtag hat somit mehrheitlich beschlossen, den Antrag des Petitionsausschusses in zweite Lesung zu nehmen. *(Abg. Michel Reimon, MBA: Ich habe gesagt, ich habe es akustisch nicht verstanden! – Abg. Mag. Thomas Steiner: Dann musst Du zuhören!)*

Frau Landtagsabgeordnete Titzer ist auch Berichterstatterin zum 11. und letzten Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (E 29) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit, Zahl 20 - 344, Beilage 555.

Bitte Frau Berichterstatterin.

**Berichterstatterin Gabriele Titzer:** Sehr geehrter Herr Präsident! Der Petitionsausschuss hat die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (E 29) in seiner 16. Sitzung am Mittwoch, dem 12. September 2012, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt und stellte einen EntschlieÙungsantrag zur vorliegenden Petition.

Der von mir eingebrachte EntschlieÙungsantrag wurde ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Als Ergebnis seiner Beratungen stellt daher der Petitionsausschuss den Antrag, der Landtag wolle dem angeschlossenen Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Danke Frau Berichterstatterin. Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Gemäß § 23 Abs. 2 GeOLT beschließt der Landtag, ob über den vorliegenden Bericht und Antrag des Petitionsausschusses unmittelbar in zweite Lesung einzugehen ist oder ob er einem anderen Ausschuss zur neuerlichen Vorbereitung zugewiesen werden soll.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dafür sind, dass über den vorliegenden Antrag des Petitionsausschusses in zweite Lesung eingegangen wird, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Landtag hat somit mehrheitlich beschlossen, den Antrag des Petitionsausschusses in zweite Lesung zu nehmen.

Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile, möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Kölly das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Manfred Kölly (LBL):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Schulmeister ist leider nicht da. Wenn er sagt, ich bereite mich nicht vor, dann muss man eines einmal feststellen, in Marz haben sie sich leider auch nicht vorbereitet gehabt, vielleicht ist das halt passiert.

Ich denke, da sollte man sich zusammensetzen und einmal gemeinsam darüber philosophieren und diskutieren. Das wäre vernünftiger, Herr Kollege Hergovich, wenn Sie immer so tun, wie wenn Sie Alleswisser sind.

Wenn wir heute über Petition Jugend-Landtag diskutieren, dann ist es für mich erfreulich, dass es überhaupt einen Jugend-Landtag gibt. Wenn man dabei ist und wenn man sieht, wie erfrischend sich hier junge „Politiker“ damit auseinandersetzen, mit diversen Punkten, dann kommt es ja nicht von irgendwo, sondern die stehen ja auch mitten im Leben, in der Schule et cetera.

Wenn wir heute die Schule anschauen, dann ist es klar, nicht nur im Burgenland gibt es Maßnahmen zu treffen, sondern es wäre auch bundesweit einiges zu tun. Da gibt es noch immer ein Hickhack zwischen der Frau Ministerin der roten Seite, die andere Seite ist wieder da gegeben und und und. Das heißt, man kommt zu keiner fixen Entscheidung und dann sagt der eine, auweh da müssen wir jetzt aufpassen, weil sonst könnte die Koalition vielleicht daran scheitern, weil wir jetzt eine Art Ganztagschule oder et cetera und das wird alles im Endeffekt auch zu einer Koalitionsfrage gemacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das kann es ja nicht geben. Entweder man will ein gutes Schulsystem haben, dann muss man dazu stehen und nicht parteipolitisch. Wenn wir heute diese zwei Petitionen diskutieren, dann ist ja der zweite Antrag genau dort hingeführt, wenn man sagt, es kann so nicht sein, die Verdrossenheit der Politik oder der Politikerverdrossenheit.

Das ist ja das Nächste, wo viele Jugendliche sagen, eigentlich, was derzeit praktiziert wird in der Politik, das wollen wir gar nicht mehr sehen. Daher ist es unsere Aufgabe, auch hier im Landtag Vorbildfunktion zu sein und wir wissen ganz genau, wie das möglich wäre.

Ich verstehe auch, wenn man immer wieder vor Wahlen steht und natürlich sich gegenseitig hier irgendetwas vorhalten will oder soll. Ich denke, vernünftiger wäre, wenn wir gemeinsam einen Weg finden, wo wir vorher diskutiert haben über Einsparungsmaßnahmen, Stabilitätspakt und und und. Sie wissen ganz genau, wo der Schuh drückt, aber Sie wollen es nicht wahr haben. Wenn wir draußen diskutieren, dann sagt er, hast ja eh Recht gehabt, das hätten wir sollen, aber was sollen wir machen, ich habe leider Gottes einen gewissen Klubzwang.

Um das Ganze - denke ich - hat sich die Jugend auch Gedanken gemacht, wenn sie sagt, es soll eigentlich der Proporz abgeschafft werden. Das höre ich immer mehr von der Jugend. Genau das sind die Dinge, die wir heute nicht einmal schon diskutiert haben, sondern x-mal. Ich verstehe hier die ÖVP nicht, warum sie nicht loslassen will von dieser Postenbesetzerei oder Postenschacherei.

Aber das gibt es ja nicht nur im Land, sondern das ist ja auch in den Gemeinden so. Das läuft ja auch in den Verbänden. Ich glaube, hier gehört angesetzt, um endlich auch der Jugend zu zeigen, ja in der Politik geht es anders, in der Politik diskutiert man solche Dinge und man setzt sie auch um.

Nicht nur reden, sondern auch handeln. Ich glaube, das ist genau das Thema, das wir eigentlich hier im Landtag brauchen und nicht den einen oder anderen irgendwelche Vorwürfe machen. Wir wissen schon, heute ist diskutiert worden vom Kollegen Reimon, wir könnten das der Öffentlichkeit einmal zuspieren. Dann würde sich ein jeder ganz anders hier benehmen.

Denn wenn ich auf die Ränge schaue, ist ja sowieso niemand mehr da, außer die, die sich wirklich interessieren für solche Dinge. Ich glaube, das würde Sinn machen, wenn wir einen gemeinsamen Weg finden könnten.

Weg mit dem Proporz, gute Leute an Positionen hieven, die wirklich etwas davon verstehen, die auch dementsprechend bezahlt werden, gar keine Diskussion. Aber keine Machenschaften, der eine deckt den anderen, wie es überall zugeht. Ich glaube, das würde dann die Politikverdrossenheit bei der Jugend, aber nicht nur bei der Jugend, das darf man nicht vergessen, es ist ja eine komplette Politikverdrossenheit im Lande, wenn man durch das Land geht.

Gerade bei den Gemeinderatswahlen sieht man ja typisch, was sich hier auftut und wenn wir tagtäglich die Zeitung aufschlagen, was hier los ist. Ich glaube, man sollte, abgesehen von jeder Diskussion, einfach einmal unser Schulwesen überprüfen, Einsparungsmaßnahmen setzen, aber die Ausbildung dementsprechend auch für Fachkräfte und andere Schüler unter die Lupe nehmen. Wir sagen immer, man muss eigentlich nicht nur der Wirtschaft immer Schuld geben. Das höre ich immer wieder im Landtag. Die Wirtschaft ist schuld, weil sie keine Lehrlinge ausbilden, dem ist nicht so.

Ich bin auch selbständig und es ist heute nicht einfach, gute Lehrlinge zu bekommen, beziehungsweise irgendwelche Schulabgänger bekommt man dann irgendwo vom AMS zugeschanzt, die schlussendlich auch das nicht wollen, was ihnen dann hinaufgedrückt wird.

Das heißt, hier sollten die Vorbereitungsarbeiten schon in den Grundschulen beginnen. Auch schon früher sogar und daher glaube ich, dass es wichtig ist, dass diese Jugend, die sich hier ganz unverblümt mit Petitionen eingebracht hat, vollkommen Recht hat. Wir sollten sie ernst nehmen. Wir sollten auch das umsetzen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Abgeordneter Reimon zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

**Abgeordneter Michel Reimon, MBA (GRÜNE):** Herr Präsident! Hohes Haus! Beide Anträge des Jugend-Landtages sind natürlich zu unterstützen und natürlich ist es eine Freude, wenn Jugendliche sich hierher setzen und am demokratischen Prozess teilnehmen wollen und sich für den Jugend-Landtag zur Verfügung stellen.

Jetzt stellt sich die Frage, wie gehen wir damit um? Außer, dass wir Entschließungsanträge dann beschließen und sagen, ja Ihr habt Recht und Ihr habt das gut gemacht. Einer der beiden Anträge beschäftigt sich mit Politikverdrossenheit.

Politikverdrossenheit entsteht dadurch, wenn man nicht ganz ernst genommen wird. Jetzt steht in einem dieser beiden Anträge drinnen, man fordert einen freien FH- und freien Uni-Zugang, beschränkt dies auf das Burgenland, weil es der Burgenländische Jugend-Landtag ist. Parallel dazu, nachdem das aus dem Burgenländischen Jugend-Landtag rauskommt, nachdem das durch die Ausschüsse geht, bevor es dann hier ist, gibt es in der SPÖ die große Diskussion, die plötzlich aufbricht, Gabi Burgstaller will österreichweit Studiengebühren einführen.

Nach meinem Infostand wird das jetzt nicht am Bundesparteitag abgestimmt werden, weil man sich nur auf einen Kompromiss geeinigt hat. Aber ich frage mich sozusagen, wie ernst genommen fühle ich mich als Jugendlicher, wenn ich einen Entschließungsantrag einbringe, ich möchte keine Studiengebühren, wenn das dann durch den Landtag geht, wenn das jetzt hier, ich weiß nicht, einstimmig angenommen wird und sozusagen dem zugestimmt wird, und gleichzeitig könnte mir passieren, dass sozusagen die echte Regierungs- oder die große Regierungspartei, die echten Politiker auf ihrem Parteitag beschließen, wir führen doch die Studiengebühren ein.

Was wäre dann dieser Beschluss heute hier wert? (*Abg. Doris Prohaska: Das ist eine Was-wäre-wenn-Folgerung!*) Der Antrag wird lange angekündigt. Komm, ja okay. (*Abg. Doris Prohaska: Das ist ja wirklich nicht ernst zu nehmen!*) Frau Gabi Burgstaller ist nicht ernst zu nehmen. Ich werde ihr das ausrichten.

Entschuldige, es ist ein öffentlicher Antrag von Gabi Burgstaller an die SPÖ-Bundespartei... (*Abg. Doris Prohaska: Das war ein Antrag von den Jugendabgeordneten*

*des Burgenlandes, nicht von der Bundespartei!*) Nichts anderes sage ich da. *(Abg. Doris Prohaska: Nein, das haben Sie nicht gesagt! Nicht von der Bundespartei!)* Ich sage nichts anderes, als dass eine Landeshauptfrau der SPÖ genau das Gegenteil dieses Beschlusses haben will und das öffentlich angekündigt hat. Wenn die nicht ernst zu nehmen ist, dann nehme ich dies zur Kenntnis. *(Abg. Doris Prohaska: Das ist eine Interpretation von Ihnen, die weise ich auf das Strengste zurück, dass Sie mir das jetzt unterstellen!)* Dann ist dies hier natürlich viel wichtiger.

Es geht um Ehrlichkeit. Und es geht mir jetzt genau um diese Geschichte. Würde ich nämlich hier jetzt eine schwarze Landeshauptfrau kritisieren, für genau dieselbe Geschichte, dann würdet jetzt Ihr lachen und klatschen und die drüben würden so sarkastisch lachen, *(Abg. Doris Prohaska: Dann würde sich die ÖVP rühren, das steht auch einem jeden zu oder?)* wie sie gerade gelacht haben.

Wenn der Landeshauptmann schwarz wäre und die BEGAS-Geschichte aufgetaucht wäre, dann würde ein schwarzer Landeshauptmann genau dasselbe sagen, dass er nicht zuständig ist und die Roten würden drinnen sitzen und genau dasselbe Gesicht machen. Ihr zieht hier in der Hinsicht nur noch eine Show ab, die natürlich zur Politikverdrossenheit führen muss.

Jetzt wenn ich mich da herstelle und hier diese dicke Lippe riskiere, habe ich mich natürlich auch gefragt, wie ist das bei dir anders? Ich rutsche ja genau in dieses Schema genauso mit hinein. Wie läuft diese Landtagsarbeit ab?

Es werden Anträge abgegeben, also um es jetzt an meinem festzumachen, es ist vollkommen egal, was ich einbringe, es kommt ein Antrag heraus, in dem der Ausschuss einen Abänderungsantrag einbringt und zwar ohne dass er im Ausschuss diskutiert wird. Weil er ja schriftlich zugegangen ist, können wir auf die Verlesung verzichten, in dem sinngemäß jedes einzelne Mal bei mir, beim Kollegen Kölly, bei den Freiheitlichen dann drinnen steht, so wie es die Landesregierung bis jetzt macht, ist es gut und sie soll es in diesem Sinne weitermachen.

Das ist das, was bei jedem einzelnen Antrag herauskommt. Woraus folgt, dass man sich nicht inhaltlich in die Arbeit einbringen kann. Das heißt, Ihr überlässt mir natürlich nichts anderes als harte Oppositionsarbeit zu machen und Euch zu kritisieren, weil, wenn aus jedem Antrag wird, es ist super, macht so weiter, kann ich nichts anderes machen. Das - und das ist der nächste Punkt in dieser Geschichte - Jugend-Landtag.

E-Government, wir haben es vorher angesprochen. Es gibt ein großes Bedürfnis, gerade bei den Jugendlichen, nach mehr Transparenz. Das sollten wir ihnen auch geben. Wie ich es vorhin angedeutet habe. Das, was wir hier tun, sollten wir öffentlich machen. Wir haben es vorhin diskutiert, ich möchte das noch einmal anregen.

Alle Landtagsfraktionen sollten sich aus meiner Sicht dafür aussprechen, dass Jugendliche zuschauen können und nicht nur die Fragestunde erleben, wenn sie von der Schule zu einer Stunde politischer Bildung ausgeführt werden. Man sollte sich das von vorn bis hinten anschauen können, dann wäre vielleicht das eine oder andere Spielchen gar nicht möglich, dass hier nur abgezogen wird, weil jeder weiß, dass das, was hier gesagt wird, im Protokoll landet und danach exakt niemand mehr mitbekommt, wenn die ORF-Kameras weg sind sowieso.

Letzter Punkt zur Politikverdrossenheit. Es wird die Abschaffung des Proporz gefordert. Genau das meine ich mit dieser Ehrlichkeit. Ein halbes Jahr bevor beim letzten Mal die Landtagswahl regulär dran gewesen wäre, ist der SPÖ eingefallen, sie braucht einen Neuwahlgrund, weil es gerade taktisch geschickt ist. Inhaltlich war irgendwie gerade

nichts da, Eberau war vorbei, also hat man halt den Proporz abschaffen wollen, hat man dann so auf die Spitze getrieben, dass das plötzlich nach viereinhalb Jahren Koalition, nach viereinhalb Jahren Arbeit, zum Neuwahlgrund wurde, in einer Absoluten, nicht einer Koalition, so war es.

Ich habe immer das Gefühl gehabt, die SPÖ hofft schwer, dass die 13 Mandate der ÖVP halten, damit der Proporz nicht wirklich abgeschafft werden muss, ist sich ja dann ausgegangen, und am Tag der Wahl redet man miteinander und einigt sich noch am selben Abend, reden doch, machen wir eine Koalition mit dem, den man unbedingt den Proporz wegstreichen müsste, dafür sind wir ein halbes Jahr vorher in die Wahl gegangen.

Die Abschaffung des Proporztes ist natürlich eine völlig richtige Forderung der Jugendlichen, aber so wie jetzt damit umgegangen wird und jetzt alles gelobt werden wird von den nachfolgenden Rednern, ist es nicht ehrlich und genau diese Ehrlichkeit wird eingefordert und deswegen wird es bei dem Frust meiner Meinung nach leider bleiben.

Deswegen sind alle Forderungen nach mehr Demokratisierung und mehr Transparenz absolut zu unterstützen.

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Kovasits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ):** Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Abschließend noch zwei Petitionen des heurigen Jugend-Landtages. Die erste befasst sich mit dem Thema Bildung, die zweite mit der Bekämpfung der Politikverdrossenheit. Der Bildungspetition werden wir Freiheitliche zustimmen. Im Detail sind wir zwar nicht mit jeder Position einverstanden, aber wir wollen den Jugendlichen zugutehalten, dass diese Petition im Unterschied zu früheren Bildungspetitionen keine allzu starke parteipolitische Schlagseite hat. Man hat sich auf einen vernünftigen Nenner geeinigt.

Ein paar Anmerkungen: Politische Bildung, Werte wie Demokratie, Mitbestimmung und Freiheit gehören in die Schulen, steht im Text. Das kann ich nur unterstreichen. Wir Freiheitliche sind für klassische Staatsbürgerkunde. Politische Bildung darf auf keinen Fall heißen, dass Schülern ein bestimmtes politisches Verhalten nahegelegt wird oder dass sie nach Regeln der Kunst parteipolitisch indoktriniert werden. Wir müssen unseren Kindern die in der Petition erwähnten Werte - Demokratie, Mitbestimmung und vor allem auch Freiheit - lehren und sie zu kritischen Bürgern erziehen.

Die Jugendlichen fordern außerdem effektivere Maßnahmen zur Berufsorientierung - auch das unterstützen wird grundsätzlich - und eine bessere Qualitätssicherung. Für mich ist das eine der wichtigsten Forderungen überhaupt. Unser Bildungssystem ist nicht transparent. Für Eltern ist es nicht ersichtlich, wie gut die Schule, in die ihre Kinder gehen, wie gut die Lehrer ihre Kinder betreuen, wirklich und im Vergleich zu anderen sind. Die Jugendlichen verlangen unangemeldete Kontrollbesuche in den Schulen und stichprobenartige Tests und Schularbeiten. Alle Achtung, muss ich sagen. So etwas würde den im Land verantwortlichen Bildungspolitikern nicht so einfach über die Lippen kommen.

Meine Damen und Herren! Die zweite Petition verlangt Maßnahmen gegen die steigende Politikverdrossenheit. In dieser Petition finden Sie auch Forderungen, die mit diesem Problem eher weniger zu tun haben, etwa das Thema leistbares Wohnen.

Der Jugend-Landtag des Jahres 2012 fordert eine Stärkung des Persönlichkeitswahlrechtes und - siehe da - die Abschaffung des Proporz. Auch was diese Petition angeht, sind wir Freiheitliche zwar nicht mit allen Details einverstanden. Wir erkennen aber auch in diesem Fall die Bemühungen um einen Konsens an. Das ist ja ganz gut gelungen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Abschließend erinnere ich wieder einmal daran, dass von so ziemlich allen Seiten eine Reform des Jugend-Landtages gewünscht wird. Mir wurde berichtet, dass es dazu im Landesjugendbeirat interessante Debatten und auch eine Zusage der SPÖ-Vertreter gegeben hat, alle an den Tisch zu holen und zu verhandeln. Ich hoffe, dass das bald geschieht, denn in dieser Form ist der Jugend-Landtag weder ein guter Lehrgang für die Jugendlichen noch eine gute Werbung für den Burgenländischen Landtag. *(Beifall bei der FPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Wolf zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP):** Geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Der Jugend-Landtag ist ein heiß diskutiertes Thema seit Jahren, sogar seit es ihn gibt. Das Thema möchte ich heute nicht unbedingt ausreizen. Trotzdem möchte ich festhalten, dass ich nicht müde werde, den Jugend-Landtag zu diskutieren. Man muss manchmal andere Wege gehen, um sein Ziel zu erreichen. Allerdings ist es mir wichtig, diese „heilige Kuh“ der SPÖ anzugreifen, weil ich glaube, dass hoher Reformierungsbedarf besteht - und nun bin ich schon beim Thema.

Das Ziel der SPÖ lautet, Jungfunktionäre auf die Politikbühne zu holen. Unsere Forderung auf der anderen Seite lautet ganz klar: Uns ist enorm wichtig - und das möchte ich noch einmal betonen - ein gewisses Ziel zu erreichen. Dieses Ziel heißt, jungen Menschen Politik näherzubringen, ihnen politische Prozesse zu erklären und das natürlich so früh als möglich.

Wir wollen versuchen, den Prozess der Gesetzgebung den jungen Menschen darzulegen, ihnen den Einblick in die Arbeit eines Politikers zu geben und den jungen Menschen die Politik verständlich zu machen. Damit glauben wir, dass man Politikverdrossenheit ein wenig eindämmen kann. In diesen beiden Punkten unterscheiden sich die beiden Großparteien ganz offensichtlich und das war auch Thema der Jugendbeiratssitzung. Wir haben es kurz gehört, es hat schon Diskussionen mit den Jugendvertretern gegeben. Es war eine der längsten Sitzungen im Jugendbeirat, die ich erleben durfte, jedoch umso produktiver war zumindest der Diskussionsprozess, leider nicht das Ergebnis.

Wir haben uns darauf geeinigt, dass sich die Obleute der fünf politischen Jugendorganisationen an einen Tisch setzen und wir haben das auch schon gemacht. Wir waren in Mattersburg beisammen und haben zu fünft darüber diskutiert, wie wir den Jugend-Landtag verbessern könnten. Natürlich hat es fünf unterschiedliche Meinungen und Zugänge gegeben, trotzdem haben wir einmal abgesteckt, wer auf was für einer Meinung beharrt und wer glaubt, was für die Jugend am besten sein wird.

Ein zweites Treffen steht bevor und wir versuchen natürlich auf Ebene der Jugendorganisationen, hier einen ersten gemeinsamen Vorschlag vorzubringen. Wir sind der Meinung, dass es nur auf diese Art und Weise gehen kann, wenn die Jugendorganisationen, die dann im Jugend-Landtag vertreten sind, gemeinsam eine Lösung erarbeiten.

Daher möchte ich die Diskussion über die Reformierung des Jugend-Landtages an sich nicht im richtigen Landtag führen, sondern auf der Ebene der Jugendorganisationen belassen beziehungsweise weiterführend im Jugendbeirat. Aber eine Anmerkung zum heurigen Jugend-Landtag möchte ich hier artikulieren: Wenn der Herr Landeshauptmann beim Jugend-Landtag das Wort ergreift, gebe ich ihm von hier aus den Tipp, dass er junge Menschen nicht maßregeln und auch nicht über deren Aussagen urteilen sollte. Es ist mir ein großes Anliegen, das zu sagen, weil ich damals „nur“ auf der Tribüne sitzen durfte. Ich glaube, es ist respektlos gegenüber den jungen Menschen, die sich hier im Jugend-Landtag engagieren und es ist eines Landeshauptmannes einfach nicht würdig, derartige Aussagen zu tätigen. Man kann das in den Protokollen nachlesen.

Zu den Petitionen bin ich da ganz beim grünen Abgeordneten. Wenn diese Petitionen zwar heute durch den echten Landtag gehen, dann sind wir natürlich alle dafür. Aber leider vergessen wir bereits morgen, was heute in der Petition gestanden ist. Das finde ich leider traurig und bestätigt wieder unseren Reformwillen des Jugend-Landtages und das gesamte Prozedere, das dahintersteckt. Weil junge Menschen herzuholen, sie einen Tag diskutieren zu lassen, medial das zu begleiten, aber schlussendlich dann am morgigen Tag gleich wieder zu vergessen, was drinnen gestanden ist, das finde ich nicht in Ordnung. Darum gibt es auch nur zwei Petitionen und nicht vier, weil erstmalig beim Jugend-Landtag die rote Mehrheit nicht überwogen hat, sondern es hat ein paar Differenzen bei den Abstimmungen gegeben. Dadurch wurden lediglich zwei Petitionen mehrheitlich beschlossen.

Die erste Petition zum Thema „Bildung“, ganz klar, da gibt es wichtige Dinge, die ich nicht wiederholen möchte, weil ich wiederum annehme, dass jeder Abgeordnete das gelesen und verinnerlicht hat. Ich möchte darauf nur hinweisen, dass es da natürlich zusätzlich weitere Themenpunkte gibt, die die jungen Menschen betreffen und man auch diskutieren sollte.

Zum Thema „Politikverdrossenheit“: Das ist ein mehr als aktuelles Thema auf allen politischen Ebenen. Wenn wir vor Gemeinderatswahlen stehen, dann tun wir uns leichter, was die Politikpartizipation und die Partizipation junger Menschen betrifft. Sie kandidieren selbst, sie engagieren sich. Jedoch je weiter man in der politischen Ebene hinauf geht, umso schwieriger ist es für junge Menschen, diesen Prozess nachzuvollziehen. Es geht um Ehrlichkeit und Bodenständigkeit, es geht darum, auf Fragen zu antworten, die auch wirklich gestellt werden. Da bin ich beim grünen Abgeordneten, wenn es um diese Dinge geht. Ich glaube, dass das ganz wichtig ist.

Wenn wir uns heute die Fragestunden anschauen: Es waren drei Schulklassen in Summe anwesend. Die haben sich zum Großteil aus meiner Sicht schon gedacht, was ist hier im Hohen Haus eigentlich los? Keiner von den Abgeordneten steigt vom hohen Ross herunter, keiner ist darum bemüht, ehrlich zu sein, sachlich zu bleiben und schlussendlich die Eitelkeit ein wenig bei Seite zu schieben. Das ist mir schon ein Anliegen aus Sicht der jungen Menschen, hier im Hohen Haus ein bisschen größere Ordnung herbeizuführen. So wie es heute gelaufen ist, ist es schade. Die Polemik hier ist nicht jene, die junge Menschen gerne sehen.

So glaube ich, dass wir uns alle selbst bei der Nase nehmen sollten, weil wir die Vorbilder sind, die den jungen Menschen den Weg vorgeben sollten. Wir alle brauchen Nachfolger und brauchen dann auch junge Menschen, die diese Nachfolge antreten.

Deswegen beharre ich darauf, dass man gerade als politischer Mandatar immer mehr darauf achten muss, Vorbildwirkung für junge Menschen zu haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich unterstütze natürlich nicht alle einzelnen Punkte dieser Petitionen, weil es auch persönliche Meinungen sind, aber trotzdem ist es mir wichtig zu sagen, dass ich mich bei den Jugendabgeordneten bedanke, die ihre Zeit geopfert, die sich die Köpfe darüber zerbrochen haben, wie man im Burgenland besser leben könnte und natürlich für die Leistungen, die sie erbracht haben.

Es sind zwei Petitionen durchgebracht worden, sie wurden beschlossen und sind heute Thema für uns. Ich glaube, dass diese in Summe unterstützenswert sind und möchte hiermit unsere Zustimmung kundtun. Wichtig ist mir jetzt, an die Verwaltung, ans Präsidium, dass die Ergebnisse der einzelnen Petitionen beziehungsweise der weiterführenden Schritte den Jugendabgeordneten zeitgerecht übermittelt werden. Beim letzten Jugend-Landtag waren die Ergebnisse leider doch ein Jahr später oder kurz vor dem nächsten Jugend-Landtag übermittelt worden, wodurch die jungen Leute nicht wirklich mitbekommen haben, was eigentlich mit ihrer Petition passiert ist. Das hat wieder mit Glaubwürdigkeit zu tun und ich glaube, das muss man so schnell als möglich behandeln und machen.

Ich bin sehr zuversichtlich, um das zu summieren, dass wir eine Lösung finden werden, was den Jugend-Landtag betrifft. Und wenn es nicht eine Lösung gibt, dann soll es zwei geben. Im Sinne unserer jungen Menschen finde ich es wichtig, den Jugend-Landtag zu machen, in welcher Form auch immer, und erbitte mir mehr Bereitschaft - vor allem beim Präsidium - für Reformen.

Die ÖVP stimmt diesen Petitionen natürlich zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Trinkl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Mario Trinkl (SPÖ):** Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zuerst möchte ich einmal unseren 36 Jugendabgeordneten wirklich gratulieren - für ihren Einsatz, für ihr Engagement, den sie sowohl beim Jugend-Landtag als auch bei den Vorbereitungsseminaren an den Tag gelegt haben und ich kann speziell von unseren Jugendabgeordneten sprechen, ich habe da wirklich keine Politikverdrossenheit gespürt, im Gegenteil, sie waren voll und ganz bei der Sache und haben sich sehr auf diesen Jugend-Landtag gefreut und auch sehr gut vorbereitet. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ein Dank gehört auch Herrn Ing. Riegler, der wie immer wirklich die Jugendabgeordneten optimalst für diesen Landtag vorbereitet hat, was, glaube ich, auch nicht einfach ist, weil immer viele neue junge Abgeordneten dabei sind, dass man denen den Ablauf richtig erklärt, dass alles rund läuft. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die SPÖ hat dieses Jahr allgemein zur Mitarbeit aufgerufen, wo sich jeder junge Burgenländer oder Burgenländerin als Jugendabgeordneter melden konnte. Somit hatten wir einen optimalen Mix von Nord bis Süd mit einem sehr großen Frauenanteil und zugleich viele motivierte, junge Leute, die sich das ständige Schlechttreden des Jugend-Landtages einfach nicht verdient haben. Auch von teilweise unqualifizierten Aussagen, wie zum Beispiel der Jugend-Landtag sei zu teuer und gehöre abgeschafft, könnte man zukünftig wirklich absehen.

Solche Aussagen schaden dem Jugend-Landtag, fördern die Politikverdrossenheit, aber noch viel mehr schaden solche Aussagen der gesamten Politik. Dieses Geld, ich sage mal, dieses wenige Geld sollte uns die Jugend wert sein, um hier ihre Meinung kundtun zu können.

Wir sagen Reform des Jugend-Landtages ja. Hier gibt es auch schon die ersten Ansätze, wo sich unsere Jugendorganisationen, Kollege Wolf hat es schon angesprochen, in Mattersburg getroffen haben, um ohne Druck Reformvorschläge auszuarbeiten. Wenn diese Reformvorschläge ausgearbeitet sind, sollten diese dann dem Landtagspräsidenten übergeben werden, damit weitere Schlüsse daraus gezogen werden können.

Ich sage aber auch ganz klar, ein reines Schülerparlament, wo der Großteil der Jugendlichen ausgegrenzt wird, wie du es gerne hättest, Kollege Wolf, darf und kann es im Burgenland einfach nicht geben. *(Abg. Mag. Christoph Wolf: Dann hast Du das Konzept nicht gelesen.)*

Für eine Ausgrenzungspolitik sind wir und ich sicher nicht zu haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Im Zuge des Vorbereitungsseminars vor dem Jugend-Landtag sind aber auch wieder vier Themenblöcke ausgearbeitet worden, wovon der Antrag zur gesetzlichen Verankerung einer Jugendkammer und der Antrag auf Verbesserung der Mobilität für burgenländische Jugendliche keine Mehrheit gefunden haben.

Speziell um den wichtigen Themenblock Mobilität tut es mir persönlich sehr leid, dass dieser aufgrund eines unnötigen Abänderungsantrages von Liste Burgenland, ÖVP und FPÖ mit dem Inhalt Senkung der Mineralölsteuer, welcher sicher sehr populistisch ist, ich hätte es auch gerne, aber es ist einfach nicht machbar, keine Mehrheit gefunden hat und somit wichtige Forderungen wie zum Beispiel Weiterführung des Semestertickets, wo das Land eben weiterhin 50 Prozent zahlen sollte oder dass sich die Landesregierung stark machen soll, dass die Preise für Bus und Bahn günstiger werden, einsetzen soll.

Zum Glück kann ich dieser Arbeitsgruppe der Jugendlichen sagen, dass sowohl das Semesterticket weiterbestehen wird, als auch durch das Top-Jugendticket, wo um 60 Euro jeder Jugendliche und jeder Lehrling im Verkehrsverbund Ostregion hier rund um die Uhr eigentlich dieses Ticket nutzen kann und fahren kann.

Auch der Discobus war im Thema Mobilität dabei, wo ein Ausbau, eine Verbesserung gefordert wurde und hier kann ich aus persönlicher Erfahrung sprechen - ich habe immer den Discobus im Bezirk Jennersdorf gefordert, bevor der Discobus gestartet ist, hat es immer von Seiten der ÖVP und der Schülerunion geheißten - nachzulesen in vielen Medien -, kein Bedarf, brauchen wir nicht.

Zufällig funktioniert der Discobus sehr, sehr gut. Erst vergangenes Wochenende habe ich gehört, 65 junge Leute sind mitgefahren.

Also ich frage mich schon, kein Bedarf, Bus ist voll - irgendetwas stimmt da nicht. Wie es aussieht, haben wir doch einen Bedarf und brauchen wir den doch. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die anderen zwei Petitionen betreffend Bildung und Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit, welche uns nun im Landtag vorliegen, enthalten viele, viele wichtige Punkte.

Wie zum Beispiel, wo ein eigenes Schulfach für politische Bildung gefordert wird, wo ein Sexualunterricht gefordert wird, wo eine bessere Berufsorientierung gefordert wird, eine Qualitätssicherung an Schulen und Betrieben. Auch ganz, ganz wichtig!

Es wird unter anderem auch die Abschaffung des Proporz gefordert. Dann fordern die Jugendlichen bessere Förderungen von Kultur und Sport, Förderungen von Jugendräumen und ganz, ganz wichtig - wo ich auch zu 100 Prozent dahinterstehe - leistbaren Wohnraum und hier speziell Startwohnungen für die Jugend und Jungfamilien.

Und nicht zu vergessen - weiterhin einen freien Bildungszugang für die burgenländischen Fachhochschulen, diese sollen weiterhin gebührenfrei bleiben.

Also, wie Sie sehen, viele wichtige Forderungen, welche hier von den Jungabgeordneten niedergeschrieben worden sind, und ich bin mir sicher, viele dieser Forderungen werden wir auch zukünftig umsetzen können und wir werden daher gerne diesen zwei Petitionen unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

**Zweiter Präsident Kurt Lentsch:** Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Landtagsabgeordnete Gabriele Titzer, sie ist Berichterstatterin zu beiden Tagesordnungspunkten, hat daher das Schlusswort. Bitte Frau Abgeordnete. *(Abg. Gabriele Titzer: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet zu beiden Tagesordnungspunkten auf das Schlusswort, wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung.

Ich lasse zuerst über den 10. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung (E 28) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung, Zahl 20 - 343 Beilage 554.

Ich ersuchen jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Bildung ist somit einstimmig gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 11. und letzten Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht über die Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit (E 29) und Antrag des Petitionsausschusses auf Fassung einer EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit, Zahl 20 - 344, Beilage 555.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag der Frau Berichterstatterin zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung zur Petition des Jugend-Landtages vom 14. Juni 2012 betreffend Maßnahmen zur Beseitigung der Politikverdrossenheit ist somit einstimmig gefasst.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages, und zwar der Budgetlandtag, für den 17. und 18. Oktober 2012 vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 16.10 Uhr statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

**Schluss der Sitzung: 15 Uhr 51 Minuten**